



Inhaltsverzeichnis Juli 2014

	Seite
Guru Purnima Ansprache von George Bebedelis, Juli 2014	2
Gottes Botschafter für Mridangam, Gespräch mit Guruji Kaaraikkudi Mani, Teil 1 - 3	11
Swamis Wunsch folgen oder nicht, Teil 1 - 3, Prof. Venkataraman	27
Disziplin – eine zwingende Voraussetzung für Hingabe, Prof. Venkataram	51

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Guru Purnima Ansprache von George Bebedelis, Juli 2014

In Demut lege ich meine Liebe und tiefe Verehrung zu Füßen unseres innig geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, den Guru der Gurus (Lehrer, Meister).

Verehrte Anwesende, liebe Ehrengäste, liebe Brüder und Schwestern,
ein herzliches Sai Ram Ihnen allen an diesem heiligen Guru Purnima Tag!



Für uns alle, die wir Suchende nach Wahrheit sind, ist dies ein besonders glücklicher und verheißungsvoller Tag, um unserem göttlichen Meister und Guru unsere Ehrerbietung zu erweisen. Er ist gekommen, um uns zu geleiten auf dem Weg

Vom Tod zur Unsterblichkeit
Von der Dunkelheit zum Licht
Vom Unwirklichen zum Wirklichen

Asato maa Sad gamaya
Tamaso maa Jyotir gamaya
Mrityor maa Amritam gamaya.

Als ich vor 27 Jahren zum ersten Mal Prasanthi Nilayam besuchte, war dies gerade an Guru Purnima. Damals kannte ich die Bedeutung dieses Tages nicht. Gleichwohl wusste ich, als ich Bhagavan Babas ersten Darshan empfang, dass ich endlich nach langer Suche angekommen war. Ich hatte meinen wahren Guru und Wegbegleiter auf der Reise des Lebens gefunden, der mich sicher zu jenem „That“

– der einen Wahrheit – geleiten konnte, jenem Endziel der Sehnsucht meiner Seele, d. h. zum Wissen um die göttliche Wahrheit.

Seither bin ich ein ständiges und aktives Mitglied der Sathya Sai Organisation, welche Swami weltweit ins Leben gerufen hat, um uns jene Instrumente an die Hand zu geben, damit wir dieses Ziel erreichen können.

Was sind diese Instrumente? Sein Name S A I gibt uns die Antwort.

- S für Service - selbstloser Dienst
- A für Andächtige Verehrung - Anbetung
- I für Illumination - Erleuchtung, Erkenntnis

Swami erläutert dies auch noch auf andere Weise, nämlich mittels der drei Ws – WWW. Worauf weisen die drei Ws in unserer modernen Zeit der Information und Technologie (auf der weltlichen Ebene) hin? World-Wide-Web, d. h. Internet. Swami legt uns jedoch nahe: „Surft im INNERNET – in eurem Inneren, nicht im Internet“, und nennt uns gleichzeitig die richtige Definition von WWW: Work, Worship, Wisdom – Wirken/Arbeit, Anbetung, Weisheit!



In meinen Ausführungen werde ich diesen beiden Formeln folgen, wenn ich kurz über die drei Hauptaktivitäten der Sri Sathya Sai Organisation auf der ganzen Welt spreche, d. h. dem Dienen, der Hingabe und dem spirituellen Streben. Diese drei Pfade wurden seit Alten Zeiten als Karma Yoga (Yoga des Handelns), Bhakti Yoga (Yoga der Hingabe) und Jnana Yoga (Yoga der Weisheit) beschrieben.

Selbstloser Dienst

Erster Buchstabe von SAI – S ➔ Service – Dienen

Erstes W ➔ Wirken/Arbeit – Karma Yoga

Am Eingang zum Super Speciality Hospital gibt es einen Sanskrit-Ausspruch:

„Paropakarārtam Idam Sharīram“, was heißt:
„Der Zweck des Körpers ist, anderen zu dienen.“

Die Sri Sathya Sai Organisation wird oft Sri Sathya Sai Seva Organisation genannt, um die Geisteshaltung von liebendem Dienst am Nächsten hervorzuheben, mit der alle, die in dieser Organisation tätig sind, erfüllt sind. Für Swamis Samadhi (Gedenkstätte) wurden aus den zahllosen Werken Seiner Lehren nur vier Worte gewählt, die uns stets an den edlen Grundsatz erinnern sollen, den diese Organisation vertritt:

„Liebe alle - Diene allen“

Service – liebender Dienst am Nächsten – ist der spontane Akt des Herzens im Wissen um die Einheit der gesamten Schöpfung. In der Sai Kulwant Halle wird täglich das Purusha Suktam rezitiert: „Sahasrashirsha Purusha – Sahasrāksha - Sahasrapāt“, dies heißt: „Alle Köpfe sind Seine - Alle Augen sind Seine - Alle Füße sind Seine.“

„Wem auch immer ihr begegnet, seid eingedenk, dass Ich es bin“, legt uns Swami nahe. „Behandelt alle als euer eigenes Selbst.“ Selbst nach Seinem Mahasamadhi im April 2011 fährt Er fort, Millionen auf der ganzen Welt zu führen, zu leiten und zu inspirieren, jenes Ideal zu leben: „Dienst am Menschen ist Gottesdienst.“ Die globale Größe, zu der Sein Werk in der Stille angewachsen ist, ist erstaunlich und unerreicht in der Geschichte der Menschheit. Inspiriert durch Bhagavan Sri Sathya Sai Baba verbreitet die Sathya Sai Internationale Organisation Seine universale Botschaft von reiner Liebe und selbstlosem Dienst durch circa 2000 Sathya Sai Zentren in 126 Ländern außerhalb Indiens.

Sathya Sai Babas globale Mission der Gesundheitsfürsorge stellt für die Bedürftigen erstklassige medizinische Versorgung im Geiste von Liebe und Mitgefühl völlig kostenlos zur Verfügung. Jährlich werden Zehntausende von Patienten in zahlreichen Camps auf der ganzen Welt medizinisch, zahnärztlich und augenärztlich kostenlos behandelt.

Katastrophenhilfe

In zahlreichen Gebieten der Welt wird im Katastrophenfall sofortige und liebevolle Hilfe geleistet. Hierzu gehören u. a.

- Die Ostküste der USA, die durch den Orkan Sandy im Oktober 2012 verwüstet wurde.
- Das Gebiet in der Nähe von Emilia, Italien, das im Mai 2012 von einem Erdbeben heimgesucht wurde.
- Haiti wurde im Januar 2010 von einem schweren Erdbeben getroffen, welches das Land verwüstete und etwa 250.000 Menschen das Leben kostete und ca. 1.5 Millionen Haitianer obdachlos machte. Die SSIO war unter den Ersten, die sofort vor Ort Hilfe leistete. Weiterhin (Stand 2014) fuhr und fährt die Sai Organisation fort, die Armen und Mittellosen auf Haiti mit Mahlzeiten zu versorgen. Während viele der NROs (Nicht-Regierungs-Organisationen) und staatlichen Organisationen, die nach Haiti kamen, für einen begrenzten Zeitraum Unterstützung und Hilfe anboten, hat die SSIO bis zum heutigen Tag ihre Hilfe fortgesetzt.
- Die Philippinen wurden im November 2013 vom Taifun Haiyan getroffen. Es war einer der stärksten tropischen, jemals registrierten Zyklone, der mehr als 6.000 Tote zurückließ. Die Sathya Sai Organisation leistete sofort Hilfe durch Lieferung von Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung für Tausende und setzt seither weiterhin ihr Engagement dort fort.

In meinem Land, Griechenland, engagieren sich freiwillige Sathya Sai Helfer ständig und auf vielfältige Weise in Service Aktivitäten: Regelmäßige Besuche in Einrichtungen für unterprivilegierte Kinder, medizinische Behandlung, Versorgung von Schulen, Dienst an alten Menschen, Blutspenden, Häuser-Reparaturarbeiten, Wasserversorgung für abgelegene Häuser in armen Gegenden, Verteilung von Kleidung, Lebensmittel für arme Familien und Obdachlose. Jeder bedeutende Anlass, wie Bhagavans Geburtstag und Mahasamadhi, Weihnachten oder Mahashivaratri werden in liebender Hingabe durch Service Aktivitäten begangen. Unterhaltungsprogramme werden regelmäßig in Einrichtungen für Erwachsene und Kinder mit körperlicher und geistiger Behinderung, die von ihren eigenen Familien vergessen werden, organisiert. Bei solchen Anlässen werden die Sathya Sai Helfer zu deren eigenen Angehörigen, um ihnen Freude zu bereiten und ihren einsamen Seelen Trost zu spenden.

Eine herausragende Service Aktivität, welche vergangenes Jahr auf globaler Ebene stattfand, war das Projekt „Dient dem Planeten“, initiiert von der Jugend unserer Organisation als die beste Art und Weise, die Avatar-Deklaration am 20. Oktober würdig zu begehen. An jenem Tag versorgten Sathya Sai Helfer weltweit die Armen und Bedürftigen mit Nahrung, gemäß Bhagavans Beispiel, der die Armen in Form von Narayana Seva speiste, d. h. „dem Herrn in menschlicher Gestalt zu dienen“. Nahezu 10.000 Sathya Sai Helfer leisteten weltweit Dienst an mehr als 60.000 verarmten Menschen am 20. Oktober 2013. Die Energie, wie auch die Wirkung der auf ein bestimmtes Thema und einen bestimmten Tag rund um die Welt konzentrierten Aktivitäten bewirkten eine wundervolle Erfahrung globaler Einheit, Harmonie und Liebe.

Dieses Jahr wird das Projekt fortgesetzt, und zwar mit dem Thema „Kinder, unsere Zukunft“. Bhagavan Baba hat wiederholt die große Bedeutung von liebevollem Dienst an den Kindern hervorgehoben. In unserer modernen Welt ist - vor allem in den entwickelten Ländern der westlichen Hemisphäre - das Kardinalbedürfnis für Kinder nicht allein Nahrung für den Körper, sondern Nahrung für die Seele. Jesus sagte: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Matthäus 4:4). Er erkannte, dass die materiellen Dinge des Lebens gegenüber den spirituellen sekundär sind. Er lehrte die Menschen, sich nicht zu sehr um die vergänglichen und materiellen Dinge zu sorgen, sondern zuerst das Königsreich Gottes (und Seine Gerechtigkeit) zu suchen, denn alles andere würde dem Menschen hinzugegeben (6.24-33). So wird also eines der primären Ziele des diesjährigen Projektes „Diene dem Planeten“ für die Kinder die Unterweisung in Menschlichen Werten sein, wie auch das Nähren und Hegen ihrer zarten Herzen mittels Sathya Sai Educare. Auch werden wir Schulmaterial zur Verfügung stellen, Hilfe in Waisenhäusern leisten und präventive Gesundheitsfürsorge zur Verfügung stellen.

Hingabe

Wir wollen uns nun mit dem zweiten Buchstaben von SAIs Namen befassen, d. h. A – Adoration bzw. Anbetung, parallel zum zweiten W – Worship bzw. Verehrung – d. h. Bhakti Yoga – Yoga der Hingabe.

Welcher gehört zu den Lieblings-Bhajans von Swami?

Hari bhajana bina sukha śānti nahi

Hari Nāma bina Ananda nahi

Prema bhakti bina Uddhāra nahi

Guru Seva bina Nirvāna nahi

Ohne den Namen des Herrn zu (be)singen, gibt es keinen Frieden und kein Glück;

Ohne Seinen Namen zu lobpreisen, gibt es keine Glückseligkeit;

Ohne Liebe und Hingabe werden wir nie frei sein;

Ohne Ihm zu dienen, kann es keine Erlösung geben.

Sathya Sai Zentren auf der ganzen Welt veranstalten regelmäßig devotionales Singen in Gruppen, und zwar normalerweise auf wöchentlicher Basis. Swamis fundamentale Botschaft hinsichtlich der Einheit aller Religionen wird zur lebendigen Erfahrung, wenn alle Devotees gemeinsam ihre Stimmen zum Lobpreis des Einen Allmächtigen Herrn erheben.



Der große Lehrsatz des Rig Veda lautet: „Ekam Sat Viprah Bahudha Vadanti“, was bedeutet: „Es gibt nur EINE Wahrheit, doch die Weisen geben ihr verschiedene Namen“ - Allah, Isvara, Rama, Krishna, Jesus, Buddha, Zoroaster, Mahavira ... Alle sind EINER. Und dieser EINE ist der Bewohner unseres Herzens. Singen in der Gruppe ist der königliche Pfad zur Erweckung der göttlichen Gegenwart in uns. In Prasanthi Nilayam werden die bedeutendsten Feste aller Religionen im ungeteilten Geist von Hingabe und Verehrung begangen: Weihnachten, Mahashivaratri, Ramadan, Buddha Purnima, Rama Navami, Sri Krishna Janmashtami, Ganesh Chaturthi, und zwar gleichermaßen auch auf der ganzen Welt. Die Einheit aller Glaubensrichtungen ist ein fundamentales Prinzip der Sai-Lehren, welches alle Wahrheitssuchenden rund um den Erdball beseelt. Dieser Avatar der Liebe ist gekommen, um alle Engstirnigkeit zu beseitigen und die gesamte Menschheit zu lehren, dass alle Glaubensbekenntnisse den Einen Gott verherrlichen, dass alle Herzen von Ihm allein bewegt werden und dass alle Namen und Formen SEIN sind. Wie wir in der Ansprache von heute Morgen gehört haben:

„Es gibt nur eine Religion - die Religion der Liebe.
 Es gibt nur eine Sprache - die Sprache des Herzens.
 Es gibt nur eine Kaste - die Kaste der Menschheit.
 Es gibt nur einen Gott - Er ist allgegenwärtig.“

Spirituelles Streben

Der dritte Buchstabe von S A Is Namen: I ➔ Erleuchtung (Illumination) bzw. das dritte W ➔ Weisheit - Jnana Yoga.

Wenn wir über Erleuchtung sprechen, so kommt uns das Wort Weisheit bzw. Jnana in den Sinn:

„Educare“

„Sathya Sai Educare“ wurde höchst zutreffend als der Veda des 21. Jahrhunderts beschrieben, welcher der modernen Welt von unserem göttlichen Meister Bhagavan Sri Sathya Sai Baba offenbart wurde. Der Begriff „Educare“ ist die lateinische Wurzel des englischen Wortes „Education“, was so viel bedeutet wie „hervorbringen, manifestieren, entfalten“. „Sathya Sai Educare“ dient dazu, den im Menschen verborgenen Schatz der Menschlichen Werte hervorzubringen, nämlich: Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit – Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa.

Es gibt gegenwärtig 28 Institute für „Sathya Sai Education“ in 28 Ländern und 40 Sathya Sai Schulen in 38 Ländern außerhalb Indiens. Darüber hinaus wird „Sai Spiritual Education“ in regelmäßigen Unterrichtsstunden von den Sathya Sai Zentren für Kinder von 3 bis 18 Jahren organisiert.

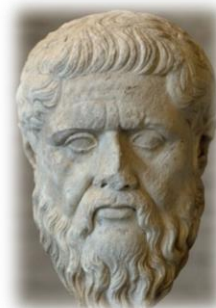
„Menschliche Werte“ sind die göttlichen Ideale, die unser Leben bestimmen müssen. Das Wort Ideal leitet sich vom griechischen Wort Idea ab, welches von dem großen griechischen Philosophen Platon - der ab Ende des 5. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts B. C. in Athen lebte - dem philosophischen Gedanken zugrunde gelegt wurde. Wort wörtlich bedeutet Idea „das, was gesehen wird“. Somit sind Menschliche Werte oder Menschliche Ideale nicht nur ethisch-moralische Prinzipien, die uns im täglichen Leben führen, sondern darüber hinaus sind sie göttliche Wahrheiten, welche durch das innere Auge der Seele „gesehen“ werden können. Sie sind nicht durch übliche Wege der Wahrnehmung und systematische Erforschung des Geistes bzw. durch Verstandesdenken zu erfassen. Menschliche Werte werden durch die unmittelbare innere Schau des Herzens erfahren.

Somit bildet „Sathya Sai Educare“ die Einheit der 3 Hs: Hände – Haupt – Herz.

EHV = 3HV (EMW = 3MW = Erziehung in Menschlichen Werten). Diese wundervolle und leicht einzuprägende Formel, welche uns Bhagavan Baba immer wieder gab, beinhaltet die Essenz der Sathya Sai Erziehung. Die (generelle) Erziehung von heute befasst sich nur mit dem Körper-Geist-Komplex, erreicht aber das Herz bzw. die Ebene des Göttlichen Geistes nicht.

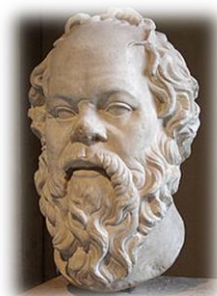
„Folgt nicht dem Körper, folgt nicht dem Geist (Gedanken und Gemüt), folgt dem Gewissen.“

Die Formel 3MW ist identisch mit der dreigeteilten Gliederung der menschlichen Seele, (erstmalig) vorgestellt und analysiert von Platon in seinem berühmten Buch „Die Republik“. Gemäß Platon sind individuelles und gesellschaftliches Recht (Gerechtigkeit), Wohlergehen und Glück bedingt durch die Aufrechterhaltung der drei Teile der Seele in harmonischer Koordination, wobei dem spirituellen Teil bzw. dem Herzen oder Gewissen die „Amtsgewalt“ zufällt, wie Sathya Sai Baba uns häufig nahelegt.



Bhagavan Baba erwähnte häufig in Seinen Ansprachen die große Bedeutung der griechischen Philosophie des Altertums, die das Fundament westlichen philosophischen Gedankenguts bildet. In Interviews fragte er oft griechische Devotees und auch mich persönlich: „Wer war der Guruji von Alexander dem Großen?“ und wir antworteten: „Aristoteles, Swami“. Dann fuhr Er fort. „Wer war der Guruji von Aristoteles?“ „Platon, Swami“. Und wer war der Guruji von Platon?“ „Sokrates, Swami!“ Wenn Swami dann den Namen Sokrates hörte, war Er in Glückseligkeit versunken. Er liebte Sokrates so sehr.

Einmal sagte Er zu uns: „Sokrates ist nicht die korrekte Aussprache. Die korrekte Aussprache lautet „So-krá-tis“. Wir waren alle sprachlos, weil dies in der Tat die korrekte Aussprache in Griechisch ist: So-krá-tis. Und dann fuhr Swami fort: „Sein Name offenbart seine Identität. „So“ bedeutet „Er“, „Crat“ bedeutet Creator (Schöpfer). Er ist Schöpfer, Er ist göttlich!“ Und weiter sagte Swami: „Sokrates war ebenso wie Ich, aber zu einer anderen Zeit. So wie Ich lehrte er die jungen Studenten dieselbe fundamentale Wahrheit: Erkenne dich. Ninnu nivu telusuko. Fragt immer: Wer bin ich? Wer bin ich? Dann werdet ihr die Antwort wissen. Ich bin nicht der Körper, ich bin nicht die Sinne, ich bin nicht der Geist. Ich bin der Meister des Körpers, ich bin der Meister der Sinne, ich bin der unsterbliche Atman!“



Sokrates war völlig losgelöst von den Sinnen. Er besaß kein Körperbewusstsein. Er war sich seiner göttlichen Natur voll bewusst. Als er im Gefängnis war, und der Wächter zu seiner Hinrichtung das Gift brachte, weinten alle seine Schüler. Sokrates sagte ihnen: „Warum weint ihr? Dies ist nicht das Merkmal spiritueller Männer. Dies ist nicht die Haltung von wahren Philosophen. Die wahren Philosophen sind immer nur allzu bereit, die Seele aus den Fesseln des Körpers zu befreien. Das Streben von Philosophen gilt nur der Befreiung und Loslösung der Seele vom Körper.“ (Phaedo 67d). So starb Sokrates – seinen Geist gänzlich

auf Gott ausgerichtet – und er erlangte vollkommene Einheit mit Ihm. Daher liebte Swami ihn so sehr.

Eine weitere Frage, die Swami den Griechen für gewöhnlich in Interviews stellte, lautete: „Was war die Essenz von Platons Lehre?“ Obwohl wir Griechen waren, vermochten wir nicht zu antworten. Dann gab Swami selbst die Antwort: „Die Essenz von Platons Lehre war Wahrheit, Güte und Schönheit – Satyam, Shivam, Sundaram.“

Sarva rūpādharam Shāntam
 Sarva nāmādharam Shivam
 Sat Cit Ananda rūpam Advaitam
 Satyam Sivam Sundaram

Satyam Shivam Sundaram ist eine andere Bezeichnung für die EINE GÖTTLICHE WAHRHEIT, welche das Fundament dieser mannigfaltigen Welt der Namen und Formen - Nama und Rupa - bildet. Es ist der Eine, jenseits von Namen, Form und Attributen, der Eine ohne ein Zweites.

„Advaita Darśanam Jñānam“, d. h.: „Die Vision der Nicht-Dualität ist wahres Wissen.“

Hinter der scheinbaren Vielfalt dieser Welt gibt es nur Eine Wirklichkeit ohne ein Zweites. Nicht zwei – nur Einer. In Wahrheit ist diese ganze Welt lediglich eine vom Geist geschaffene Illusion! Bhagavan führt uns dahin, unser Bewusstsein jenseits der Identifikation mit dem Körper und Geist zu erheben und die große Wahrheit zu erkennen „Aham Brahmāsmi“, d. h.: „Ich bin Brahman“. Sodann wird die Illusion sofort aufgelöst.

Der große Weise Adi Shankaracharya, der Begründer des Advaita Vedanta, sagte:

„Brahma Satyam, Jagan mithyā

Jivo Brahmaiva na paraha.

Nur Gott ist wirklich; die Welt ist eine Illusion.

Der Mensch ist kein anderer als Gott.“



In Seinen Ansprachen betonte Swami stets diese große Wahrheit. Er sagte:

„Alles ist in euch, nichts ist außerhalb. Schließt eure Augen und seht euch selbst. Wendet euren Blick nach innen und fragt euch: „Wer bin ich?“ Euer Atemprozess wird euch die korrekte Antwort geben: „So-Ham, So-Ham“. „So“ bedeutet „Das“ (Er), „Ham“ bedeutet „Ich“ – „Das bin Ich - Ich bin Gott.“ Euer Atem macht euch eure Göttlichkeit jeden Augenblick bewusst. Dies ist das höchste Sadhana.“

Vor 18 Jahren, im November 1996, im Verlaufe der Feierlichkeiten zu Bhagavans 71. Geburtstag, führten die griechischen Devotees im Purnachandra Auditorium ein Theaterstück mit dem Titel „The Tales of Janaka“ (Geschichten von Janaka) auf.

König Janaka war ein Karma Yogi, vollkommen dem Dienst an seinen Untertanen hingegeben. Obwohl er die Last großer Verantwortung und seiner Pflichten als König trug, blieb er unberührt von der Welt und hielt seinen Blick unerschütterlich auf den spirituellen Pfad und das höchste Ziel, die Selbstverwirklichung, ausgerichtet. Wie Bhagavan einst sagte: „Man muss den Kopf von Shankara haben, das Herz von Buddha und die Hände von Janaka.“

Das Stück setzte sich aus drei Geschichten zusammen, die aus Bhagavans Ansprachen ausgewählt worden waren. Diese Geschichten schilderten Janakas Sehnen nach Wahrheit und seine Begegnung mit drei großen Weisen der Alten Zeit: Vasishtha, Suka und Ashtavakra.



Während der Vorbereitungen für die Aufführung gewährte Swami unserer Gruppe, die er die „Theater-Jungen“ nannte, besonderen Segen. Täglich kam Er zur Purnachandra Halle, um die Proben zu überwachen und zu jedem einzelnen Detail Seine Ratschläge zu erteilen. In dem Stück gab es zwei weibliche Rollen: eine war die der Königin, der Gemahlin von König Janaka, und die andere war die von Mutter Sita, der Gemahlin von Rama. Swami hatte uns strikte Anweisungen gegeben, dass nur die Jungen auftreten sollten. Folglich waren die beiden weiblichen Rollen von Swami persönlich nur an Jungen gegeben worden. Mir wurde die Rolle von Sita zugeteilt!

Wie gesagt, kam Swami täglich zur Purnachandra Halle. Somit hatten wir die Möglichkeit, jede – auch die kleinste – Frage zu stellen, die uns durch den Kopf ging. Während der Vorbereitungen hatten wir alle Ansprachen von Swami durchsucht, ebenso andere Bücher, aber nirgendwo fanden wir den Namen von König Janakas Gemahlin. Daher beschlossen wir eines Tages Swami danach zu fragen: „Swami, bitte sage uns, wie hieß König Janakas Gemahlin?“ Swami wurde sehr ernst. Er schloss Seine Augen, so als wollte Er Tausende von Jahren in die Vergangenheit zurückgehen. Auch wir wurden sehr ernst und warteten ungeduldig auf Seine Antwort, die Enthüllung des Namens von König Janakas Gemahlin! Dann öffnete Swami Seine Augen, sah uns schelmisch und mit einem strahlenden Lächeln an und sagte: „Der Name von König Janakas Gemahlin war Mrs. Janaka!!!“

Am folgenden Tag ging Swami auf meinen Sai Bruder zu, der die Königin spielte und fragte ihn: „Wie geht es Ihnen, Mrs. Janaka?“ Ich war eifersüchtig und wünschte mir, ebenfalls Seine Aufmerksamkeit zu erhalten. Unvermittelt reagierte Swami. Er wandte sich mir mit demselben verschmitzten Lächeln zu und fragte mich: „Wie geht es Ihnen, Mrs. Rama?“

Lassen Sie mich nun zu der Aufführung zurückkehren.

In der ersten Geschichte kehrt König Janaka sehr müde in seinen Palast zurück. Er setzt sich auf seinen Thron; vor ihm befindet sich ein Tisch, reichlich gedeckt mit Delikatessen. Die Königin ist bei ihm und massiert sehr sanft seine Füße. König Janaka schläft ein und hat einen seltsamen Traum. In dem Traum verlor er sein Königreich und wandert erschöpft und sehr hungrig durch einen Wald. Da trifft er drei Räuber, die ihn bemitleiden und dazu einladen, ein wenig Nahrung mit ihnen zu teilen. Bevor er aber eine Chance hat, nur einen Bissen zu sich zu nehmen, erscheint ein Tiger. Alle sind zu Tode erschrocken und schreien: „Tiger! Tiger! Rennt um euer Leben!“

In diesem von Furcht und Schrecken erfüllten Moment erwacht Janaka. Er blickt um sich, er sitzt auf einem bequemen Sofa, vor ihm steht ein Tisch mit köstlichen Speisen, und die Königin massiert sanft seine Füße! Dann fällt er in einen trance-ähnlichen Zustand und sucht nach einer Antwort ... laut fragt er: „Ist dies wirklich oder ist jenes wirklich? Ist dies die Wahrheit oder ist jenes die Wahrheit?“ Die Königin fragt ihn: „Wovon spricht Ihr, mein König? Maharaja, was wollt Ihr wissen?“ Doch König Janaka antwortet nicht, sondern fährt fort zu fragen: „Ist dies wahr oder ist jenes wahr? Idi nijama? Adi nijama? Ist dies wirklich oder ist jenes wirklich?“



Die Königin ist sehr besorgt und ruft den Premier Minister und persönlichen Lehrer der Familie. Niemand begreift das Dilemma des Königs, der fortfährt zu fragen: „Ist dies wahr oder ist jenes wahr?“ Alle sind bemüht, ihn wieder „auf den Boden der Normalität“ zurückzuholen, doch ohne Erfolg. Der König spricht mit niemandem. Schließlich beschließt man, den großen Rishi (Seher) Vasishtha zu holen. Als Vasishtha kommt, sieht er den König in dem trance-ähnlichen Zustand, doch dank seiner yogischen Schau erkennt er den Zustand des Königs und die Tiefe seines Dilemmas. Dann spricht er zum König:

„König Janaka! Das Leben während des Tages ist ein Tagtraum; während der Nacht ist es Nachttraum. Beide sind Illusionen. Idi nijamu kadu, adi nijamu kadu. Dies ist nicht wahr, jenes ist nicht wahr. Ihr allein seid wahr. Das Selbst, welches als Reines Bewusstsein sowohl im Traum- wie auch im Wachzustand gegenwärtig ist, ist die einzige wahre Wirklichkeit. Die Welt ist einem ständigen Wandel unterworfen; das Selbst allein ist wirklich und unwandelbar. Nur das Selbst existiert. Es ist Brahma - der Eine ohne ein Zweites.“ (Ekam eva advitiam Brahma)

Die Erfahrung der Einheit ist das höchste Ziel, das höchste Guri (Telugu), zu dem uns unser göttlicher Lehrer führt, indem er die Dunkelheit der Unwissenheit mitsamt der Wurzel vernichtet. An diesem glückverheißenden Tag von Guru Purnima wollen wir unser Leben aufs Neue Seiner Botschaft der Liebe und Wahrheit weihen und so der Erfahrung der göttlichen Glückseligkeit – Brahmanandam – teilhaftig werden. Dies ist das kostbarste Geschenk von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, unserem Guru und Gott. Könnten wir ein größeres Geschenk erstreben, als die Erfahrung göttlicher Glückseligkeit?



Zusammenfassung

Lassen Sie mich hier nochmals zusammenfassen: Der Name unseres göttlichen Meisters, SAI BABA, offenbart sowohl den Weg, wie auch das Ziel. SAI ist der Weg: Selbstloser Dienst, Verehrung, Erkenntnis (Erleuchtung). BABA ist das Ziel: Sein – Bewusstsein – Atman!

Schließen möchte ich meine Ausführungen mit einem Gedicht, welches Swami oft singend in Seinen Ansprachen vortrug. Es ist aus der Sri Guru Gita und beschreibt die Merkmale des wahren Gurus:

Der wahre Guru ist die Verkörperung von göttlicher Glückseligkeit, höchster Freude und nicht-dualistischem Wissen. Er ist jenseits der Gegensatzpaare, alles-umfassend und durchdringend wie der Himmel; die Essenz der vier großen Lehrsätze, wie: Tat Tvam Asi. Er ist der Eine, Ewige, Reine, Unveränderliche; der Zeuge aller geistig-mentaligen Vorgänge, jenseits von Gefühlsregungen und Emotionen und frei von den drei Gunas (Grundeigenschaften). Solch einem göttlichen Guru bringe ich in Demut und Liebe meine Ehrerbietung dar.“

Brahmānandam Paramasukhadam Kevalam Jnānamurtim
 Dvandvātitam Gaganasadrsyam Tattvamasyādi lakshyam
 Ekam Nityam Vimalam Achalam Sarvadhī Sākshi bhutam
 Bhavātitam Trigunarahitam Sadgurum Tam Namami

Jai Sai Ram!

Gottes Botschafter für Mridangam, Gespräch mit Guruji Kaaraikkudi Mani, Teil 1 - 3

Teil 1

Seine erste Begegnung mit karnatischer Musik geschah im zarten Alter von drei Jahren. Für Guruji Kaaraikkudi Mani verwandelte sich dieses Zusammentreffen in eine lebenslange Liebesgeschichte. Er begann mit Gesang, fühlte sich aber bald vom Schlagzeug angezogen und machte die Mridangam gewissermaßen zu seinem Lebensatem.

Heute grüßt die Welt diesen Titanen des Rhythmus als „Meister Mani“, da wahrscheinlich derzeit niemand die Kraft, Schönheit, Ästhetik und Magie der Mridangam so gut versteht wie er. Schlagzeuger karnatischer Musik auf der ganzen Welt sehnen sich danach, den Kaaraikkudi Mani Bhani, den neuen Musikstil, der von diesem Mridangam-Meister ins Leben gerufen wurde, zu erlernen.

Unnötig zu sagen, dass diese außergewöhnliche Fähigkeit zu kreieren, zu spielen, sowie auch Tausende von Studenten zu unterrichten und Musik zu lehren, Kaaraikkudi Mani zu einem Guru par excellence macht. Was ihn jedoch bei allen beliebt sein lässt, das ist seine Liebe – seine Liebe zur Musik und seine Liebe für Gott, sowie auch eine Liebe für die indische Kultur und ihre Werte. Seine Einfachheit und Demut, Integrität und Reinheit vereint mit seiner einem Weisen ähnlichen Haltung, macht ihn fast zu einem Heiligen unter den Musikern.

Guruji Kaaraikkudi Mani war im November 2011 in Prasanthi Nilayam, um zu Bhagawans sechsendachtzigster Geburtstagsfeier zu spielen. Wir von Radio Sai haben mit ihm, nur eine Stunde nach seiner großartigen Vorstellung in der Sai Kulwant Halle, gesprochen.

Das Gespräch von Bishu Prusty von Radio Sai mit Guru Kaaraikkudi Mani:

Bishu Prusty (BP): Sairam Guruji und seien Sie willkommen im Studio von Radio Sai! Es ist eine große Ehre für uns, Sie hier zu haben – jemand, der so außerordentlich von Gott gesegnet und beschenkt ist. Und wenn wir Sie sehen und Ihre Musik hören, erscheint es uns so, als seien Sie Gottes eigener Botschafter für Musik. Und Puttaparthi ist Gottes Wohnort! Daher, sagen Sie uns – wie fühlen Sie sich an diesem Ort?

Guru Kaaraikkudi Mani (GKM): Sai Ram! Es ist allein Swamis Wille, dass ich hierhergekommen bin. Dies ist mein erstes Mal. Obwohl ich mich viele Male vorher darum bemüht habe, klappte es nicht.

Es wird gesagt, wenn all unsere Wünsche erfüllt werden, dann gibt es für Gott nichts zu tun. Aber es ist Gottes Aufgabe, zur rechten Zeit zu geben, was wir uns wünschen.

www.radiosai.org



Wir glauben, dass Swami Gott ist. Er hat mich jetzt hierher gebracht, da dies Sein Wille ist.

Also, erst als es Sein Wille war, dass ich hierher zu Seinem Darshan komme, hat Er mich hierher gebracht. Ich habe mich viele Jahre lang danach gesehnt. Ich habe Seine Fotos und Videos gesehen und war total fasziniert.

Es gibt da etwas, was ich erwähnen möchte. Es gibt mehr als tausend Studenten von mir überall auf

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

der Welt. Sie hören auch jetzt nicht auf zu lernen. Es gibt ein Zentrum in London, ein anderes in Australien und eines in den USA. Es gab auch noch eines in Kanada. All diese Studenten und ihre Familien sind Sai Devotees. Es gibt einige, die hier in Puttaparthi auch Apartments besitzen.

Jedes Mal, wenn sie mich eingeladen haben, hierher zu kommen, zeigte sich dieses oder jenes Hindernis. Ich fühlte mich sogar schlecht deswegen, denn ich glaube nicht, dass ich nur einfach ein Musiker bin. Und es gibt einen Grund dafür.

Kunst ist nicht etwas, womit jeder gesegnet ist. Nur der Name „Kaaraikkudi Mani“ gebietet keinen Respekt. Der Respekt gebührt der Kunst in mir. Es ist die Kunst, die jedem Musiker den Respekt einbringt. Daher muss man etwas tun, als Antwort auf diese Gabe.

Man muss Kunst ausüben wie Yoga. Man muss sie ununterbrochen praktizieren wie Dhyana (Meditation). Auf diese Weise kann man der Kunstrichtung Dankbarkeit erweisen. So nehme ich meine Kunst wahr.

Daher war ich ein- oder zweimal sogar ärgerlich auf Bhagawan: „Baba“, pflegte ich zu Ihm zu sagen, „genau wie Du nichts als die Wahrheit verkündest, spiele ich nichts anderes als die Wahrheit. Ich spiele nicht für die Massen, um sie zu erfreuen. Für mich ist mein Auftritt auf der Bühne eine Puja (Gottesdienst). Ich spiele nur die Wahrheit. Warum haben die Vibrationen Dich nicht erreicht? An dem Tag, wo Du sie fühlst, wirst Du mich rufen.“

Nichts passiert durch bloßes Wünschen. Daher ist Er es, der mich hierher gebracht hat. Wenn ich nach so vielen Jahren hierhergekommen bin, ist das ganz und gar aufgrund Seines Segens so.



Guruji begrüßt Swami ehrerbietig bei seinem ersten Besuch in Prasanthi Nilayam - November 2011.

BP: Sie haben an so vielen Orten überall auf der Welt Vorstellungen gegeben. Und jetzt haben Sie es in Prasanthi Nilayam getan. Wie ist diese Erfahrung für Sie?

GKM: Normalerweise, wenn wir das Konzert beenden und von der Bühne herunterkommen, vergessen wir es.

Aber es ist ein Segen, in Prasanthi Nilayam, und das auch noch vor Swamis Mahasamadhi, zu spielen. Es ist unbeschreiblich, etwas, was ich mir nie hätte träumen lassen!

Als ich auf der Bühne saß, konnte ich es selbst nicht glauben. Es war beglückend! Noch dazu ist es das erste Jahr, in dem Er von Seinem Sthula Shareera zum Sukshma Shareera übergegangen ist, von der physischen Form in den subtilen Aspekt.

Ich spielte ausschließlich für Ihn. Ich wollte ihn glücklich machen. Ich hatte das Gefühl, wenn Er sich auch nur ein bisschen glücklich fühlt, so würde mir das Shrevas (gute Verdienste) einbringen. Ich war ergriffen!



Beim Konzert in Prasanthi. Guruji sagt: „Wenn wir Baba vollkommen vertrauen und Ihm ergeben sind und Seinen Lehren folgen, werden die Vibrationen Ihn sicher erreichen.“

Es ist in der Tat ein großartiger Segen für mich. An keinem Ort der Erde wird mir das Spielen die gleiche Freude bereiten, die ich bei der Aufführung hier empfunden habe. Diese Erfahrung ist sehr persönlich und innig.

BP: Und Sie haben einen Bhajan ausgewählt, der vielen Devotees bekannt ist. Und auch am Ende ... sie spielten Raghupathi Raghava ... Hatten Sie das geplant? Oder passierte das einfach?

GKM: Ja. Wenn meine Studenten ihr Debut-Konzert in fremden Ländern geben, sind mit Sicherheit ein oder zwei Sai Bhajans dabei, da sie auch Sai Devotees sind. In London, als einer meiner Studenten mit dem Namen Arjuna Jaishankar sein Debut-Konzert gab, suchten wir dieses Lied aus. Ich habe mir viele Sai Bhajans angehört, aber dieser ist mein persönlicher Favorit. Ich habe außerdem zwanzig bis fünfundzwanzig Videos von Baba angeschaut, in denen Er Reden hält.

BP: Und was ist es, was Sie wirklich an Swami und Seinen Lehren mögen?

GKM: Ich bin mit einem Kundalini Yogi und Hanuman Upasaka (Verehrer) mit dem Namen Guru Surajananda verbunden. Ich habe mehr als achtzehn Jahre bei ihm verbracht. Es ist jetzt mehr als neunzehn Jahre her, dass er in Samadhi ging. In den Jahren, in denen ich bei ihm lebte, erwähnte er die gleichen Dinge, über die Bhagawan gesprochen hat. Was wir daraus erkennen können ist, dass reine Seelen – Yogis, Sanyasins oder Swamijis – alle über dieselben Prinzipien sprechen.

Nehmen wir zum Beispiel Ramakrishna Paramahansa. Er lebte für einige Zeit als Moslem, einige Jahre als Christ und dann als Hindu. Jeder predigt nur Ekatvam (Einheit) – Gott ist nichts anderes als Akhanda Paripurana Ananda Satchidananda Jyoti Swarupam (die Verkörperung von ewiger Glückseligkeit und Licht) und Ramakrishna erkannte das.

Alle Heiligen und Meister treten für die gleiche Sache ein. Da ich bei Guru Surajananda lebte, konnte ich die Einheit von seinen und Bhagawans Lehren verstehen. Die Seva Projekte von Bhagawan sind wahrhaftig anerkennenswert. Das ist etwas, was niemand tun kann; nicht einmal Regierungen.

Normalerweise sind die Menschen aus einem bestimmten Grund mit einem Guru verbunden, wie z.B. für Erfolg in ihrer Karriere, Wohlergehen der Familie oder Expansion ihres Geschäftsbetriebs. Doch, ich habe beobachtet, dass Menschen, die zu Bhagawan kommen, selbstlos sind; sie arbeiten selbstlos. Dies ist es, was mich wirklich zu Bhagawan hingezogen hat.

Mein einziges, unerfülltes Sehnen ist, dass ich Seine physische Nähe nicht haben konnte. Doch habe ich langsam damit begonnen zu erkennen, dass das physische Zusammenkommen mit Bhagawan nicht alles ist. Wenn wir vollständiges Vertrauen in Ihn haben, wenn wir Ihm ergeben sind und Seinen Lehren folgen, werden die Vibrationen Ihn definitiv erreichen. Und Er sorgt dafür, dass wir erkennen, dass Er es weiß. Es gibt keine Notwendigkeit für Ihn, persönlich mit mir zu sprechen und zu fragen: „Mani, wie geht es dir?“

Wenn man einem Guru folgt, muss man sich darum bemühen, Seine Handlungen und Botschaften wahrzunehmen und sie praktizieren. Ansonsten gibt es keinen Anlass, zu einem Guru zu gehen.



Wenn die Menschen sich diszipliniert verhalten, solange sie in Prasanthi Nilayam sind, und zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehren, sobald sie nach Hause zurückgekommen sind, liegt kein Nutzen für sie darin, einen Guru zu haben. Nur, wenn wir Seine Lehren überall befolgen, wird Er uns segnen.

Vor ungefähr 40 Jahren, als Puttaparthi noch nicht so weit erschlossen war, hatte ich die Möglichkeit, Baba auf einem Flug zu treffen. Zu

der Zeit reiste Er nicht im eigenen Flugzeug. Er flog Erste Klasse, zusammen mit allen anderen. An dem Tag geschah es, dass ich im gleichen Flugzeug war und mit Padanamaskar (das Berühren Seiner Füße) gesegnet wurde. Das ist für immer frisch in meiner Erinnerung verblieben!

BP: Was für eine himmlische Segnung! Haben Sie jemals mit Ihrem Guru über Swami gesprochen?

GKM: Ja, wir haben viel über Ihn gesprochen.

Mein Guru pflegte zu sagen – wir sollten uns nicht von denen angezogen fühlen, die Wunder vollbringen; Wunder sind nur Visitenkarten. Bhagawan sagt das ebenfalls. Er sagt: „Ich materialisiere Vibhuti, Kumkum usw. Aber, fühlt euch davon nicht angezogen. Dies sind nur Visitenkarten, die Ich benutze, um euch zu zeigen, wer Ich bin.“

Bhagawan hat niemals irgendetwas für Sich Selbst benutzt. Er hat alles an die Menschen dieser Welt weitergegeben. Mein Guru sagte oftmals mit Verwunderung, dass niemand jemals tun kann, was Bhagawan getan hat.

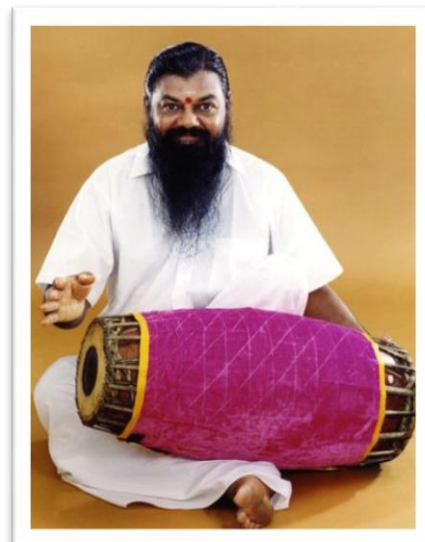
BP: Baba sagt, dass Musik der kürzeste Weg sei, um sich mit dem Göttlichen zu verbinden. Wir haben das selbst gesehen, denn es ist so einfach, Swami zu erfreuen und Seinen Segen zu erhalten, wenn wir gut vortragen – sei es das Singen eines Bhajans oder das Spielen eines Instrumentes.

Swami hat uns immer gelehrt, dass Musik göttlich ist. Und die beste Musik entsteht, wenn man sich mit der Quelle verbindet. Daher gibt es Zeiten, wo Sie sich sehr mit der Quelle verbunden fühlen und Zeiten, wo Sie das nicht fühlen? Oder fühlen Sie sich immer mit dieser Quelle verbunden?

GKM: Musik wird als der leichteste Weg angesehen, um Gott zu erreichen. Dieser Weg wird als Nadopasana (Verehrung durch Musik) bezeichnet. Sehen Sie, es existieren da Gottheiten für alle sieben Musiknoten. Jede Note hat zudem ein Beejaakshara Mantra. Also, wenn der Musiker sich fokussiert und beginnt, gemäß den Vorgaben zu spielen, d.h., dass er Shruti, Shuddam und Jaya Shuddam beachtet (in strikter Übereinstimmung von Ton und Rhythmus), kann man einen Zustand von Dhyana erlangen, das ist eine Art von Meditation.

Was ist Meditation? Es ist die Kunst, den Geist zu fokussieren. Entsprechend, wenn Musik fokussiert und kanalisiert ist, dient sie nicht der Unterhaltung oder dem Spaß, es handelt sich dabei um einen erhöhten Zustand. Das ist meine Überzeugung.

Es gibt da eine Redensart in Tamil: „Der Kopf ist der wichtigste Körperteil.“ Wenn man eine Hand verliert, kann man leben; wenn man ein Bein verliert, kann man immer noch leben. Aber, wenn der Kopf verloren wird, kann man nicht überleben.



Die anderen Arten von Musik, die aufgeführt werden, sei es Rock, Pop oder Jazz, veranlassen uns, den Körper zu schütteln und mit den Füßen zu steppen. Aber klassische Musik bringt die Menschen dazu, in Wertschätzung mit ihren Köpfen zu nicken.

Musik bringt den Atman (die Seele) auf eine höhere Ebene. Man muss Musik einatmen und dann die eigene Erfahrung als Musik wieder ausdrücken. Dann verbreitet sich der Duft. Wenn man das tut, braucht die Person, die im Auditorium sitzt, nicht einmal Musik zu verstehen. Dies ist so, da es um Wahrheit geht. Wenn man gute Musik macht, hat dies auch einen positiven Einfluss auf die eigene physische Gesundheit. Ich habe das erfahren.

Als ich in Australien war, habe ich einmal ein Konzert vor einer Zuhörerschaft von 150 Menschen gegeben. Bevor ich anfang, sagte ich zu ihnen, dass ich nicht einfach ein Konzert geben würde, sondern dass ich spielen würde, um Meditation zu erfahren. Ich sagte: „Schließen Sie Ihre Augen für 45 Minuten. Nach dem Konzert kommen Sie bitte her und teilen mir Ihre Erfahrungen mit.“

All die Ausländer blieben sitzen und ich schloss ebenfalls meine Augen und spielte sehr fokussiert und mit großer Intensität. Nach dem Konzert, als ich meine Augen öffnete, sah ich, dass alle Tränen in ihren Augen hatten. Als ich sie nach ihren Erfahrungen fragte, sagten sie: „Als Sie spielten, sind wir in eine gänzlich andere Ebene gegangen. Wir können die Erfahrung weder verstehen noch erklären.“

Sie sehen, sie verstehen nicht viel von indischer, klassischer Musik oder ihren Rhythmen. Doch, wo auch immer Wahrheit ist, dort wird sie wahrgenommen werden. Ich habe diesen Zustand von Meditation viele Male während meiner Konzerte erfahren. Ich kann die Energie in meinem Körper fühlen, während ich spiele. Dies bedeutet, dass Wahrheit im Innern da ist und ich bin in dem Augenblick in Kontakt mit dieser Wahrheit. Ich fühle es.

BP: Für einen Musiker ist Reinheit so wichtig.

GKM: Definitiv! Unglückseligerweise sind heute Gimmicks und Gebärden sehr populär geworden. Ich finde das sehr traurig. Es ist so bedauernswert. Es gibt einen Unterschied zwischen Musikern, die Respekt fordern und andererseits denen, die populär werden.

Wenn Musiker Respekt erlangen, werden die Menschen selbst nach ihrem Tod noch über sie sprechen, sogar nach vielen hundert Jahren. Aber Beliebtheit bleibt nur während der Lebenszeit der Person; das ist wie vorbeiziehende Wolken.

BP: Das sehr alte Gurukula System der Musikvermittlung hat die Studenten auch Disziplin und Reinheit gelehrt.

GKM: Das ist wahr. Heutzutage ist alles so mechanisch geworden. Studenten, die eine Hochschule besuchen, haben eine Unterrichtsstunde von nur 45 Minuten Musik. Wie kann man in nur 45 Minuten in die Musik wirklich eindringen? Von Musikern, die im Gurukula System ausgebildet wurden, spricht man selbst heute noch. Menschen, die von Gurus wie Musiri, Semmangudi Srinivasa Iyer und Palghat Mani Iyer ausgebildet wurden, haben alle ihre Zeichen hinterlassen.

Nicht jeder kann Musik lernen. Jeder kann, mit einer bestimmten Menge an Intelligenz und dem nötigen Arzt oder Ingenieur werden. Aber, um Musiker zu werden, bedarf es der Verdienste aus vorherigen Leben.

Interview Teil 2

BP: Sie haben ein Gurukulam aufgebaut, ein ziemlich einzigartiges Konzept in der modernen Zeit. Können Sie uns etwas dazu sagen?

GKM: Ich habe mit dem Aufbau des Gurukulams in Chennai, in der East Coast Road, begonnen, an einem Ort, genannt Panaiyur, nahe der Meeresküste. Es heißt „Meer-Sonne (Sea-Sun) Gurukulam“. Die Schreibweise ist anders – MEERSONNE (engl.: SEASUN), nicht SAISON (engl.: SEASON. Anmerkung: Wortspiel mit SEASUN und SEASON). Es zeigt an: „Nahe dem Meer, unter der Sonne.“ Es gibt einen Grund dafür, diesen Namen zu wählen.



Guru Kaaraikkudi Manis „Seasun Gurukulam“ abseits der East Coast Road, nahe der Meeresküste von Panaiyur, Chennai. Es besteht aus Gästezimmern, Klassenraum, Gemeinschaftsküche und Musikbücherei für die Lernenden. Die Intensität des Programms setzt sich aus Wochenendkursen, täglichem Unterricht und öffentlichem Vorspiel zusammen. Das Motto hinter dem Gurukulam ist Wohnen, Lernen und Leuchten.

Es war mein lang-gehegter Traum, Studenten zu haben, die in der Schule wohnen und lernen – wohnen, lernen und leuchten. So können die Studenten von heute von der Disziplin aus vergangener Zeit lernen.

Es gibt keinen festen Zeitplan in dieser Schule. Manchmal wecke ich die Studenten um 5.00 Uhr morgens auf und unterrichte sie. Manchmal unterrichte ich sie nach dem Mittagessen, am Nachmittag. Gelegentlich unterrichte ich sie sogar nach 9.30 Uhr in der Nacht. Es gibt keinen Zeitplan. So sind die Studenten immer wachsam und warten gespannt darauf, dass ich sie unterrichte.

Studenten müssen sich nach der Musik sehnen. Sie müssen das Verlangen haben, die Möglichkeit zu bekommen, Musik zu lernen. Nur dann werden die Studenten den Wert der Musik erkennen. Es gibt keinen Anlass, wenn dieses Sehnen nicht da ist. Auf meine bescheidene Weise versuche ich das zu vermitteln. Ich freue mich, dass wir in der Lage sind, wenigstens einige Studenten auf diese Weise zu unterrichten. Wir geben ihnen freie Verpflegung und Unterkunft und auch Taschengeld!

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

BP: Sie unterrichten sie? Oder haben Sie andere Lehrer?

GKM: Meine älteren Schüler unterrichten dort. Ich unterrichte ebenfalls oft. Und ich bin natürlich glücklich darüber, da es heißt, dass man die Wohltaten, die man tut, nicht publik machen soll. Zugleich soll die Musik, die man kennt, mit so vielen Menschen wie möglich geteilt werden. Was auch immer man weiß, muss andere gelehrt werden. Wenn wir unterrichten, lernen wir besser. Wir befinden uns alle noch im Lernprozess.

Ich wende unterschiedliche Lehrmethoden für die verschiedenen Studenten an. Gemäß der Kapazität eines Studenten, der Handposition und so weiter, wähle ich den Stil. Es könnte sein, dass ich einen total anderen Stil für einen anderen Studenten anwenden muss. Wenn ein Student nicht versteht, lerne ich eine neue Art, ihn zu unterrichten. Daher lerne ich ebenfalls, wann auch immer ich unterrichte.

BP: Als Kind lernten Sie ursprünglich Gesang. Und dann schalteten Sie um auf Mridangam. Warum Mridangam?

GKM: Das liegt an meinem Vater.

Ich begann im Alter von drei oder vier Jahren mit dem Singen. Ich sang normalerweise die Pancharatna Kritis, die von Thyagaraja Swami komponiert worden sind. Als ich ungefähr sechs Jahre alt war, war mein Zeitplan folgendermaßen: Ich wachte so gegen 5.00 Uhr auf. Meine Gesangsübungen begannen um 5.15 Uhr für etwa 45 Minuten. Die nachfolgenden 45 Minuten waren für Mridangam-Übungen und weitere 45 Minuten für Schulaufgaben. Erst danach erhielt ich Kaffee. Ich war es gewohnt, am Abend dem gleichen Zeitplan zu folgen. Um 20.00 Uhr gab es das Abendessen für mich und dann ging ich ins Bett.

Wenn ich dies eine Woche lang so gemacht hatte, gab mein Vater mir ein paar Paisa und ich kaufte Kinokarten dafür. Zu der Zeit folgte ich dieser Routine, damit ich Filme sehen konnte. Mein Vater, der Lehrer war, war sehr strikt.

Hier möchte ich etwas erwähnen. Der Karaikudi Belt ist auch unter dem Namen Chettinad Belt bekannt. Die Gottheit aus unserem örtlichen Tempel wurde gewöhnlich in einer Prozession durch die verschiedenen Straßen getragen. Und Nadaswaram- und Tavail-Spieler pflegten auf der Straße vor der Gottheit vorzuspielen. Es waren dort so um die 200 bis 300 Menschen, die diese Künstler umringten, die mehr als eine Stunde lang mit sehr viel Konzentration spielten.

Da ich ein kleiner Junge war und sie nicht alle in dieser Menge sehen konnte, hob mein Vater mich auf seine Schultern. Wenn der Nadaswaram-Spieler spielte, hörte ich einfach zu. Aber wenn der Tavail Spieler anfang, begann auch ich auf dem Kopf meines Vaters zu spielen. Und ich spielte den richtigen Rhythmus, genau wie der Tavail Spieler. Das war der Zeitpunkt, wo mein Vater mein angeborenes Wissen und Talent für Rhythmus erkannte! Am darauffolgenden Tag, nach einer solchen Prozession, brachte er mich zum Unterricht mit meinem ersten Lehrer, Karaikudi Rangu Iyengar.

Das war ebenfalls sehr interessant. Ich glaube, ich hatte für gerade mal 10 Tage oder so am Unterricht teilgenommen. Mein Lehrer lebte im ersten Stock und wir im Erdgeschoss. Während Kinder mit Murmeln spielten, hörte ich den Klängen der Mridangam aus dem oberen Stockwerk zu. Ich beobachtete es, ging nach Hause und übte. Am nächsten Tag musste ich zurückgehen, spielen und es meinem Lehrer vorführen. Das Wissen über den Rhythmus war in mir. Ich fand es in dem jungen Alter sehr leicht, verschiedene Rhythmen zu erlernen. Daher begann ich im Alter von vier Jahren Konzerte zu geben. So bin ich zur Mridangam gekommen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

BP: Als Sie acht Jahre alt waren, hatten Sie Ihren ersten Auftritt. Und Sie haben die nationale Auszeichnung vom Präsidenten erhalten, als Sie achtzehn Jahre alt waren. Dann, für weitere vierzig Jahre, haben Sie keine weitere Auszeichnung akzeptiert. Was war der Grund dafür?



Bombay Sisters (Sängerinnen), C. Saroja und C. Lalitha und Mridangam Repräsentant, Madurai T. Srinivasan mit den Auszeichnungen, übergeben vom Sruthi Laya Kendra in Chennai. Andere von links: Der Kendra Gründer, Karaikudi R. Mani und der CPCL Direktor, Sabaretna.
Foto: K.V. Srinivasan

GKM: Sind Sie sicher, dass Auszeichnungen heutzutage an authentische Menschen vergeben werden? Nein. Der politische und bürokratische Einfluss ist immens. Daher halte ich mich fern von Auszeichnungen.

Auszeichnungen müssen nach einer Person Ausschau halten und nicht umgekehrt.

BP: Tatsächlich ist das die Weise, wie Sie Ihre Auszeichnungen beim Winterfestival, das Sie veranstalten, vergeben; Sie suchen nach Talenten.

GKM: Ja. Wir vergeben Auszeichnungen nur an Menschen, die dies verdienen; sie beruhen nicht auf Popularität. Ich wähle zehn bis zwölf Menschen aus, schreibe ihre Namen auf kleine Stücke von Papier, und lege sie in den Schrein meines Gurus. Dann fordere ich ein kleines Kind auf, ein Stück Papier aufzunehmen. So werden die Preisträger ausgewählt.

Daher ist es Prasadam und keine Auszeichnung!

BP: Ich habe von einer wunderbaren Sache gelesen, die Sie für alte Musiker tun. Sie versuchen, sie mit den Einnahmen aus dem Winterfestival zu unterstützen. Wie ist diese Idee entstanden? Es ist eine so schöne Geste.

GKM: Nun, einige Organisationen geben ähnliche Auszeichnungen. Zum Beispiel wählen sie am Eröffnungstag des Festivals einen älteren Musiker aus und ehren diese Person, indem sie ihr einen Titel, wie „Acharya“ verleihen.

Sehen Sie, die alten Musiker können nicht mehr singen oder spielen. Sie machen sich diesbezüglich definitiv kaum irgendwelche Gedanken – „Wir sind vor ca. zwanzig Jahren aufgetreten. Aber jetzt sind wir nicht mehr fähig, das zu tun.“

Einfach, um unsere Unterstützung und unseren Respekt für sie auszudrücken, laden wir sie ein und ehren sie, indem wir Ihnen die uns mögliche Hilfe anbieten. Richtig genommen ist es keine Hilfe. Die älteren Musiker sind sehr wohlhabend. Es ist einfach unsere Weise, ihnen unseren Respekt zu zeigen und ihnen zu sagen, dass wir sie nicht vergessen haben.

Ebenso ist der Eintrittspreis, den wir verlangen, äußerst gering und bezahlbar.

BP: Im Jahre 1984 begannen Sie mit der Sruthi Laya, Ihrer Musikschule. Was hat Sie dazu angespornt, sich auf dieses Unterfangen einzulassen?

GKM: Palghat Mani Iyer wird von uns als unser „Rhythmus Gott“ angesehen. Er erwarb den Status für die Mridangam. Wenn man heute einen Mridangam Künstler interviewt, so geschieht dies aufgrund seiner Bestrebungen.

Zu der Zeit hatte Palghat Mani Iyer die Angewohnheit drei Thani Aavarthanams (Schlagzeug Solos) zu spielen, jedes für ungefähr fünf Minuten. Wenn er zu spielen anfang, kamen Menschen, die draußen standen, herein, um ihn spielen zu hören. Nach seiner Spielzeit, während der Thani Aavarthanams, begannen die Menschen das Auditorium zu verlassen, um sich zu entspannen. Diese Art des Verhaltens schmerzte mich.

Außerdem nimmt die Mridangam den dritten Platz in einem Konzert ein – Gesang, Violine, Mridangam. Ich wollte die Mridangam an die Spitze bringen und ihren Spieler das Zentrum der Bühne einnehmen lassen. Das war es, was mich dazu brachte, Sruthi Laya zu entwerfen, was auf eine Kombination von Sruthi (Melodie) und Laya (Rhythmus) hinweist.



Die „Shanmukha“Band von Guruji: B. Suresh (Ghatam), V. P. Raju (Mandoline), B. V. Raghavendra Rao (Elektrische Violine), V. B. Balasai (Bambusflöte) und V. P. Madhusudhan (Tabla, Djembe)

Anfangs, als wir mit diesem Konzept begannen, nahm der Mridangam Spieler das Zentrum der Bühne ein und die Melodieinstrumente befanden sich an der Seite. Das Thani Aavarthanam war dann der Hauptteil.

Als Vorprogramm dafür komponierte ich selbst ein Musikstück.

Im nächsten Stadium machte ich Thani Aavarthanam zu einem eigenen, separaten Teil. Ich spielte das Thani Aavarthanam 45 Minuten lang auf der Bühne. Sehen Sie, ein Sänger oder Instrumentalist kann das Tempo wählen oder festlegen. Die Raga ist ebenfalls ihre/seine Wahl. Die Mridangam war normalerweise eine Erweiterung dieser Wahl. Aber hier spielte ich einen Thalam (einen Rhythmus) meiner Wahl. Ich legte das Tempo so fest, wie es mir beliebte. Also, für 45 Minuten lang spielte ich das Thani Aavarthanam, dann gab es ein zehnminütiges Intervall und später begleitete ich für zwei Stunden lang jemanden. Diese musikalische Untermalung hatte keinerlei Thani Aavarthanam.

Wir führten diese Art von Konzept drei Jahre lang durch. Aber dann geschah es, dass diejenigen, die während des Thani Aavarthanams zugehört hatten, aufstanden und gingen, sowie die Mridangam zum Begleitinstrument wurde! Daher fühlten sich die meisten Künstler mit dieser Idee nicht sehr wohl. Also hörten wir damit auf. Mit der Shruti Laya wurde begonnen, basierend auf dem Konzept, dass die Menschen während des Thani Aavarthanams nicht aufstehen und hinausgehen sollten. Ich war erfolgreich in diesen Bemühungen.

Ich wollte Bewusstsein erzeugen, indem ich 27 Konzerte gab. Es gibt gemäß der indischen Tradition 27 Geburtssterne oder Nakshatras. Für jeden Stern gibt es ein Beejaakshara Mantra. Ich betete vor einem Konzert, dass die Vibrationen all die Menschen des jeweiligen Sterns von dem Tag erreichen mögen. Mein Guru hat mich dies gelehrt.

Ich gab 33 Konzerte an den wichtigsten Orten. Danach hörte ich damit auf, da ich erreicht hatte, was ich wollte.

Erst danach machte ich eine CD. Vorher hatte noch niemand eine ganze CD lang ein Thani Aavarthanam gespielt. Es hatte zuvor ein paar Versuche gegeben, aber das Konzept war nicht so populär geworden. Deshalb begannen viele ältere Künstler, nachdem ich mit diesem Konzept begonnen hatte, CDs herauszubringen, die vollständige Thani Aavarthanams enthielten.

Es gibt da ein Gedicht in Tamil in meinem Album „Amrutham“, das besagt:

Wenn du die innere Schau, genannt Guru, erhältst, wird dir das Wissen von Laya (Rhythmus) gegeben.

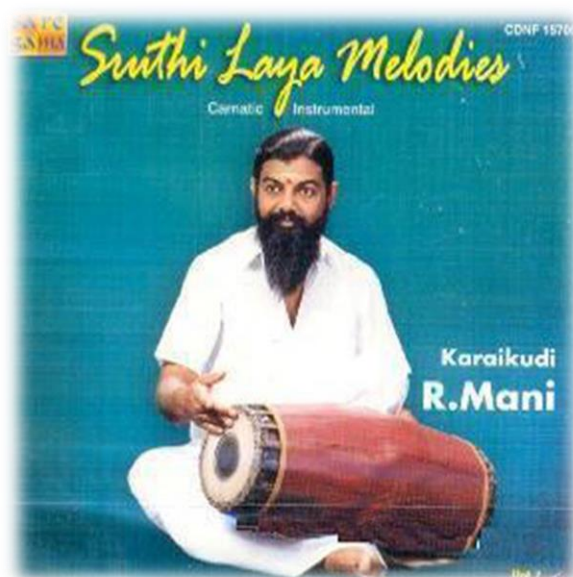
Ein Tala ist das Maß der Stille, die in jeder Musik verborgen ist. Es gibt Tala im Schlagen der Wellen, in den wechselnden Gesichtern des Mondes und sogar in den sich bewegenden Planeten. Tatsächlich gibt es keine Musik ohne einen Guru. Es gibt keine Kunst ohne einen Guru. Und es gibt keine Musik ohne Rhythmus. Es gibt kein Konzert ohne eine Mridangam. Es ist meine Idee, die Mridangam auf ein höheres Pedestal zu setzen und der Welt anzubieten.

BP: Mit diesem Konzept sind Sie in viele Länder gereist. Und dann haben Sie es auch erlaubt, dass eine Menge an verbindender Musik in die Karnatische Musik einfließt. Sie sind jemand, der der Karnatischen Musik so sehr ergeben ist. Und wie Sie sagten, manchmal gibt westliche Musik der Musik in einigen ihrer Ausdrucksformen nicht diesen erhöhten Status. Haben Sie daher anfänglich gezögert, die westliche Musik zu akzeptieren?

Sie sind gereist und haben viele internationale Musiker getroffen, und haben mit so vielen von Ihnen in Finnland, Italien, mit Paul Simon in den USA usw. zusammengearbeitet. Und all diese Musiker haben ein anderes Genre von Musik. Deshalb, wie war Ihre Erfahrung dabei, verbindende Musik (Fusionsmusik) zu schaffen? Hat Ihnen das am Anfang wirklich gefallen?

GKM: Ich habe niemals mit Nötigung gelebt, nicht einmal in meinem persönlichen Leben. Als Beispiel, wenn es sich um Musik handelt, so hat der Jazz seinen eigenen Stil, gleichermaßen hat westliche klassische Musik ihren eigenen Stil. „Wie steht das in Beziehung zu unserer Musik?“ ist die Frage.

Wir müssen zuerst einmal ihre Musik studieren. Sie sollten auch etwas von unserer Musik lernen – die Nuancen und die Umsetzungen/Kombinationen. Danach, mit einem guten Verständnis und der notwendigen Praxis, können wir zu einer guten Form kommen, nachdem die Teile, die sich sehr gut anhören, beibehalten werden und die, die sich nicht so gut anhören, herausgenommen werden. Wenn Musik derart gespielt wird, erhält sie eine neue Klangfarbe.



Text im Bild: Sruthi Laya Melodies – Karnatische Instrumentalmusik – Karaikudi R. Mani

So empfinde ich Fusion (Verbindung).

In Australien gibt es eine Organisation, die Australian Art Orchestra genannt wird. Ich spiele dort seit jetzt mehr als fünfzehn Jahren. In dem Institut lernt ein Posaunenspieler Mridangam. Er ist Mitglied des Australian Art Orchestras. Als er nach Indien kam, hörte er indische Musik und wollte sie spielen.



Guru Kaaraikkudi Mani war der Pionier, der die Mridangam ins Zentrum der Bühne brachte. Er gab ihr auch eine neue Dimension, als er die Mridangam mit anderen traditionell indischen Instrumenten, sowie auch mit westlicher Musik, verband.

Einer meiner Studenten in Australien ließ ihn das erste Shrutilaya Stück, das ich in Raag Bahudari Ranjani spielte, anhören. Nachdem er die ganze CD gehört hatte, erkannte er, dass dieses Stück auch sehr passend für Jazz ist.

Ich habe es nicht gemäß dem Stil des Jazz gespielt. Ich spielte es gemäß den Regeln Karnatischer Musik. Aber es ist passend für Jazz. Folglich gibt es die Entfaltungsmöglichkeit für einen Musikstil, auch für einen anderen geeignet zu sein. Dies führte zu dem Album „Into the Fire (Ins Feuer)“. Auf diese Weise begann ich mich mit verbindender Musik (Fusionsmusik) zu assoziieren.

Ähnlich in Finnland. Ich habe mit dem 110 Mitglieder umfassenden Philharmonischen Orchester gespielt und dann mit dem 118 Mitglieder zählenden Symphonie Orchester. Es gibt dort einen bekannten Komponisten mit Namen Aero. Er besucht Indien oft. Er hört sich viele unserer Konzerte an. Tatsächlich hat er nicht eines meiner Konzerte versäumt. Er traf mich einmal und bat mich, nach Finnland zu kommen und zu spielen.



Gurujis Wunsch, innovative rhythmische Ideologien zu präsentieren, führte ihn dazu, das Sruthi Laya Schlagzeug Ensemble, das von einem großen Orchester unterstützt wurde, aufzubauen; er legte großes Gewicht auf Taalavadya Konzerte.

Zuerst hatte er mich darum gebeten, nur das Thaala Vaadhyaam zu spielen. Später, dann komponierte er ein Stück nach indischem Muster. Er sagte, dass es erst ein Aalap (Anmerkung: ein Vorspiel hinführend zum Thema), ausgeführt vom Philharmonischen Orchester, geben würde, gefolgt von einem Thema, ähnlich einem Pallavi, und dann einen Dialog von ihm. Er sagte, dass er daran weiterarbeiten würde, wenn ich einverstanden wäre zu spielen. Ich stimmte zu.

Er arbeitete daran und gab ihm dann den Namen Layapriya, welches zufällig der Name meines Hauses ist. Auf diese Weise entwickelte sich meine Assoziation mit verbindender Musik weiter. Jetzt bin ich an vielen Workshops mit westlichen Musikern beteiligt. Ich habe dies vier- bis fünfmal an der Griffith University in Brisbane getan und am Victorian College of the Arts (Viktorianisches Kolleg der Künste) in Melbourne. Ich bin mit so vielen Musikern verbunden. Alle von ihnen sind so verblüfft, was die verschiedenen Nuancen und das Potential indischer Musik anbelangt.

Anfangs, als ich begann mit diesen Musikern zu spielen, machten sie sich auf ihre Weise Notizen zu den Rhythmusbezeichnungen und den Pausen. Aber jetzt, wenn ich 3 Kaarvais angebe, schreiben sie nur „3“ hin usw. Es ist einfach für sie geworden.

Nachdem sie erst einmal mit unserer Musik vertraut sind, finden sie es auch leichter, ihre eigene Musik zu verstehen. Demzufolge ist nichts falsch an der Fusionsmusik (verbindenden Musik). Nur das Mischen muss in angemessener Weise geschehen. Man sollte es nicht tun, nur um Verbindung herzustellen.

BP: Also, würde es Ihnen gefallen, noch mehr solche Fusionsmusik zu machen?

GKM: Natürlich! Während der Arbeit an einem Projekt mit Paul Simon nahm er acht Stunden lang nur meinen Rhythmus allein auf. Dann schrieb er die Lyrik für diesen Rhythmus und komponierte die Melodie. Auf diese Weise wurde mein Wunsch, dass der Rhythmus den ersten Platz einnehmen möge, erfüllt.

BP: Fantastisch! Sie sind wirklich ein Gottesgeschenk für die Mridangam.



Guruji mit dem amerikanischen Musiker und Liedermacher Paul Simon.

GKM: Es gibt da eine Redensart: „Veena (Anmerkung: ein Saiteninstrument), Venu (Anmerkung: eine Art von Querflöte aus Bambus), Mridangam“. Von den Instrumenten sind nur diese drei von Gott gespielt worden. Ich hatte die Angewohnheit, zum Spaß zu sagen, dass Saraswati die Veena genommen hat, Krischna die Flöte, derweil Nandi und Gott Shiva die Mridangam genommen haben. Die verbleibenden Kunstformen, sei es Gesang oder die anderen Instrumente, hat Gott zur Benutzung für die Menschen auf die Erde geschickt. Mridangam ist ein göttliches Instrument. Wir können Wunder damit vollbringen, wenn wir das Instrument angemessen handhaben.

Interview Teil 3

BP: Kürzlich haben Sie dieses neue „Fusion for Freedom“ (Fusion für Freiheit) – „Amrutham“ herausgebracht. Wie ist die Geschichte hinter diesem Album?

GKM: Fusion selbst bedeutet Freiheit. Aber in dieser Freiheit muss es eine Disziplin geben. Das ist die Hauptsache. Es gibt da eine Disziplin, die durch das ganze Album erhalten bleibt. Darum haben wir es so benannt.

BP: Und dann begannen Sie nach dem Konzept von Shrutilaya „Shrutilaya Seva Schulen“ aufzubauen.

GKM: Ja, jetzt ist es zur Shrutilaya Kendra geworden, mit weltweiten Zentren.

BP: Und jetzt, wollen Sie das wirklich in mehr und mehr Länder hineintragen? Was war bislang Ihre Erfahrung dazu? Bekommen Sie die Rückmeldungen, die Sie erwartet haben?

GKM: Nun, langsam haben die Menschen aus dem Westen damit begonnen, die Mridangam zu beachten. Doch wir müssen zugeben, die Mridangam ist dort bis jetzt nicht so populär wie die Sitar und die Tabla. Die Menschen müssen die Mridangam häufiger hören. Sie müssen zuhören und lernen, die Nuancen wertzuschätzen. Sie wissen bis jetzt nicht viel darüber.

Einmal, nach einem Konzert in Australien, kam jemand aus Chile zu mir und sagte, dass er dieses Instrument noch niemals gesehen hätte. Er war verblüfft. Er selbst war ein Instrumentalist und Komponist. Daher ist es mein Bestreben, dieses Instrument in jede Ecke dieser Welt zu bringen.



BP: Sie müssen Bewusstsein schaffen. Dann werden sie beginnen zu lieben. Und dann wird es mehr Studenten geben.

GKM: Es geht nicht einmal um Studenten. Die Menschen sollten wissen, dass es solch ein Instrument gibt, nicht wahr? Zum Beispiel: Wenn wir in ein kleines Geschäft gehen, sehen wir dort eine begrenzte Anzahl an Produkten. Aber, wenn wir in einen Supermarkt gehen, werden wir uns vieler neuer Produkte bewusst. Ich möchte einfach, dass die Menschen sich dieses Instrumentes bewusst werden.

BP: All ihre Studenten haben so viel Respekt und Liebe für Sie. Sie veranstalteten das „Fünfzig Fest“ im Jahre 2003, wo sie Sie beschenkt und geehrt haben. Das muss ein sehr schöner Augenblick für Sie gewesen sein.

GKM: Ja. Eigentlich vertrieb ich ein Magazin mit dem Namen Layamani Layam, das jeden zweiten Monat erschien. Für mein fünfzigstes Jahr wollte ich mit meinen Fotos ein Fotoalbum zusammenstellen und dann diese Ausgabe des Magazins herausbringen. Zu der Zeit hörten einige meiner älteren Studenten davon. Sie wollten etwas tun und bestellten daher ein Auto.

Erst eine Woche, bevor ich fünfzig Jahre alt wurde, hörte ich davon und widersprach. Aber sie sagten einfach dies: „Sie hängen so sehr an Ihrem Guruji und selbst nach seinem Tod gehen Sie immer noch

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

zu seinem Haus. Wir sind verwundert über Ihre Guru Bhakthi (Hingabe an den Guru). Außerdem wird ein Kricketspieler, der hundert Punkte macht, mit einem Auto geehrt. Sie haben so viel für uns getan... Sie haben so viele Musiker ausgebildet. Dies ist unser kleiner Tribut für Sie.“

BP: Ich denke, dass es für jeden Lehrer immer der am meisten geschätzte Besitz ist, diese Liebe von den Studenten zu erhalten.

GKM: Definitiv!

BP: Ich möchte auf die heutige Vorstellung ansprechen. Sie hatten diese „Shanmukha Band“. Nun, wie kam es zur Zusammenstellung dieser Band?

GKM: Shanmukha ist ein anderer Name für Lord Muruga. Bei allem, was ich tue, bevorzuge ich es, Namen von Göttern zu benutzen oder irgendetwas, was mit Musik in Beziehung steht.



Ein Album mit dem Titel „Shakti“ war bereits herausgekommen. Daher wollte ich den Namen „Shiva“ oder etwas Ähnliches benutzen, damit die Menschen nicht denken, dass dies mit jenem Album verbunden ist. Ich bin Lord Muruga sehr ergeben.

Shanmukha kennzeichnet die sechs Köpfe von Lord Muruga, was darauf hinweist, dass Er sechs verschiedene Aspekte hat. Entsprechend

konzipierte ich sechs verschiedene Instrumente auf der Bühne, gespielt von sechs Menschen, die sechs verschiedene Botschaften übermitteln. Ich wollte sechs verschiedene Klänge herausstellen und so ist dies entstanden.

Wir haben damit vor ungefähr drei Jahren begonnen.

BP: Es ist so schön, Ihrer Band in Puttaparthi zuzuhören. Sie haben jedem hier so viel Seligkeit und Freude geschenkt. Wir können nur hoffen, dass Sie auch etwas von hier mitnehmen.

GKM: Es ist ganz allein Swamis Gnade, dass ich hier bin! Wann immer ich in einem Konzert sitze, bete ich zum Allmächtigen. Auch heute habe ich so zu Bhagawan gebetet – „Selbst wenn ich nicht gut spiele, möge es sich in den Ohren von allen gut anhören, Deinen eingeschlossen.“ Das war mein Gebet und alle haben das Konzert geschätzt. Das ist alles. Die Anerkennung nehmen wir nicht (als unsere) an.

BP: Welcher vordringliche Gedanke kommt Ihnen jedes Mal, wenn Sie auf der Bühne sitzen?

GKM: Musik und nur Musik! Ich denke nicht an den Plan, wie er sich entfalten wird, wer die Leute um mich herum sind, ob ein VIP gekommen ist usw. Es ist so, dass manchmal sogar Menschen zu mir gekommen sind und mich diesbezüglich angesprochen haben. Einmal ist ein Minister zu meinem Konzert in Chennai gekommen. Ich habe ihn nicht wahrgenommen. Nach dem Konzert rief er selbst mich zu sich; er war Vorsitzender der „Congress“ Partei. Aber, ich habe mich einfach bei ihm entschuldigt, wobei ich sagte, dass ich niemals irgendjemanden wahrnehme und dass er mich nicht falsch verstehen möge. Wenn ich auf die Bühne gehe, konzentriere ich meinen Geist vollständig auf

die Musik, die ich zu spielen habe usw.



„Selbst, wenn man mir die höchste Ehrung in Indien verleihen würde, wäre es nichts im Vergleich zum heutigen Konzert“, sagte Guruji nach dem Prasanthi Konzert.

BP: Diese Art von Konzentration wird zur Meditation!

GKM: Definitiv!

BP: Ganz herzlichen Dank an Sie! Wir hoffen nur, dass Sie wieder zurück nach Prasanthi Nilayam kommen werden.

GKM: Sicherlich! Es gab nur Anfangsschwierigkeiten! Jetzt, wo ich damit begonnen habe, werde ich regelmäßig kommen. Die heutige Vorführung ist ein unvergessliches Ereignis in meinem Leben; tatsächlich ist es ein Erfolg. Ich brauche keine Auszeichnung. Selbst, wenn man mir die höchste Ehrung in Indien verleihen würde, wäre es nichts im Vergleich zum heutigen Konzert. Vor Bhagawan zu spielen ist definitiv eine Auszeichnung für mich. Dies sind nicht nur leere Worte. Ich empfinde das wirklich so. Ich brauche nichts anderes. Wir sollten uns daran halten, was wirklich wichtig ist.



Wie ich Ihnen zuvor gesagt habe, ich habe mehr als 1000 Studenten. Sie sind alle Devotees von Baba. Daher, wenn Bhajan Treffen bei Ihnen stattfinden, laden sie mich ein, daran teilzunehmen und bitten mich dann, zu ihnen zu sprechen. Dies ist die Botschaft, die ich ihnen gewöhnlich gab: „Ergebt euch Ihm einfach vollständig, indem ihr sagt: Du musst alles für mich tun. Ich habe niemanden. Ich bin eine Waise. Du musst mein Leben übernehmen. Indem ihr das tut, wächst Seine Verantwortlichkeit. Dann wird Er keine andere Möglichkeit haben, als sich zu kümmern. Er kann nicht entfliehen.“ Auf diese Weise forderte ich alle auf, sich an Ihm festzuhalten.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Entsprechend, wenn Sie an Gott glauben und Tempel aufsuchen oder Heilige besuchen oder zu heiligen Orten reisen, erbitten Sie bitte nicht dieses oder jenes. Gehen Sie einfach freudig und haben Darshan. Bitten Sie Gott, dass Er Ihnen helfen möge, als ein guter Mensch zu leben und Ihnen helfen möge, anderen auf nützliche Weise zu dienen. Dies ist die Botschaft, die ich oft Menschen überbringe, die spirituell offen sind.

Wir sollten nicht in Tempel gehen und beten: „Wenn Du dies für mich tust, opfere ich 108 Kokosnüsse.“ Das ist wie Korruption an Ort und Stelle! Wir sollten das nicht tun. Wenn ein bestimmtes Ereignis in unserem Leben, gemäß unserem Schicksal, zu geschehen hat, wird es mit Sicherheit geschehen.

Heute, als ich vor Swamis Samadhi saß und meine Mridangam platzierte, war ich nicht ich selbst. Ich fühlte solch erstaunliche Vibrationen. Es ist Seine Gnade. Ich bete zu Ihm, dass ich Seine Gegenwart und Gnade die ganze Zeit fühlen möge. An dieser Stelle bete ich nur, dass Sais Segen sich über die ganze Welt ausbreiten möge. Namaskaram!

BP: Vielen Dank, dass Sie gekommen sind! Namaskaram. Sairam.

Swamis Wunsch folgen oder nicht, Teil 1 - 3, Prof. Venkataraman

Teil 1

Nachstehender Artikel ist das Transskript eines Vortrags von Prof. Venkataraman, der von Radio Sai ausgestrahlt wurde. Das Transskript wird durch relevante Fotos und Video-Clips ergänzt. Wir hoffen, dass Ihnen dieser Artikel gefällt und Sie auch dessen Ergänzungen nützlich finden.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam!

Liebe Hörerinnen und Hörer, dies ist ein spezieller Vortrag, den bestimmte Geschehnisse der jüngsten Zeit, die recht ungewöhnlich und gleichzeitig beunruhigend sind, erforderlich machen. Ich bin sicher, Sie werden sich fragen, was das alles zu bedeuten hat. Ich möchte mit dem Anfang der Geschehnisse beginnen.

Seit der Zeit, da Radio Sai seine Tätigkeit aufgenommen hat, ist die Verbreitung der Lehren und Botschaft unseres innig geliebten Bhagavan das primäre Anliegen von Radio Sai. Ungeachtet dessen gab es auch Zeiten, da ich persönlich Ausnahmen machen musste, um zu intervenieren und absichtlich gestreute Fehlinformation aufzulösen, die verbreitet wurden, um in den Gemütern von Devotees Verwirrung hervorzurufen. Ich nahm an, dass, nachdem Swami „gegangen“ war, kein Anlass zu derartigem Eingreifen mehr bestehen würde, da das Problem außerhalb der Gemeinschaft der Devotees lag. Jeder glaubte, dass eine neue Ära kollektiver Verantwortung beginnen würde, in der alle vereint wären in dem Bestreben, Sein Vermächtnis auf jede nur mögliche Art und Weise zu (be)wahren, vor allem durch Aufrechterhaltung bzw. Weiterführung der verschiedenen Institutionen, die Swami gegründet hatte.

Die jüngste Verwirrung

Bedauerlicherweise stellt sich heraus, dass ich mich irrte. In letzter Zeit geschahen Dinge, die zu einer gänzlich anderen Kategorie von Problemen gehören, die ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen. Viele haben mir gegenüber, wenn sie hier waren, ihren seelischen Schmerz zum Ausdruck gebracht, andere wiederum ihre aufgewühlten Gefühle per E-Mail mitgeteilt.

Viele unter Ihnen, die tief in Arbeit stecken und ihre Freizeit dazu nutzen, jene goldenen Tage, die so rasch in die Geschichte eingingen, (in Erinnerung) wieder zu durchleben, wundern sich vielleicht, was ich mit meinen Andeutungen meine. Erlauben Sie mir bitte, so gut ich kann, die Angelegenheit in eine übersichtliche Perspektive zu rücken.

Ich beginne mit dem Oster-Sonntag 2011, als das, wovon wir glaubten, es würde und könnte nie geschehen, tatsächlich geschah. Unser geliebter göttlicher Meister entschied, dass Er Seine Lehren vermittelt hatte und nun zu Seinem Ewigen, Formlosen und Allgegenwärtigen Aspekt zurückkehren muss, wobei es nun uns überlassen bleibt, uns wie Erwachsene zu verhalten und uns spirituell zu verbessern, indem wir Seine Mission fortführen und darüber hinaus Seine Lehren verbreiten.

Da dies jedoch das Kali-Yuga ist, ist dies nicht so geschehen, und damit begann ein großer Test für jene Menschen treuen Glaubens, ein Test, der ohne Vorwarnung einsetzte oder wenigstens genügend Zeit ließ, um uns von dem traumatischen Erlebnis, das wir alle durchmachen mussten, zu erholen. Nachdem Er den Test eingeleitet hat, schien es, als würde Swami uns sagen:

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bangaru („Goldstück“- ein Kosenamen)! Hier ist dein Test. Du kannst ihn leicht bewältigen, wenn du völlig vertraut mit Meinen Lehren bist und deine Buddhi (Höhere Intelligenz) scharf genug ist zu unterscheiden, was Swami gefallen würde und was nicht. Und denke daran, wenn du von Swami sprichst, dass Ich nicht auf eine Form oder einen Ort begrenzt, sondern allgegenwärtig bin.



Gleichzeitig musst du, da du - der du gegenwärtig lebst - außerordentlich gesegnet warst, die Gestalt des Avatars zu erleben, besonders achtsam und vorsichtig hinsichtlich des Verständnisses Meiner Lehren sein.

Der letzte Punkt ist wichtig. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass im Zusammenhang mit Swami Probleme gewöhnlich auf zwei unterschiedliche Arten entstehen. Erstens durch Missverständnis von Swamis Lehren und zweitens durch Missdeutung.



Zwischen den beiden Situationen besteht ein Unterschied.

Missverständnis führt zu Fehlern, ganz konkreten Fehlern. Dies ist mir selbst einige Male passiert, und natürlich hat Swami mich jedes Mal gründlich gescholten; so belehrt Er mitunter, indem Er als strenger „Direktor“ handelt. Wo es sich jedoch um Missdeutung von Swamis Lehren dreht, geschieht dies mitunter aufgrund spiritueller Unwissenheit, wohingegen bei anderen Vorkommnissen die Absichten fragwürdig sind, wenn ich so sagen darf.

Ich bin sicher, viele von Ihnen mögen etwas irritiert sein und sich auch fragen, was genau ich zu sagen versuche. Nun, zwei Dinge sind kürzlich geschehen, die mit einander zusammenhängen und beunruhigend sind. Lassen Sie mich mit dem jüngsten Vorkommnis beginnen, welches vielerorts die

Alarmanlagen auslöste. Es handelt sich um eine E-Mail Nachricht, die zirkuliert wird und in welcher der Verfasser sagt:

Zitat: „Ich weiß jetzt, dass Sai Baba mich hier braucht, da er gerade seine erste Erscheinung im subtilen Körper (Lichtkörper) gemacht hat, während er 150 Leute nach Kodaikanal mitnahm ... in den letzten 10 Tagen. Viele Ansprachen und Filme werden bald veröffentlicht werden ...“

Der Schreiber fährt fort:

Zitat: „Ihr werdet, ich bin sicher, schon bald von diesem historischen Moment hören, was für viele ein Glaubenstest sein wird. Die Gerüchte, dass Er in Seinem subtilen Körper war und Seinen Wohnsitz in Muddenahalli genommen hat, haben sich nun seit 2 – 3 Jahren weit verbreitet. Bei meinem ersten von etwa einem Dutzend Besuchen im Laufe der letzten 1 ½ Jahre, wenn Er mich nach Muddenahalli rief, sagte Er zu mir: ‚Mein Körper war verfallen und nutzlos, und Ich musste ihn zurücklassen. Aber Ich werde Meine Mission wie versprochen bis zu Meinem 96. Jahr fortsetzen. Dann werde ich eine neue Form annehmen.‘“

Der Verfasser fügt noch hinzu, dass er auf „Seine Anordnung“ hin, womit natürlich Swamis Anordnung gemeint ist, die von neu gebildeten Trusts in „verschiedenen Ländern“ gegründeten Institutionen besucht hat, und dass außerdem viele weitere Institutionen entstehen würden, d. h. Schulen und Krankenhäuser würden gebaut, inklusive auch ein Super Specialty Krankenhaus in Amerika und – nicht zu vergessen – die Durchführung von Wasserprojekten.

Hier nun kommt der interessante Teil – achten Sie genau darauf. Der Verfasser dieser E-Mail sagt auch:

Zitat: „Er (natürlich auf Swami bezogen) sagte mir, nicht über meine Besuche bei Seiner neuen Form oder Aktivitäten Seiner Post-Samadhi-Mission zu sprechen, woran ich mich hielt, aber jetzt ist die Zeit dazu gekommen. Ich bin sicher, dies ist jenseits des Verständnisses von vielen, da es nicht möglich ist, dieses Phänomen intellektuell zu erfassen, sondern nur durch die grenzenlose Wahrnehmung des Herzens.“

Dies wird sehr wahrscheinlich ein neuer kontroverser Glaubenstest für alle sein, und eine große Aufregung wird in Bewegung kommen (was Seine „Handschrift“ ist und schon immer war), denn obgleich der Vielen, die sich als Devotees von Sathya Sai Baba bezeichnen, verstanden nur sehr wenige wirklich, was Er war ... oder wer sie sind ... so mischt Er wieder den Topf der Transformation auf... toll!“ *Ende des Zitats.*

Dieser Brief ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der Effekt und die Ursache, denn es ist, wie der Verfasser dies selbst beschrieb:

Das Gerücht, dass Er in Seinem subtilen Körper war und Seinen Wohnsitz in Muddenahalli genommen hat ... seit nun 2 – 3 Jahren.

Sie werden sich erinnern, dass ich schon etwas früher diesen Teil vorgelesen habe.

Dies ist also in Kurzfassung, was viele beunruhigt, sicherlich auch Sie; nämlich dass Swami in Seiner subtilen Form woanders Seinen Wohnsitz gewählt hat und dass Er durch „Mittler“, die mit Seiner subtilen Form in Kommunikation stehen, Anweisungen erteilt, Aufträge autorisiert und kürzlich dem Verfasser gesagt habe, Er würde in Seinem 96. Jahr – ich nehme an im Jahr 2021 – wieder zurückkommen. Des Weiteren, wie der Verfasser sagt, wäre all dies nur für einige wenige über die grenzenlose Wahrnehmungsfähigkeit ihres Herzens verständlich, während der Rest von uns in unserem Intellekt, der vermutlich zu „schwach“ wäre, Geschehnisse in der subtilen Welt zu begreifen, gefangen bliebe.

Die Missdeutung

Sie sehen also, da ist Swamis Test. Worin ich aber nicht sicher bin, ist, wer getestet wird?! Vielleicht können wir es gemeinsam herausfinden. In der Zwischenzeit haben auch wir von diesem Muddenahalli „Business“ gehört; dass Leute anfangen, dorthin zu gehen etc. Wir zogen es allerdings vor, und zwar aus einem triftigen Grund, dem Ganzen keine Aufmerksamkeit zu schenken. Eine große Anzahl Devotees, die sehr an der physischen Form hingen, wurden zweifellos durch Swamis Weggang traumatisiert und sind nur allzu bereit, nach jedem Strohalm zu greifen, um Trost zu finden. Warum sie unnötig beunruhigen und aufwühlen, wenn sie sich geborgen fühlten, indem sie woanders hingingen? Dies war der Standpunkt, den wir einnahmen.

Bald aber stellten wir fest, dass diese leidenden Seelen, anstatt aus dem Schock zu kommen und wieder zur Normalität zu finden, nach einer systematisch gebotenen alternativen Wirklichkeit griffen,

gemäß welcher Swami sich in subtiler Form in Muddenahalli niedergelassen hatte. Obwohl dies eindeutig nicht nur dagegen verstieß, was die Schriften sagten, sondern auch was Swami selbst erklärt hatte, zogen wir es vor, keine Kommentare bezüglich dieser bizarren und dubiosen alternativen Realität abzugeben, die begünstigt und gefördert wurde. Gegenwärtig haben die Dinge jedoch ein solches Ausmaß angenommen, dass es für uns nötig wurde, aus dem „Schneckenhaus“ zu kommen und im allgemeinen öffentlichen Interesse die Aufmerksamkeit auf bestimmte Äußerungen Swamis zu lenken, welche einen unmittelbaren Bezug zu dieser seltsamen Wende der Ereignisse haben.



Einleitend möchte ich mit einer Begebenheit beginnen, die sich vor vielen Jahren in Trayee Brindavan (Bhagavans Aschram in Whitefield bei Bangalore, Anm. d. Ü.) zugetragen hatte, als Swami eine jener berühmten Trayee-Zusammenkünfte abhielt, bei der ich zufällig zugegen war. In anderen Worten – was ich berichten werde, beruht auf meiner persönlichen Kenntnis.

An jenem Abend, bald nachdem die üblichen Formalitäten beendet waren, forderte Swami einen der Anwesenden auf zu sprechen. Da Berichte über Erlebnisse die Norm waren, erzählte jene Person begeistert, wie Swami plötzlich um Mitternacht in einem Krankenhauszimmer in Kanada erschien, wo es einem Devotee plötzlich sehr schlecht ging. Es war keine ärztliche Betreuung oder Krankenschwester in der Nähe, als diese Person kollabierte. Der Devotee betete, worauf Swami sich manifestierte und den ernstlich Kranken heilte, der dann in Schlaf fiel. Der Erzähler beendete seinen Bericht mit den entsprechenden dramatischen Schnörkeln, setzte sich und fragte dann Swami:

„Swami, Du bist hier in Brindavan, und dennoch hast Du Dich im weit entfernten Kanada manifestiert, um einem Devotee zu Hilfe zu kommen, der nach Dir gerufen hatte. Wie hast Du das gemacht, Swami?“

Alle Blicke waren erwartungsvoll auf Swami gerichtet, was Er nun sagen würde. Swami nahm sich Zeit und sagte dann langsam zu dem Sprecher:

„Du scheinst eine ziemlich armselige Meinung von Gott zu haben!“

Während wir alle nach Luft schnapten, fuhr Swami fort:

Wenn heutzutage ein Mann in Washington spricht, seid ihr alle imstande, ihn hier in eurem Wohnzimmer zu sehen und zu hören. Wenn der Mensch dies tun kann, warum sollte es dann so schwierig für Gott sein, gleichzeitig an zwei Orten zu sein?



Tatsächlich ist es nicht so, als würde Gott von Ort zu Ort reisen. Er ist überall und zu jeder Zeit. Jedoch ist Er nicht sichtbar. Wenn es erforderlich ist, manifestiert Er sich dort, wo Er sein muss, und nachdem Er erledigt hat, wofür Er erschienen war, löst Er Seine Manifestation wieder auf.“

Dies war eine große Lektion, und ich erkannte, dass es in der Natur ein perfektes Beispiel gibt, welches wir kaum bemerken.

Wie wir alle wissen, ist der Planet Erde von einer dünnen Schutzhülle, genannt Atmosphäre, umgeben, welche wir jetzt offensichtlich in rasendem Tempo weit über annehmbare Grenzen hinaus verunreinigen. Während die Atmosphäre vorwiegend aus zwei (unsichtbaren) Gasen, nämlich Stickstoff und Sauerstoff besteht, enthält sie auch Dampf. Dieser Wasserdampf ist aber nicht sichtbar. In anderen Worten – was wir als klaren Himmel betrachten, enthält in Wirklichkeit viel Feuchtigkeit, doch da der Dampf für das Auge nicht wahrnehmbar ist, sprechen wir von einem klaren Himmel. Anders ausgedrückt – der klare Himmel ist lediglich eine Wahrnehmung und besagt aber nicht, dass es keinen Wasserdampf gibt.

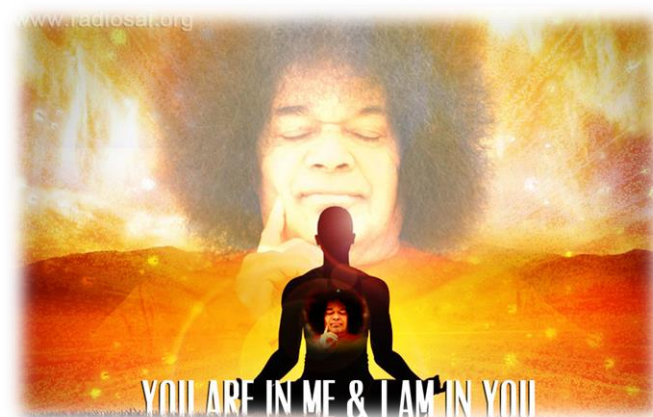
Ich erwähne dies, weil, obwohl der Himmel klar sein mag, plötzlich wie aus dem Nichts eine Wolke erscheinen kann. Und ebenso wie Wolken scheinbar aus dem Nichts auftauchen, können sie sich auflösen und verschwinden. In anderen Worten: Wenn die Natur Wolken erscheinen und wieder verschwinden lassen kann, könnte sich dann nicht auch der Schöpfer nach Belieben manifestieren und wieder de-materialisieren?



Gehen wir zurück zum Thema „Swami hätte sich nach Seinem Mahasamadhi in Muddenahalli niedergelassen“, so fragt man sich, wo wohnte Er, bevor Er sich als Avatar des Kali-Zeitalters inkarnierte? War Er irgendwo in der Nähe von Shirdi? Was geschah, als Er Seinen Körper als Lord Sri Krishna ablegte, was etwa vor fünftausend Jahren geschah? Man kann jede Menge solcher Fragen stellen.

Jemand fragte mich: „Swami sagte in so vielen Seiner Ansprachen: ‚Ich bin in dir‘ etc. Bedeutet das, wenn Swami nun Seinen Wohnsitz in Muddenahalli genommen hat, dass Er aus meinem Herzen ausgezogen ist?“

Worauf ich hinweisen möchte, ist, dass diese Aktivitäten der systematischen Schaffung einer Alternativ-Realität unnötige Zweifel im Geist gewöhnlicher Devotees verursachen. Ist dies richtig und zweckmäßig? Hier muss ich eine mir gestellte Frage erwähnen, die mir im Anschluss an einen Vortrag gestellt wurde, den ich kurz nach dem Mahasamadhi vor einer Gruppe aus Fernost hielt. Eine Person stand auf und fragte:



„Viele Leute sagen, macht es einen Sinn nach Puttaparthi zu kommen, da Swami in Seinem Körper nicht mehr gesehen werden kann? Haben Sie eine Botschaft oder Antwort für sie?“

Ich entgegnete:

„Niemand kann veranlasst werden, hierhin oder dorthin zu gehen. Die Leute besuchen Orte aus ihren eigenen Motiven heraus und sind völlig frei, dies zu tun. Ihre Frage aber

erinnert mich an etwas, was unser Schulleiter uns einst nach einer morgendlichen Gebetszusammenkunft sagte, als ich dort in der Schule lernte. Das war etwa 1948 in Madras, bzw. Chennai, wie es heute genannt wird. Ich erinnere mich noch sehr deutlich daran, was der Schulleiter sagte, weil es einen bleibenden Eindruck auf mich machte. Er sagte:

„Jungen! Einige von euch müssen sich wohl fragen, ob irgendein Nutzen darin besteht, an diesen Gebetszusammenkünften teilzunehmen. Lasst mich euch sagen, dass die während des täglichen Gebets erzeugten Klangschwingungen in jenen euch umgebenden Wänden „eingebettet“ werden. Tag um Tag setzt sich die Ansammlung heiliger Schwingungen fort. Diese Schule existiert schon seit vielen Jahren, und gerade jetzt – in diesem Moment – sind wir alle eingetaucht in die subtilen Schwingungen, welche sich all die Jahre hindurch angesammelt haben. Die durch Gebet erzeugten Schwingungen sind kraftvoll und haben eine segensreiche Wirkung auf euch.“

Ich erzählte, was der Schulleiter zu uns sagte, weil eines Tages Swami mitten in Seiner Ansprache plötzlich innehielt, die vor Ihm sitzenden Jungen direkt ansah und dann sagte:

„Jungen! Singt Bhajans immer mit inniger Hingabe und Eifer, wie auch tiefer Liebe in eurem Herzen. Der hörbare Ton verklingt mit Sicherheit, aber die subtilen Schwingungen erfüllen das ganze Universum. Und was noch wichtiger ist, sie werden für immer in jedem Pfeiler, jedem Winkel und jeder Ecke dieser Halle eingebettet. Diese Halle wird daher einer der heiligsten Orte der Erde werden.“

Ich fuhr fort:

„Ich habe Ihnen hier nur mitgeteilt, was Swami bei jener Gelegenheit sagte. Bevor ich mit diesem Thema fortfahre, kehre ich nochmals zu den Worten meines Schulleiters zurück. Er sagte, die Leute begeben sich auf Pilgerfahrten zu heiligen Orten, baden in heiligen Flüssen und so weiter. Warum? Was ist in Bezug auf diese so besonders? Inwieweit ist Tirupathi dem Tempel in eurem Dorf

überlegen? Warum wird der Ganges als heiliger betrachtet als andere Flüsse? Die Antwort auf alles ist einfach. Wenn man heilige Orte besucht, nimmt man besonders subtile Schwingungen auf; das ist es, was Pilgerfahrten zu etwas Besonderem macht.“

Teil 2



Prasanthi – Der am stärksten mit Liebe aufgeladene Ort auf dem Planeten.

Wir wollen alles bisher Gesagte im Gedächtnis behalten und nach Prasanthi Nilayam zurückkehren. Gewiss, es gibt keinen Ort, an dem Gott nicht ist. Hat Er zum Beispiel nicht in der Gita gesagt, dass Er in jedem von uns auf drei Ebenen gegenwärtig ist, der grobstofflichen, der subtilen und der kausalen Ebene? Und so ist nach Prasanthi zu kommen wie „Zuckerglasur auf dem Kuchen“.



Dies ist, wo Swami als der Avatar des Kali-Zeitalters seit Seinem 25. Geburtstag im Jahr 1950 lebte. Wenn wir hierher kommen, durchläuft uns ein Schauer freudiger Erinnerung an vergangene Ereignisse, die sehr kostbar für uns sind. Einige von uns erinnern sich vielleicht, wie Swami hier an dieser Stelle oder dort an jenem Platz stand, als Er sie zum Interview rief. Andere wiederum bewahren jene Stelle in Erinnerung, an welcher Swami ihren Brief nahm, zu ihnen sprach, Vibhuti für

sie materialisierte, und so weiter ... Während dieser Ort unendlich reich an persönlichen Erinnerungen für jeden von uns ist, die wir gesegnet waren zu erleben, wie der Avatar Seine Liebe über alle ausschüttete, ist Prasanthi auch der Ort, an dem Bhagavan jeden Geburtstag und beinahe alle Shivaratri Feierlichkeiten beging, ausgenommen einer einzigen, als Er Hislop und einige andere auf eine Tour in den Wald mitnahm.





Und dies ist auch der Ort, an dem Swami viele Jahre das berühmte Vibhuti Abhishekam durchführte. Dann gab es auch den berühmten Gurupurnima Vorfall 1963, als der Herr in Seiner menschlichen Inkarnation die Lähmung eines Devotees auf sich nahm, der allen außer Ihm unbekannt war. Und dann – jene herrlichen Darshans am Weihnachtsmorgen, wenn Er ganz in Weiß gekleidet durch die Silbertüre herauskam? Die Liste ist ohne Ende ...



Ich möchte hier an dieser Stelle klarstellen, dass ich keine – ich wiederhole keine Touristenwerbung machen will. Ich lenke lediglich die Aufmerksamkeit auf das, was als Sannithyam bzw. Heiligkeit bezeichnet wird, die einen Ort zu einer heiligen Stätte macht. Ein Yogi braucht keine heilige Stätte zu besuchen. Aber wie viele von uns haben sich bis zum Grad der Innenschau entwickelt? Wenn wir dagegen in unserem Glauben fest bleiben können und Swamis Anordnungen befolgen, wäre das wirklich schon sehr viel. Und nach Prasanthi zu kommen hilft insofern, dass jeder von uns sich auf einer persönlichen Ebene wieder mit der Vergangenheit verbinden kann – ich will damit sagen, wir können gar nicht anders, als uns so viele wundervolle Dinge, die wir persönlich hier erlebt haben, ins Gedächtnis zurückzurufen?



Nun muss ich die Richtung wechseln und ein wichtiges Zitat von Swami erwähnen, was in Bezug zu dem steht, was ich soeben gesagt hatte. Dieses Zitat stammt aus einer Ansprache, die Bhagavan am 21. November 1988 hielt, zwei Tage vor Seinen 63. Geburtstag. Die Ansprache war außergewöhnlich und speziell an die Amtsträger der Sri Sathya Sai Seva Organisation gerichtet. Im Verlauf Seiner Ansprache erläuterte Swami ausführlich, was mit Seva bzw. selbstlosem Dienst gemeint ist, warum es nötig ist, sich in Seva zu engagieren, wie Seva durchzuführen ist etc. Mittendrin sagte Swami – bitte hören Sie aufmerksam zu:

„Doch andere sammeln Geld, indem sie Swamis Namen anführen und behaupten, sie seien von Swami selbst mit Wunderkräften ausgestattet worden. Es kann nichts Diabolischeres geben als das.

Sais Name wird vorgegeben, und ein schlechter Name wird Sai von Leuten angehängt, die sich auf solche schmutzigen Handlungen einlassen. Dies ist eine der Taktiken, mit denen Sai Aktivitäten in Geschäfts-Transaktionen verwandelt werden.“

Ich glaube, das ist deutlich genug. Ich sollte noch hinzufügen, dass Dr. Narendranath Reddy, Vorsitzender des Prasanthi Councils freundlicherweise Auszüge aus einigen anderen Ansprachen ausfindig gemacht und mir zugesandt hat, in denen Swami ebenfalls darauf hinweist. Hier ist zum Beispiel, was Swami diesbezüglich bereits im November 1962 sagte:

„Es gibt auch noch eine andere Kategorie von Leuten, die euren Glauben ausnutzen. Sie werben damit, Ich würde durch ein Medium und derlei Kanäle „sprechen“. Behandelt solche Leute sowie ihre Handlanger und Vermittler so, wie ihr Betrüger behandeln würdet. Versäumt ihr dies aber, so werdet ihr zu Komplizen bei diesen Betrügereien.“

Hier ist, was Swami im März 1965 sagte, als Er in Kakinada im Küstengebiet von Andhra sprach:

„Glaubt nicht, wenn jemand zu euch kommt und sagt: ‚Sathya Sai Baba kam zu mir im Traum und beauftragte mich, Werbung für Ihn zu machen. Bitte hilf’ mir so viel wie möglich.‘ Ich beauftrage niemanden mit derlei Arbeit, weder im Traum, noch im Wachzustand. Solche Leute sind Betrüger, behandelt sie als solche, und zwar gnadenlos.“

Dies sind nur zwei Beispiele von Swamis Aussagen; es gibt noch weitaus mehr.

Brief von Dr. Narendranath Reddy, Vorsitzender des Prasanthi Councils

Liebe Brüder und Schwestern, ich grüße Sie alle mit einem herzlichen Sai Ram.

Am 12. Juli 2014 feiern wir Guru Purnima. Es ist dies ein glückverheißender und besonderer Tag für spirituelle Wahrheitssuchende, um ihren Guru (Lehrer) zu ehren und ihr Leben aufs Neue Seiner Botschaft zu weihen. Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, unser Guru und Gott ist gekommen, um uns das Guri (Ziel des Lebens) zu zeigen, indem wir frei von der Dunkelheit der Unwissenheit werden. Es ist sehr wichtig, uns Seine durch Seinen ersten Bhajan „Manasa Bhajare Guru Caranam“ vermittelte Botschaft ins Gedächtnis zurückzurufen. Darüber hinaus sollten wir entschlossen und unerschütterlich an Seinen Füßen festhalten, damit wir das Ziel erreichen können.

Es ist mir zu Ohren gekommen, dass E-Mails mit der Nachricht zirkuliert wurden, Swami hätte am 11. Juni 2014 durch einige Leute gesprochen und an verschiedenen Orten Ansprachen in subtiler Form gehalten. In diesen E-Mails heißt es, sie hätten Seinen „Lichtkörper“ gesehen und seien angewiesen worden, Institutionen zu errichten. Sie bitten um Spenden, Beteiligung und Unterstützung. Es ist gut sich daran zu erinnern und zu praktizieren, was Bhagavan Sri Sathya Sai Baba selbst über solche Aktivitäten sagte.

Ich bitte alle Sathya Sai Devotees dringend, aufmerksam die nachstehenden Auszüge aus Swamis Ansprachen zu lesen. Swami hat stets in Seinen Ansprachen betont, dass es zwischen Ihm und jedem Devotee nur eine einzigartige „Herz-zu-Herz“ Beziehung gibt, und zwar ohne Vermittler. Einmal fragte ich Swami, ob die mentale Verehrung Seiner göttlichen Lotos-Füße einer physischen Verehrung gleichkommt. Swami antwortete unverzüglich: „Ja, mentale Verehrung hat denselben spirituellen Nutzen bzw. Segen.“ Daher – Sadhana (spirituelle Übung) ist der innere Pfad.

Wir wollen unser Leben heiligen und erfüllen, indem wir vorbehaltlos das göttliche Gebot befolgen.

Wir wollen unseren Blick auf das Ziel richten, ohne uns durch irgendjemanden oder äußere Einflüsse ablenken zu lassen.

Wir wollen tief in Swamis kostbare Worte eintauchen und Seine universale und ewige Botschaft von Liebe und selbstlosem Dienst in unserem täglichen Leben praktizieren.

Wir wollen Ihn mit ganzem Herzen, mit all unseren Gedanken und Empfindungen, mit ganzer Seele und all unserer Kraft lieben und Ihm bis zu unserem letzten Atemzug dienen.

Jai Sai Ram

Mit Liebe im Dienste von Sai,
Dr. Narendranath Reddy,
Vorsitzender Prasanthi Council

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen

„Unsere Beziehung ist nur von Herz-zu-Herz und Liebe-zu-Liebe, nichts anderes. Swami ist verkörperte Liebe. Swami misst der Liebe große Bedeutung bei – und nur der Liebe. Erkennt schäbiges und sinnloses Gerede als völlig wertlos. In Bezug auf Glauben muss Ich eine Warnung aussprechen. Viele Leute sammeln hier und dort in Meinem Namen Geld für verschiedene Zwecke, wie das Arrangieren von Empfängen, Errichten von Tempeln, Abhalten von Pujas (religiöse Zeremonien) etc. Dies wurde nicht genehmigt und widerspricht Meinem Wunsch und Meinen Anordnungen. Fallt nicht auf solche Forderungen herein und fördert solche Praktiken nicht, die Ich missbillige und verurteile.“

„Es gibt noch eine andere Sorte von Leuten, die euren Glauben ausnutzen. Sie proklamieren, Ich würde durch ein Medium oder dergleichen ‚sprechen‘. Behandelt alle diese Leute und ebenso ihre Vermittler so, wie man Betrüger behandelt. Wenn ihr dies nicht tut, macht ihr euch auch zu ihren Komplizen in dem Betrugsprozess.“

„Dann gibt es da noch eine ‚Sorte‘, die Gruppen von Anhängern und Bewunderern um sich sammeln und Geld sammeln. Sie behaupten sogar: ‚Baba schickte mich zu dir, um etwas Geld zu holen‘ oder ‚Baba hat mir dies gegeben‘ oder ‚Baba hat mich auf diese oder jene Weise ganz besonders gesegnet‘, und die dann eure Hilfe verlangen oder euer Lob oder eure Geldbörse! Ich fordere euch auf, alle diese Typen von Menschen aufs Härteste zu rügen und abzuweisen, wer auch immer sie sein mögen.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 25. November 1962 in Prashanti Nilayam

„Da gibt es einige, die andere Leute rühmen, und zwar aus dem absurden Grund, Sai Baba würde durch sie sprechen! Wie dumm! Es ist alles ein Drama, welches kranke Gemüter betrügt. Werdet nicht zur Beute solcher Leute. Das ist der Grund, weshalb Ich sage, bewahrt eure Hingabe still in eurem Inneren und somit unter Kontrolle, und lasst euch nicht von Ganoven und selbstsüchtigen Leuten in die Irre führen. Sie ziehen euch auf die schiefe Bahn, indem sie euch eine falsche Vorstellung der Inkarnation des göttlichen Herrn vorgaukeln. Sie besudeln den Glauben, den ihre Brüder und Schwestern in Gott setzen.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 15. Oktober 1964 in Prashanti Nilayam

„Die Leute sagen: ‚Baba erschien mir in einem Traum und trug mir auf, dieses und jenes in Bezug auf dich zu tun, so viel Geld von dir einzukassieren etc.‘ Hört nicht auf solche Betrüger; straft sie so, wie sie es verdienen. Dies ist der Rat, den Ich euch zu geben habe.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

„Glaubt ihren Worten nicht, wenn jemand zu euch kommt und behauptet: ‚Sathya Sai Baba kam zu mir im Traum und gab mir den Auftrag, Werbung für Ihn zu machen. Bitte hilf mir, so viel du kannst.‘ Ich beauftrage niemanden mit derartiger Arbeit, weder im Traum noch im Wachzustand. Solche Leute sind Betrüger; behandelt sie als solche – gnadenlos.“

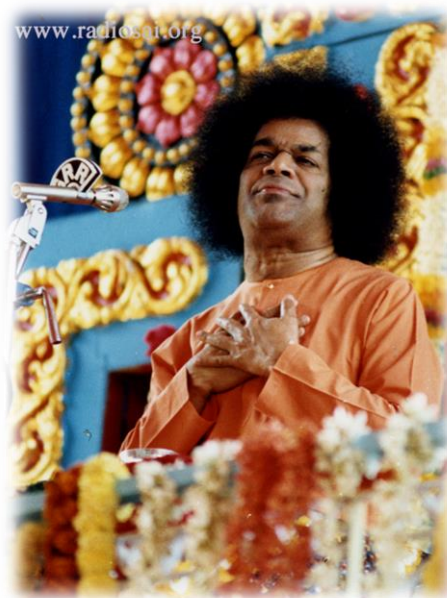
Auszüge aus einer Ansprache vom 26. März 1965 in Kakinada

„Es gibt ziemlich viele Leute, die behaupten, Ich würde auf ‚sie niederkommen‘ bzw. sie beherrschen; und sie schwanken hin und her, schütteln sich und zittern und sagen dabei allerlei Dinge, indem sie vorgeben, Ich würde durch sie sprechen oder sie stünden unter Meinem Einfluss. Sie antworten auf Fragen und ‚weissagen‘ und wenden zahlreiche Tricks an, um an Geld heranzukommen oder Dinge von Leuten zu erhalten, welche Mich und Meine Wirklichkeit nicht kennen.“

All dies ist purer Betrug; es ist eine Krankheit, die sich ausbreitet. Fördert so etwas nicht; erstickt es im Keim, wann immer ihr Leuten begegnet, die von dieser Krankheit befallen sind. Solche Leute haben ihre Agenten und Vermittler; schiebt ihren Machenschaften einen Riegel vor, und ihre Marionetten werden verschwinden. Sie hüllen sich in ein ‚Gewand der Heiligkeit‘, aber ihre Habsucht verrät ihre Verderbtheit und Niedertracht. Manche Leute behaupten, Baba erschien mir in einem Traum und trug mir auf, dieses und jenes zu tun, so viel Geld von dir einzusammeln, etc., etc. Schenkt solchen Betrügern keine Beachtung; straft sie so, wie sie es verdienen. Dies ist der Rat, den Ich euch gebe.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 3. März 1965 in Amalapuram

„Um Meine Majestät und Meine Herrlichkeit als das Göttliche, welches sich inkarniert hat, anzukündigen, geschehen wundervolle Dinge von einer erstaunlichen Natur an bestimmten Orten. Viele Leute schlagen einen Vorteil aus der Anziehung, die jene Geschehnisse ausüben und missbrauchen sie zu persönlicher Propaganda und persönlichem Gewinn. Sie machen die Vibhuti (heilige Asche), welche auf den Bildern ihrer Altäre erscheint, zu Geld! Sie stolzieren umher und geben sich den Anschein, ‚Superbe Devotees‘ einer höheren Rangordnung zu sein und gewähren den unschuldigen und arglosen Menschen, welche sie ‚schröpfen und ausnehmen‘ sogenannte Segnungen. Andere verbreiten falsche Behauptungen, Vibhuti würde aus Babas Bildern in ihrem Heim austreten, Amrita (Nektar) herabtropfen oder Dinge herabfallen, wie zum Beispiel geschriebene Antworten auf Fragen. Samitis (Gemeinschaften) und andere Gruppen sollten keinen Kontakt zu solchen Betrügern und Ganoven haben. Jeder, der solche Kontakte unterhält oder dieselben fördert, kann unverzüglich ausgeschlossen werden.“



Dann gibt es wieder andere, die behaupten, ich würde durch sie sprechen und ihnen gestellte Fragen beantworten. Solche Leute müssen entweder geisteskrank oder von Hysterie befallen sein; oder aber sie sind von einem üblen (Geist)Wesen besessen oder von der Gier, auf diese Weise an Geld zu kommen. Ich kann euch nur sagen, dass nicht Ich durch sie spreche. Ich brauche keine Vermittler, noch habe ich Bedarf an Vertretern oder ‚Zweigstellen‘ oder Repräsentanten.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 22. November 1970 anlässlich der „All-India Conference of Workers of Sri Sathya Sai Seva Organizations“ in Prashanti Nilayam

„Es gibt einige Leute, die im Namen von Sai Geschäfte machten. Sie betrügen andere, indem sie vorgeben, Devotees von Sai zu sein. Derartiges Verhalten billige Ich nicht. Sie sind keineswegs Devotees. Sie besuchen verschiedene Teile des Landes und reisen auch nach Übersee, um im Namen von Sai an Geld heranzukommen. Das ist ein großes Verbrechen. Ich erbitte nicht einmal einen einzigen Paise (indischer Pfennig) von anderen. Ich habe solchen Geschäften nie zugestimmt. Wer immer es sein mag, wenn solche Leute euch ansprechen und mit solch einem haarsträubenden Motiv an euch herantreten, sagt ihnen, sie sollen sofort verschwinden. Erlaubt geschäftlichen Machenschaften keinen Zugang zum Bereich der Spiritualität.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 22. Juli 2002 anlässlich der Internationalen Seva Konferenz in Prashanti Nilayam

„In einigen Ländern geben Inder vor, Swamis Devotees zu sein und erzählen Lügengeschichten, indem sie Swamis Namen benutzen, um Geld zu sammeln. Einige behaupten, sie würden für Swami Tempel und Schulen bauen, und sammeln dafür Geld. Dies sind samt und sonders unverfrorene Lügen. Swami hat für keinen Zweck Geld angenommen. Seid folglich vorsichtig und haltet euch solche Leute, die sich in Sais Namen wegen Geldspenden an euch heranmachen, vom Leib.“

Auszüge aus einer Ansprache an amerikanische Devotees vom 27. Juli 2002 in Prashanti Nilayam

„Wiederum andere sammeln Geld, indem sie den Namen von Swami anführen und behaupten, sie seien von Swami mit wundersamen Kräften ausgestattet worden. Es kann nichts Teuflischeres geben, als dies. Bisher hat Swami zu diesem Thema nie, auch nicht den geringsten Bezug genommen – zu niemandem und zu keiner Zeit. Sais Name wird benutzt und Sai wird ein schlechter Name gebracht von Leuten, die sich mit derartigen schmutzigen Aktivitäten befassen. Dies ist eine der Formen, mit denen Sai Aktivitäten zu Business Transaktionen gemacht werden.“

Auszüge aus einer Ansprache vom 21. November 1988 in Prashanti Nilayam

„Nutzt die Chance des Kontaktes zu Mir so viel wie möglich und bemüht euch nach Kräften, die von Mir gegebenen Richtlinien zu befolgen. Meinen Anweisungen zu gehorchen ist ausreichend; dies wird euch mehr Segen bringen als die rigoroseste Askese. Übt euch in Satya (Wahrheit), Dharma (Rechtschaffenheit), Shanti (Frieden) und Prema (Liebe), die Mir lieb und teuer sind. Seid entschlossen, jene Ideale in all euren Gedanken, Worten und Handlungen stets vor Augen zu haben. Dies vermag euch die Höchste Gnade der Verschmelzung mit dem Allerhöchsten verleihen.“

Auszüge aus der Ansprache vom 17. Mai 1968 anlässlich der Welt Konferenz der Sri Sathya Sai Seva Organisation in Mumbai

Während Swami uns einerseits warnt, erwähnt Er gleichzeitig auch, dass es bestimmte Umstände gibt, unter denen Er Seine Gegenwart durch das anzeigt, was wir üblicherweise als Wunder bezeichnen. Er sagt hierzu:

„Um Meine Majestät und Meine Herrlichkeit als das Göttliche, das sich in menschlicher Gestalt inkarniert hat, zu offenbaren, geschehen wundersame Dinge an bestimmten Orten. Indem sie einen Vorteil aus der Faszination schlagen, welche jene Geschehnisse hervorrufen, missbrauchen viele sie zu persönlicher Propaganda und Wertsteigerung ihrer Person.“

Swami hat zahlreiche Warnungen dieser Art in der Vergangenheit ausgesprochen, doch bedauerlicherweise hat eine Minderheit sich stets dafür entschieden, die „Rote Linie“ zu missachten, obwohl sie gleichzeitig ihre totale Loyalität gegenüber Bhagavan betonten. Dies vorausgeschickt - die gegenwärtige Situation ist zwar anders, insofern es sich hier um eine wohl kalkulierte und beabsichtigte falsche Darstellung mit höchst unerwünschten Konsequenzen handelt.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Teil 3

Unsere Pflicht

Ich will es so ausdrücken. Wir alle, egal ob wir hierher kommen oder nicht, versäumen nicht zu beanspruchen, dass Swami unser Vater, unsere Mutter etc. ist. Ist es folglich nicht unsere Pflicht, als Swamis Kinder Sein Vermächtnis zu erhalten und zu fördern, wozu nicht nur Seine Lehren gehören, sondern auch die Institutionen, die Er gegründet und hinterlassen hat?



Betrachten wir zum Beispiel dieses Institut (Universität), welches Er persönlich zu einem sehr speziellen Zweck gründete, wie auch das Krankenhaus, das entgegen den Voraussagen so vieler Pessimisten entstand. Und lassen Sie uns nicht vergessen, dass Swami dieses Krankenhaus wählte, um Seinen Körper abzulegen, als die Zeit dazu gekommen war. Haben wir nicht eine kollektive Verantwortung dafür zu sorgen, dass diese Institutionen nicht nur weiter bestehen, sondern auch weiterhin wachsen und gedeihen?

Swamis Krankenhaus hier ist zum Beispiel den Armen von Indien weitaus besser bekannt als den Reichen dieses Landes. Menschen von nah und fern kommen zu Swamis Krankenhaus als letzte Rettung – in dem Wissen, dass sie nicht fortgeschickt, sondern behandelt und in vielen Fällen aus den Klauen des Todes gerettet werden. Können wir zulassen, dass diese Hoffnung aufgrund unserer kollektiven Nachlässigkeit verlorengeht, was auch immer der Grund sein mag, den wir vorbringen? Wenn wir dies zulassen, wäre es, als würden wir unseren Medien einen „Leckerbissen“ anbieten.



Die Medien waren Swami gegenüber nie freundlich eingestellt. Selbst als Er uns in tiefer Trauer zurückließ, schrieben und verbreiteten sie jede Menge Unrat. Und wenn nun das Krankenhaus „dahinzuwelken“ begänne, würden sie darin eine Chance sehen zu spotten. Ich weiß nicht, was Sie dabei empfinden würden; aber ich war hier und sah, wie das Krankenhaus „Gestalt“ annahm, als die meisten sagten, es wäre nicht realisierbar.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Damals fuhr Swami jeden zweiten Tag zur Inspektion der Krankenhaubaustelle. Manchmal arrangierte Swami dort auch Narayana Seva für die Bauarbeiter. Als Er einmal gegen Abend zu einem solchen Besuch unterwegs war, war Er körperlich sehr müde. Der verstorbene Captain Oberoi, der die Verantwortung für Swamis Flughafen innehatte, erzählte mir, dass Swami gegen 18,00 Uhr am Flughafen – der damals kurz vor der Fertigstellung stand – haltmachte, zu dem als Oberois Büro vorgesehenen Raum ging, sich auf einen Stuhl setzte, Seine Beine ausstreckte und Seine Augen schloss. Es war absolute Stille, mit Ausnahme der Vögel, die draußen lärmten. Nach etwa 30 Minuten öffnete Swami Seine Augen und sagte: „Ich muss gehen. Die Devotees warten auf das Arati.“ Dies ist ein Beispiel dafür, welche Anstrengungen Swami auf der physischen Ebene auf sich nahm, damit für Jahrzehnte und vielleicht Jahrhunderte die Armen immer hierher kommen könnten - als letzten Zufluchtsort zur Behandlung, wenn sie woanders abgewiesen wurden.

Was ich zu sagen versuche, ist, dass ich, nachdem ich 22 Jahre praktisch ohne Unterbrechung hier gelebt habe, mehr als nur eine flüchtige Ahnung dessen besitze, wie viel Swami von SICH SELBST gab, um Seine Institutionen zu bauen. Wenn wir wahrhaftig Seine Erben sind, können und sollten wir uns nicht von der Verantwortung distanzieren, die fraglos unsere ist. Man mag Entschuldigungen vorbringen; der Geist versteht sich auf „dieses Geschäft“. Aber wir sind nicht unserem Geist gegenüber verantwortlich, sondern unserem Gewissen. Vergessen Sie nicht – unser Gewissen ist der Meister und jener Meister ist Swami.

Erinnern Sie sich, was Swami in dem Clip, den wir für Sie vorher abspielten, sagte: „Unsere Handlungen sollten in keiner Weise Swamis Namen beflecken.“ Ein Versäumnis unserer Verantwortung gegenüber demjenigen, den wir unseren Vater und auch unsere Mutter nennen, würde mit Sicherheit zu so einer Situation führen, wengleich wir uns dessen nicht bewusst sein mögen.

Ich bin sicher, dass viele an dieser Stelle mit Bemerkungen über den Central Trust etc. „einsteigen“ würden. Mein Standpunkt ist folgender: Lassen Sie uns bitte nicht kleinkariert werden und mit Fingern auf andere zeigen. Hat Swami nicht gesagt, wenn wir auf einen Fehler in einer anderen Person hinweisen, dann sind andere nur allzu bereit, zehn Fehler in uns aufzuzeigen? Lassen Sie uns stattdessen die Dinge aus einer größeren Perspektive sehen.

Nehmen wir zum Beispiel den Planeten Erde. Nur wenige Planeten verfügen über Luft und Wasser sowie die richtige Temperatur, um Leben erhalten zu können – aber unsere Erde besitzt alles. Nun, ob es uns gefällt oder nicht, in gewissem Sinne obliegt es der Menschheit, im Kollektiv als Trustees (Treuhandler) des Planeten Erde zu handeln.

Swami sagte einmal:

„Gott erschuf alles und gab es euch zur freien Verfügung. Ihr nehmt von Gott erschaffenes Land und macht es zu Geld. Gott wendet nichts dagegen ein. Ihr aber habt angefangen, Land zu zerstören! Ich erwarte von euch, dass ihr gute Verwalter seid und es an die nächste Generation in dem Zustand weitergebt, in dem ihr es vorgefunden habt. Ebenso habt ihr Wasser und Luft verseucht und ignoriert, dass ihr einen sehr hohen Preis zahlen würdet, wenn ihr die Luft verunreinigt.“



Ich möchte das Konzept noch erweitern und sage, dass wir alle zusammen als die Erben von Swamis Vermächtnis, wozu Seine Institutionen gehören, eine kollektive Verantwortung haben, Seine Institutionen zu erhalten.

Ziehen Sie übrigens nicht voreilig Schlüsse, in der Annahme, ich würde Sie um Spenden bitten. Nein, keineswegs. Alles, worum ich Sie bitte, ist, dafür Sorge zu tragen, dass Swamis Institutionen nicht „welken“, und dies kann auf vielerlei Art und Weise geschehen. Geld ist nicht das Thema. Es geht um gemeinsame und dauerhafte Anstrengungen bzw. Unterstützung.

Ich möchte Ihnen etwas sagen: Jedes Mal, wenn Sie das Krankenhaus betreten und die Patienten dort sehen, füllt der Anblick Ihr Herz mit Freude und lässt Sie spüren, dass inmitten von Dunkelheit das Licht fortbesteht, und inmitten von Ärger und Hass die Liebe weiter lebt. Wenn Sie dies spüren, dann berichten Sie, wenn Sie wieder zurückkehren, von diesem „Wunder der Reinen Liebe“ und erfreuen Sie damit die Herzen der Zuhörer, so dass in ihnen ein Eifer entsteht, durch selbstlosen Dienst Freude in das Leben anderer Menschen zu bringen.



Und wenn Sie das nächste Mal wieder hierher kommen - und sollte dies in der ersten Hälfte des Monats sein - werden wir für Sie arrangieren, Swamis „Mobile Hospital“ zu begleiten. Dann können Sie sehen, wie Swamis Liebe auf zutiefst berührende Weise weiterhin die Armen an ihrer Türschwelle erreicht. Dieses Erlebnis wird Ihnen den Bhajan „Dina Dukhiyno se Prem Karo ...“ ins Gedächtnis zurückrufen.



Sri Sathya Sai Mobile Hospital



...a 'Moving' medical model for humanity



Liebe Hörerinnen und Hörer, nur wenige von Ihnen haben eine Vorstellung davon, was dieser Ort hier am 24. April 2011 durchgemacht hat. Etwa zwei Wochen lang waren die Nachrichten aus dem Krankenhaus alles andere als gut. Jedoch klammerten wir uns an Hoffnung und glaubten, dass Swami uns überraschen und zurückkommen würde. Leider war das göttliche „Skript“ anders. Ich weiß, welche traumatische Wirkung dies auf die Mitglieder des Central Trust hatte. Ich erinnere mich, was Nehru sagte, als der Mahatma (Gandhi) starb. Ich hörte Nehrus Worte über das Radio – kaum zwei Stunden, nachdem ein grausames Attentat den Mahatma uns allen weggenommen hatte. Mit Tränen erstickter Stimme sagte Nehru, dass Babu, an den sie sich praktisch jede Minute um Rat gewendet hatten, nicht mehr lebe.

Es war dasselbe hier für die Trust Mitglieder. So viele Dinge mussten in größter Eile getan werden – angefangen von den Sicherheitsmaßnahmen bis zu Non-Stop-Darshan für Devotees, die von überall zu Hunderttausenden gekommen waren. Doch Swami ließ alles funktionieren. Und die Medien? Bis zu diesem Tag war Swami eine Zielscheibe. Doch jetzt wurde Er zu weltweiten Nachrichten, welche die Medien jene drei Tage non-stop verbreiteten. Für sie war es eine Einnahmequelle und Quoten- bzw. Auflagensteigerung. Doch wenigstens konnte die Welt hierdurch mit Tränen erfüllten Augen sehen, was im weit entfernten Prasanthi geschah. Ich erwähne dies, weil unsere Jungen alle

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

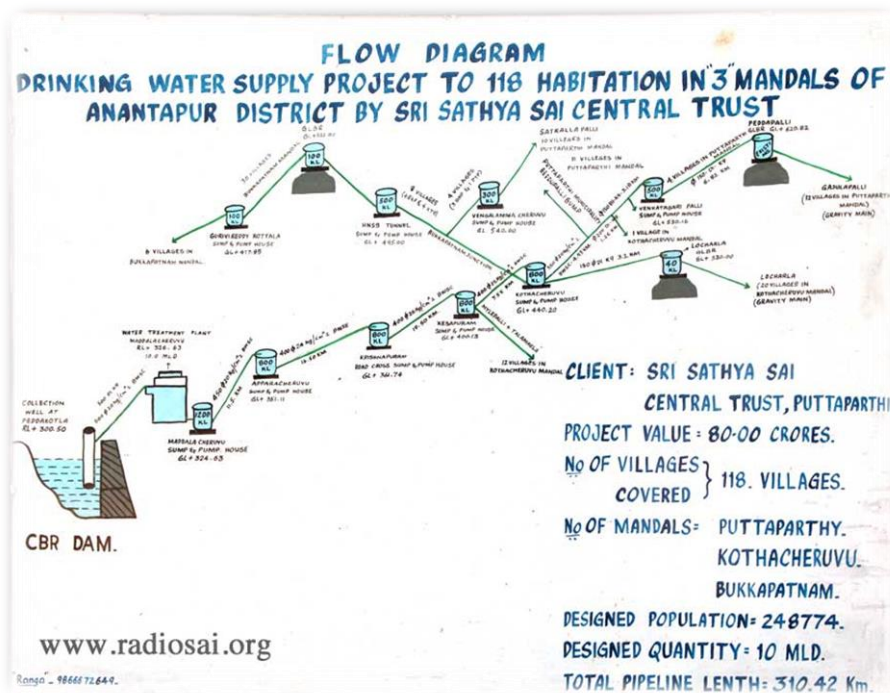
Arrangements treffen mussten. Wenngleich es ein ganzes Kamera-Team für die Allround-Berichterstattung gab, mussten wir die ganze Basisarbeit leisten. Außerdem gingen unsere Jungen hinaus ins Dorf und drehten kilometerlanges Filmmaterial, das wir noch auspacken müssen.

Es ist übrigens keineswegs so, als würde jetzt nichts geschehen. Swamis Arbeit geht weiter, aber ohne großes Aufsehen bzw. im Stillen. Erinnern Sie sich an das Orissa-Häuser-Projekt, welches Swami dort im September 2008 nach den katastrophalen Überschwemmungen durchführte. Swami ordnete den Bau von 1000 Häusern für jene an, deren Häuser von den Fluten weggerissen worden waren, und die jetzt keine Bleibe mehr hatten. Siebenhundert Häuser wurden gebaut und übergeben, als kurz danach die Feierlichkeiten zum 85. Geburtstag ihren Anfang nahmen und jedermann beschäftigt hielten. Und kurze Zeit danach zog Swami sich zurück. Der Übergang zu einer Situation, in der Swami mit Seiner Führung nicht mehr physisch anwesend war, beanspruchte einige Zeit, wozu noch das Trauma kam, das jeder Trustee persönlich durchmachen musste – Kummer und Leid verschonen niemanden. Doch inzwischen sind die Dinge zur Normalität zurückgekehrt, die restlichen 300 Häuser wurden gebaut und übergeben.



Gegenwärtig nähert sich eine Erweiterung des Anantapur Trinkwasser Projektes der Fertigstellung. Dieses Projekt war von Swami nicht angewiesen worden, jedoch hat der Trust im Geiste der Fortsetzung der wohlthätigen, von Swami ins Leben gerufenen Engagements dieses Projekt unternommen, welches circa 250.000 Menschen in 118 Dörfern mit Trinkwasser versorgen wird – Kostenpunkt etwa 80 Crore Rupien bzw. etwa 13 Millionen Dollar. Zahlreiche weitere Hilfsprojekte

machen im Stillen Fortschritte, inklusive die Verbesserung der Aschram-Infrastruktur. Radio Sai wird in Kürze sämtliche Berichte im Detail bringen.



Was die Mängel anbelangt wollen wir ehrlich sein – niemand von uns ist perfekt, schließlich ist dies das Kali-Zeitalter. Daher empfahl Swami jedem, sich in Seva, selbstlosem Dienst, zu engagieren, in erster Linie zur eigenen Besserung (bzw. zum eigenen spirituellen Fortschritt). Wir sind alle Pilger auf dem Weg zu Gott und befinden uns in unterschiedlichen Stadien spiritueller Evolution. Wir können und dürfen keine zweifelhaften Argumente vorbringen und sagen: „Ich liebe Swami, aber ich brauche mich nicht dem anzuschließen, was Er begonnen hat.“ Bhagavan sagte uns unzählige Male:

„Ich brauche nichts von euch, weil alles bereits Mein ist. Wenn ihr euch jedoch an dem beteiligt, was Ich begonnen habe, wäre es gut für euch.“

Die Wahl, die wir treffen müssen

Indem ich meine Ausführungen zum Abschluss bringe, möchte ich betonen, dass ich niemanden auffordere, etwas Bestimmtes zu tun. Selbst in der Gita überließ der göttliche Herr die endgültige Entscheidung Arjuna. Wer bin ich, Ihnen zu sagen „dieses oder jenes ist die Wahl, die Sie treffen müssen“? Alles, worum ich mich in diesem Vortrag bemühe, ist, eine Seite aufzuzeigen, die gegenwärtig dadurch verschleiert wird, dass sie sich meiner Ansicht nach auf den fragwürdigen Anspruch stützt, Swami hätte sich an einem bestimmten Ort „niedergelassen“, und Swami würde in einer subtilen Gestalt und mit subtiler Stimme etc. Ansprachen halten.



Es gibt eine mögliche Konsequenz für diese Art künstlich produzierter Realität, dass sich nämlich die Medien eventuell darauf stürzen, wenn sie gerade eine Informationslücke bei politischen Nachrichten und Betrugsgeschichten haben. Swami wird bereits ständig als „Gottmensch“ bezeichnet, was eine höchst offensive Haltung erkennen lässt. Nun werden sie sich auf die kursierenden Gerüchte stürzen und sagen: „Der Gottmensch vollbringt jetzt Wunder in Seiner subtilen Gestalt!“

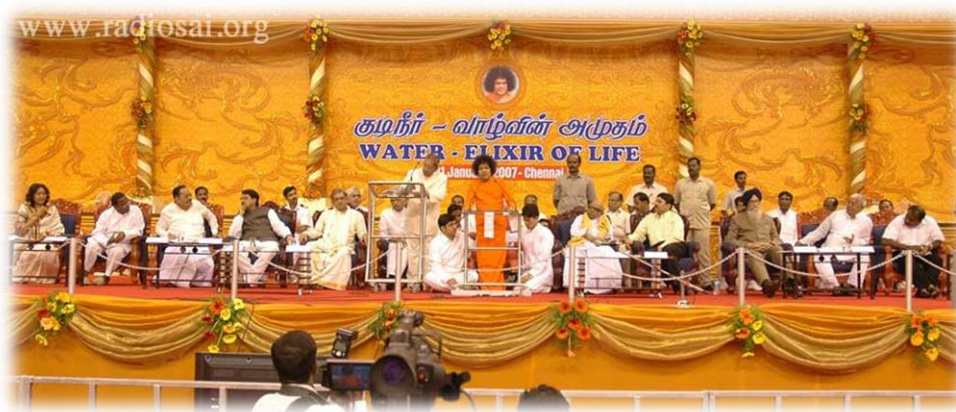
Ich bin sicher, viele würden vehement argumentieren und sagen: „Das sind halt die Medien, und wir kümmern uns nicht darum, was sie sagen.“ Nun, das ist eine Seite, die Dinge zu betrachten – yogische Gleichgültigkeit. Doch was lehrt uns das Ramayana? Wenn wir der Öffentlichkeit dienen, können wir nicht immer davon absehen, die öffentliche Meinung zu verdammnen, egal wie falsch jene Ansicht sein mag.

Swami wurde so oft verunglimpft. Chennai zum Beispiel war das „Hauptquartier“ von giftigem Atheismus. Ich weiß es, weil ich dort die Schule und das College besuchte. Doch erlaubte Swami solchen Tatsachen, als Chennai ein ernsthaftes Trinkwasserproblem hatte, sich der Durchführung des massiven Chennai Trinkwasser-Projektes in den Weg zu stellen? Und wissen Sie was? Ich bin ein Augenzeuge davon, wie dieser Akt überragender Barmherzigkeit den Politiker Mr. Karunanidhi, einen Erz-Atheisten, transformierte. Swami reichte allen immer die Hand, egal was andere sagten. Das Chennai Wasser-Projekt zeigt, dass durch liebenden Dienst selbst Nicht-Gläubige freundlich werden können. Und der erste Schritt dazu ist, den Medien keine Chance und kein Umfeld zu bieten, Geschwätz zu verbreiten, selbst wenn es unwahr ist.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet: Würde jemand schweigen, wenn zum Beispiel die Mutter dieser Person verunglimpft wird? Ich bin sicher, jeder würde NEIN sagen! Weshalb sollten wir uns daher so verhalten, dass wir den Medien einen „Aufhänger“ bieten, um Swami, der unsere Höchste Mutter ist, zu verunglimpfen? Haben die Medien nicht über Jahrzehnte hinweg genug Unwesen

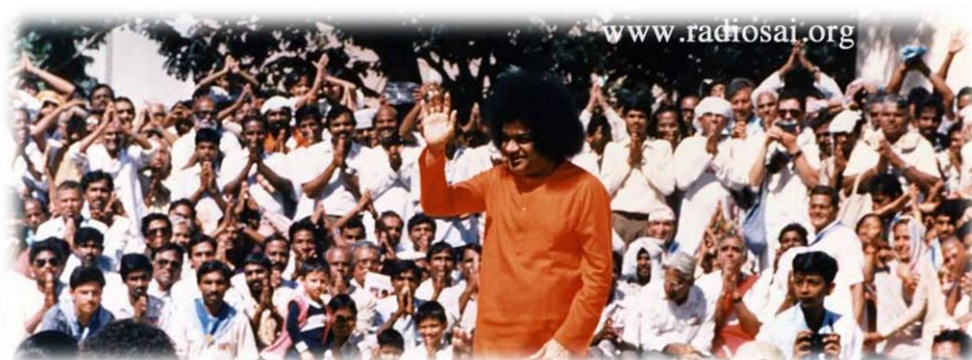
getrieben? Ich weiß, dass dieses Argument hitzig debattiert wird, aber jedenfalls ist es meine Meinung.

Es ist Zeit, meine Ausführungen abzuschließen, aber zuvor muss ich einem Argument entgegentreten, das zur Unterstützung dessen vorgebracht werden könnte, was ich die „Perspektive der alternativen subtilen Realität“ nenne. Es könnte argumentiert werden, dass Swami – egal, was Er gesagt haben mag, als Er physisch unter uns weilte – nachdem Er sich auf die subtile Ebene zurückgezogen hat, Seinen Standpunkt geändert und entschieden hat, durch so und so etc. zu sprechen.



Ich würde sagen ein „guter Versuch“. Aber da gibt es ein Problem. Als Swami einmal zu Studenten in Trayee Brindavan (Sai Babas Aschram in Whitefield bei Bangalore, Anm. d. Ü.) sprach, schilderte Er, was am 12. Tag des Mahabharata Krieges geschah, als Arjuna zu seinem Entsetzen erfuhr, dass sein geliebter (Sohn) Abhimanyu getötet wurde. Ein völlig niedergeschmetterter Arjuna schrie in Seelenpein: „Krischna, Du sollst Gott sein; wie ist es möglich, dass Du dieses schreckliche Unglück zugelassen hast?“ Mit ruhiger Stimme erklärte Krischna, dass die Dinge gemäß Bestimmung geschehen. Unfähig dies anzunehmen entgegnete Arjuna: „Krischna, Du vermagst alles zu tun. Das sagtest Du, als Du mich die Gita lehrtest, aber nun hast Du Dich gewandelt; wie seltsam!“

Swami fuhr fort: „Krischna lächelte und sagte: „Du hast dich gewandelt, nicht Ich. Tatsächlich kann ich Mich, da Ich unwandelbar bin, nicht wandeln – das ist völlig unmöglich!““



Einfach ausgedrückt – ich nehme niemandem die Behauptung ab, Swami hätte Seinen Standpunkt nach Seinem angeblichen „Rückzug“ nach Muddenahalli geändert. Wenn die Leute immer noch die „Brooklyn Brücke“ kaufen wollen, dann ist das ihre Entscheidung! Was zu sagen war, sagte ich und nun appelliere ich an jeden Einzelnen von Ihnen, intensiv über die von mir aufgeworfenen Fragen, wie auch die relevanten Schlussfolgerungen nachzudenken.

Wenn Sie überzeugt sind, lenken Sie bitte die Aufmerksamkeit so vieler Leute wie möglich auf dieses Transskript oder die Audio-Übertragung oder aber beides. Ungeachtet dessen, wie jeder Einzelne entscheiden mag, die Leute müssen zumindest richtig informiert sein bezüglich dessen, was Swamis Wunsch an uns ist, und wie wir der Frage begegnen müssen, welche die Überschrift dieses Artikels bildet.

Und schließlich, selbst auf das Risiko hin, der Schleichwerbung für Radio Sai bezichtigt zu werden, möchte ich sagen, dass Sie jederzeit, wenn Sie Swamis liebevolle Stimme im Original hören möchten, auf die Radio Sai Website gehen und Discourse Stream anklicken können. Dort können Sie die göttlichen Ansprachen rund um die Uhr – also 24 Stunden an 7 Tagen der Woche hören – und zwar mittels Ihres Geräts im Taschenformat überall dort, wo ein Internet Anschluss ist.



Ebenso bieten wir einen 24-stündigen Bhajan-Kanal an, auf dem etwa jeder zehnte Bhajan von Bhagavan selbst gesungen wird. Da gibt es noch vieles in der Planung, was wir Ihnen in der nicht zu fernen Zukunft anzubieten hoffen. Ebenso hoffen wir, alle Veranstaltungen hier in Prasanthi in HD-Qualität Videos aufzeichnen zu können. Wir besitzen bereits die Sendeausrüstung, haben aber noch harte Arbeit vor uns, bis wir die hier erforderliche Bandbreite bekommen – was Telecom anbelangt, so ist Puttaparthi nicht so fortschrittlich, wie es sein sollte; es gibt jedoch Alternativ-Lösungen, aber sie sind teuer. Wir sind jedoch zuversichtlich, da die Kosten laufend zurückgehen. Gegenwärtig machen wir mit Hoffnung und Vertrauen einen Schritt nach dem anderen.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld.

Mit dem universalen Gebet samasta loka sukhino bhavantu beende ich diesen speziellen Vortrag.

Jai Sai Ram.

Disziplin – eine zwingende Voraussetzung für Hingabe, Prof. Venkataram

Ein Essay auf der Grundlage der Göttlichen Ansprache vom 19. Juni 1996

Eine von Radio Sais Initiativen war die Neu-Übersetzung von Bhagavans Ansprachen, bei sorgfältigster Berücksichtigung jedes einzelnen von Swamis Worten, damit Inhalt wie auch „Würze“ von Bhagavans Botschaft mit der größtmöglichen Präzision vermittelt werden. Diese neue Übersetzung wird nun, parallel zu Bhagavans Stimme in Telugu, in „frischer“ mündlicher Fassung wiedergegeben. Der Audio-Link unten (siehe Original) schaltet Sie zu Bhagavans Ansprache über Disziplin, die hier im neuen Format präsentiert wird. Danach folgt eine Essay-Version jener Ansprache durch Prof. G. Venkataraman.

Wenngleich bar jeglicher Bildung,
führen Vögel und andere Tiere ein reguliertes Leben.
Warum nur können die Menschen,
da sie doch mit der Gabe der Weisheit gesegnet sind,
ihr Wissen nicht zu einer vernünftigen Lebensweise nutzen?

Verkörperungen göttlicher Liebe,

Disziplin ist ein „Muss“ für jedes Lebewesen, mehr jedoch noch für den Menschen, für den sie wahrlich das moralische Rückgrat bildet. Disziplin erfordert strikte Befolgung von Regeln, Vorschriften und Prinzipien, ohne die das Leben völlig in den Ruin treiben würde. Ohne Regeln und Vorschriften innerhalb eines definierten sittlich-moralischen Rahmens würde die Menschheit als Ganzes in eine verzweifelte Situation geraten. Es gibt einen sehr alten Spruch, der besagt, dass eine Gesellschaft, der es an moralischen Werten mangelt, nicht glücklich und erfolgreich sein kann.

Das Wesentliche der Disziplin

Disziplin kann nicht aus Büchern oder in Klassenzimmern erworben werden. Vielmehr wird sie durch die strikte Regulierung jeder einzelnen Tätigkeit des täglichen Lebens, angefangen von der Morgenröte bis zur Abenddämmerung, im Menschen verankert; und wenn sie einmal erlangt ist, muss Disziplin das ganze Leben hindurch zu einer Lebensform werden.

Disziplin ist nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für Organisationen, politische Systeme und in der Tat die gesamte Gesellschaft eine Notwendigkeit. Tatsache ist, dass angefangen von Institutionen bis hin zu ganzen Nationen niemand ohne Disziplin überleben kann, denn es ist die Disziplin, welche die Einheit zwischen den Einzelnen fördert, sie an die Gesellschaft bindet und ganze Gemeinschaften und Gemeinden mit einander vereint. In anderen Worten: Disziplin ist ein unerlässlicher Bestandteil einer sinnvollen menschlichen Existenz.

Disziplin ist unerlässlich selbst in einfachen Dingen wie Sprechen, Singen und Spielen. So muss sich zum Beispiel jeder beim Bhajan-Singen an Sruthi halten, d. h. absolute Reinheit des Tones. Die Harmonie wäre ruiniert, wenn nur ein Sänger falsch singt, und das Ergebnis wäre höchst disharmonisch. Ebenso muss im Sport jeder Spieler sich bedingungslos den Entscheidungen des Schiedsrichters unterwerfen, sowohl auf der verbalen wie auch inneren Ebene. Es kann vorkommen, dass ein Spieler so vom Spiel gefesselt ist, dass er unbewusst gegen eine Regel verstößt. Dieser

Verstoß entgeht jedoch dem wachsamen Blick des Schiedsrichters nicht, der in so einem Fall sofort pfeift. In dem Moment, in dem die Pfeife ertönt, muss sich der Spieler, der einen Fehler begangen hat, der Entscheidung des Schiedsrichters beugen, und das Spiel muss sofort zum Stillstand kommen. Ein Versäumnis seitens des Spielers, sich an diese Regel zu halten, wäre ein ernster Verstoß gegen den Sportgeist.



Im Leben ist Disziplin absolut erforderlich. Doch, vollkommen gleichgültig dieser Notwendigkeit gegenüber, scheren sich die meisten Leute heutzutage nicht um Disziplin. So ist es nicht verwunderlich, dass das Leben allgemein unerträglich geworden ist. Leider sind heute Menschen, die sich einer Selbstkontrolle unterziehen, zu seltenen Ausnahmen geworden.

Menschen in Ämtern und/oder gehobenen Positionen – was auch immer ihr Tätigkeitsbereich sein mag – Landwirtschaft, Business etc. müssen sich strikt an die Vorschriften und Vorgaben halten, an die sie durch ihre Position gebunden sind. Nur weil jemand Machtbefugnisse besitzt, ist ihm nicht erlaubt zu sprechen wie ihm „der Schnabel gewachsen ist“ oder nach Belieben Anordnungen zu verteilen. Was immer eine Führungskraft tut, muss innerhalb der gesetzlichen Grenzen sein. Somit muss eine Person auf Anstand und Schicklichkeit achten, während sie spricht. Ebenso muss die betreffende Person bei der Erstellung einer schriftlichen Anordnung innehalten und reflektieren, welche Auswirkung und welche eventuellen Konsequenzen die Anordnung haben würde. Niemals darf eine Anordnung in Eile - ohne sorgfältige vorherige Analyse und eingehende Überlegung - ausgegeben werden. Die Unversehrtheit des Ansehens eines bekleideten Amtes muss durch eine prinzipiengetreu und disziplinierte Ausübung der Autorität gewahrt und geschützt werden. Wenn man sich erst einmal an die Vorschriften hält, benötigt man keinen zusätzlichen Schutz, weil die Selbstdisziplin zum besten Schutzpanzer wird.

Disziplin ist in allen Situationen erforderlich, ob man spricht, lacht, sitzt oder geht. Zum Beispiel schlendern manche Leute auf der Straße achtlos dahin, selbst wenn die Straße breit genug und genügend Platz vorhanden ist, um problemlos auf einer Seite entlanggehen zu können. Man muss nur auf dem Gehsteig oder hierfür bestimmtem Pflaster gehen, um kein Hindernis für den Fahrzeugverkehr zu bilden. Geht man ziellos dahin, verstößt man nicht nur gegen die Verkehrsregeln, sondern behindert auch andere; man darf nie zur Unannehmlichkeit für andere werden oder ihnen Ungemach zufügen, weshalb Swami oft sagt: „Hilf stets – Verletze nie!“ In der Tat ist Disziplin sogar erforderlich, wenn man anderen hilft.

Disziplin muss bereits früh in jungen Jahren beginnen

Das Einhalten von Disziplin muss in jungen Jahren beginnen, weshalb Swami uns oft rät „früh zu starten, langsam zu fahren und sicher anzukommen“.

Disziplin ist unerlässlich, nicht nur für Kinder und Studenten, sondern auch für alle Erwachsenen, inkl. Lehrkräfte, leitende Personen etc., in der Tat für jeden einzelnen Bürger. Sie muss in kleinen Angelegenheiten eingehalten werden, wie z.B. eine Person auf angemessene Weise zu grüßen, eine respektvolle Haltung gegenüber Erwachsenen und älteren Menschen einzunehmen und zu wissen, wann man stehen und wann man sitzen muss in der Gegenwart von anderen usw.

Viele Kinder sitzen krumm, was eine schlechte Angewohnheit ist. Aufrechtes Sitzen ist wesentlich zur Stimulierung guter Gedanken, Verfeinerung des Intellekts und das rasche Erreichen von Konzentration. Eine aufrechte Haltung erhöht wesentlich das Erwachen von latent vorhandenen spirituellen Kräften. Die Wirbelsäule besitzt 33 Ringe; zwischen dem 9. und 22. befindet sich Sushumna Nadi (feinstofflicher Energiekanal), der als Passage für die Kundalini Shakti



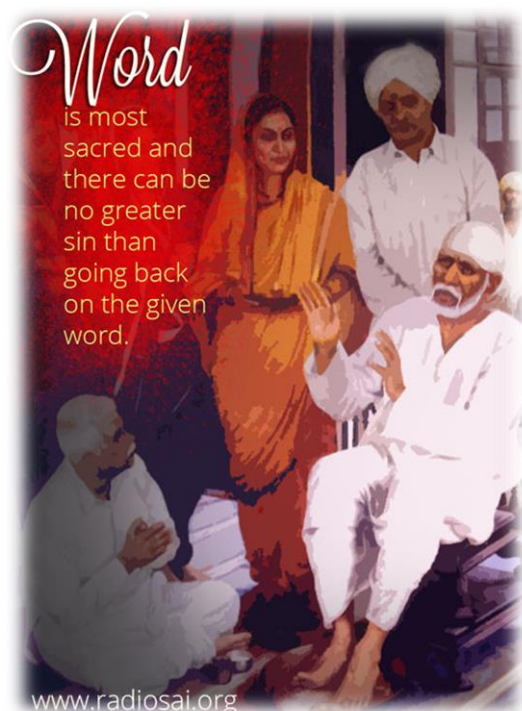
bzw. spirituelle Kraft dient, ausgehend von der Basis namens Muladhara am unteren Ende der Wirbelsäule, bis zu ihrem Ziel Sahasrara, auch als Tausendblättriger Lotos bezeichnet.

Was bedeutet Kundalini Shakti? Gemäß den Aussagen einiger Yoga-Experten gibt es eine „Schlange“ namens Kundalini, die zusammengerollt im Muladhara Cakra liegt. Wird sie erweckt, so steigt sie stufenweise zum Sahasrara Cakra (Scheitel-Cakra) empor. Aber diese Beschreibung der Kundalini Shakti ist völlig falsch. In der Tat gibt es da keine Schlange. Was wirklich geschieht, ist Folgendes: Bei Pranayama bzw. meditativen Atemübungen wird Luft eingeatmet, eine bestimmte Zeit zurückgehalten und dann wieder ausgeatmet. Während der Retentionsphase wird die Kundalini Kraft stimuliert und beginnt langsam „ihre Reise“ nach oben durch die 33 Ringe in der Wirbelsäule.

Um die sanfte Passage der Kundalini zu ermöglichen, wird bei den Yoga-Übungen eine aufrechte Haltung eingenommen, die übrigens auch die Konzentrationsfähigkeit stark erhöht. Aufrecht zu sitzen ist folglich eine wesentliche Bedingung von Pranayama. Solche Disziplin entsteht nur durch das strikte Befolgen bestimmter Formen der inneren Reinigung. Als erstes muss der Körper rein gehalten werden, nicht durch Waschen mit Seife und Wasser, sondern durch das Engagement in guten Handlungen. Ebenso muss auch der Geist gereinigt werden, indem man ihn mit guten Gedanken füllt. Werden dann gute Gedanken in gute Handlungen umgesetzt, wird der Körper automatisch spirituell gereinigt. Durch die Reinheit der Gedanken und Handlungen wird Buddhi bzw. die Kraft des spirituellen Unterscheidungsvermögens beträchtlich gesteigert.

Die heilige Disziplin bezüglich unserer Sprache

Die Leute gebrauchen häufig das Wort „I“ (Ich), wenn sie von sich sprechen und sind sich dabei kaum bewusst, dass dieses „Ich“ bzw. Aham, wie die Sanskrit-Bezeichnung lautet, ihre ureigene Essenz ist. Dieses Aham wird aus dem ewigen unzerstörbaren Atman geboren. Aus Aham geht Citta, der Geist,



Text im Bild: Das Wort ist höchst heilig und es gibt keine größere Sünde, als ein gegebenes Wort zurückzunehmen.

hervor und ist in seiner Rolle die Quelle von Vac, der Sprache bzw. dem Wort. Somit gehören Aham bzw. Citta, der Geist, und Vac, das Wort (welches dem Körper entspringt) alle zur „Abstammungslinie“ des Atman und sollen folglich die absolute Reinheit des Atman reflektieren.

Das Wort ist höchst heilig, und es kann keine größere Sünde geben als ein gegebenes Wort (Versprechen) zu brechen, verkündete Kaiser Bali. Es gibt eine Begebenheit im Zusammenhang mit dem Shirdi Avatar, die hervorhebt, wie wichtig das Festhalten an einem Versprechen ist.

„Zu Lebzeiten von Shirdi Baba lebte an einem Ort namens Bandra (einem Vorort von Bombay – jetzt Mumbai genannt) ein Mann mit Namen Tarkad, von Beruf Rechtsanwalt. Tarkad gehörte der Brahma Samaj an und hielt nichts von Pilgerreisen. Seine Ehefrau aber war eine glühende Verehrerin von Shirdi Baba und wollte, zusammen mit ihrem sechzehnjährigen Sohn, eine Pilgerreise nach Shirdi unternehmen. Tarkad gab

seine Zustimmung, aber entschuldigte sich und nahm selbst nicht teil. Tarkad jedoch erkannte nicht, dass, wenngleich die Menschen unterschiedlichen Glaubensrichtungen angehören mögen, es nur einen Gott gibt. Die Universalität des Göttlichen nicht anzuerkennen ist ein deutliches Zeichen von spiritueller Schwäche. Die Frau war nicht im Geringsten bekümmert über Tarkads Gesinnung und freute sich, selbst reisen zu dürfen. Der Sohn aber sagte, er wolle nicht mit seiner Mutter fahren, was Tarkad überraschte, da auch der Junge ein glühender Verehrer von Shirdi Baba war. Als er von seinem Vater gefragt wurde, weshalb er nicht nach Shirdi fahren wolle, antwortete der Sohn: „Jeden Tag bete ich zu Baba, und am Ende bringe ich Ihm Süßigkeiten aus Zucker dar, die ich dann später als Prasadam, bzw. göttliche Gabe, verzehre. Eine Reise nach Shirdi würde meine tägliche Routine unterbrechen, weshalb ich lieber hier bleiben möchte.“

Gerührt von der starken Hingabe seines Sohnes an Baba, bat Tarkad ihn, seine Mutter zu begleiten und versprach, dass er, Tarkad, das tägliche Ritual im Namen des Jungen durchführen werde, inklusive das Opfern von Süßigkeiten. Der Sohn wollte sicher sein und fragte Tarkad: „Gibst du mir dein hochheiliges Versprechen, dass du die Andacht ebenso wie ich durchführen wirst – die Süßigkeiten als Naivedyam darbringst und später als Prasadam verzehrst? Nur wenn du dies versprichst, werde ich nach Shirdi gehen.“

Beschämt, weil er nicht den kolossalen Glauben und die Disziplin seines Sohnes hatte, versprach Tarkad seinem Sohn hoch und heilig, dass er ebenso präzise und regelmäßig das Andachtsritual abhalten werde. Glücklicherweise in dem Wissen, dass die Verehrung Babas ohne Unterbrechung fortgesetzt

würde, reiste der Sohn mit seiner Mutter nach Shirdi. Tarkad seinerseits führte das Ritual in aller Ernsthaftigkeit durch und vergaß auch nicht, Baba Süßigkeiten am Ende der Andacht darzubringen, die er selbst anschließend als Prasadam (geweihte Speise) verzehrte.

Drei Tage waren vergangen seit der Reise von Mutter und Sohn nach Shirdi. Es war Donnerstag, ein heiliger Tag der Woche, und Tarkad hatte einen wichtigen Fall vor Gericht wahrzunehmen. Er nahm wie immer sein Bad, verrichtete seine (morgendliche) Andacht, nahm hastig sein Frühstück ein und eilte zum Gericht. Nach seiner Rückkehr zur Lunchzeit bat Tarkad den Koch, Babas Prasadam zu bringen, bevor er das Lunch aufischt. Der Koch entgegnete: „Sir, heute Morgen haben Sie keine Süßigkeiten dargebracht, und somit kann ich Ihnen kein Prasadam bringen.“ Als Tarkad sein Versäumnis erkannte, fühlte er sich elend, vor allem weil er das seinem Sohn gegebene Versprechen gebrochen hatte.

Als am nächsten Tag Tarkads Ehefrau und Sohn zu Babas Darshan gingen, sagte Baba zu ihnen: „Gestern kam ich wie immer zu eurem Haus in Bandra, aber mir wurde kein Essen angeboten. Ich bekam nicht einmal die übliche Süßigkeit und musste hungrig zurückkehren. Doch wollt ihr Mir jetzt etwas geben?“ Als Tarkads Sohn dies hörte, war er völlig niedergeschmettert. Später barg er seinen Kopf im Schoß seiner Mutter, weinte bitterlich und sagte: „Vater gab mir sein Wort, aber versäumte es, die Opfertgaben darzubringen. Deshalb kehrte Baba enttäuscht zurück! Mutter, ich kann nicht länger hier bleiben. Ich möchte meine Pflichten nicht versäumen und kehre sofort nach Bandra zurück.“

In dem Augenblick erschien Babas Betreuer Jog mit folgender Botschaft von Baba: „Es ist nicht nötig, dass du zurückkehrst. Es ist nicht deine Schuld, dein Vater hat sein Versprechen gebrochen. Du hast Meinen Segen, und du kannst solange hier bleiben, wie du möchtest.“ Wenngleich er in gewisser Weise über das gebrochene Versprechen unglücklich war, blieb der Junge mit seiner Mutter zehn Tage lang in Shirdi; doch während der ganzen Zeit fühlte sich der Junge elend, weil Baba - ohne dass Ihm etwas angeboten wurde - zurückgeschickt wurde.

Bei ihrer Rückkehr nach Bandra beklagte sich der Sohn bei seinem Vater wegen des gebrochenen Versprechens. Von seelischem Schmerz geplagt sagte der Vater: „Sohn, du bist zwar viel jünger als ich, aber ich muss dich um Verzeihung bitten.“ Der Sohn erwiderte: „Vater, du solltest Baba um Verzeihung bitten und nicht mich. Es ist wichtig, dass du dich an die Wahrheit hältst. Als Rechtsanwalt argumentierst du bei Gericht. Bedenke, wie viele Familien ruiniert würden, wenn du von der Wahrheit abweichst. Sicherlich ist dir Kaiser Manu ein Begriff und seine strikte Befolgung von Dharma. Würden nicht viele Familien zu Schaden kommen, wenn du als Rechtsanwalt von der Wahrheit abweichst, während du vor Gericht argumentierst? Wäre nicht deine ganze Ausbildung zum Rechtsanwalt eine Verschwendung, wenn du dich nicht an die Wahrheit hieltest? Du musst ein ‚Rechtsanwalt‘ sein und kein ‚Lügner‘.“ (engl. Wortspiel aufgrund ähnlicher Aussprache der Begriffe ‚lawyer‘ – Rechtsanwalt und ‚liar‘ – Lügner). Mit diesen Worten korrigierte der sechzehnjährige Junge seinen Vater.“

Unabhängig von der Glaubenszugehörigkeit – sei es Brahma Samaj oder Arya Samaj – ist ein Versprechen ein Versprechen, das – wenn es einmal gegeben wurde – niemals gebrochen werden sollte. Striktes Festhalten an Disziplin ist folglich äußerst wichtig, und sämtliche tägliche Pflichten müssen auf höchst disziplinierte Weise durchgeführt werden. Wenn man sich daran hält, erreicht man gewiss das Göttliche - Gott.

Weltvergessen vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung
 Des Ewigen und Göttlichen nicht achtend
 Und gleichgültig gegenüber gelernten Lektionen
 Bedacht nur mit dem Füllen deines Magens - bist du.
 O Mensch! Sinne eingehend darüber nach, wie du deine Zeit verbringst
 Und sage mir, welches großes Glück du erlangt hast,
 Indem du dein Leben auf diese Weise vergeudest?

Zurückhaltung ist auch beim Essen erforderlich. Man darf nur den notwendigen Bedarf decken. Bete, bevor du deine Nahrung zu dir nimmst.

Brahman ist die Opfergabe und Brahman ist auch die Opferhandlung.
 Derjenige, der opfert, ist Brahman,
 Und das Feuer, welches die Opfergabe empfängt, ist auch Brahman.
 Wer in all seinen Handlungen Brahman sieht, wird Brahman erreichen.

Disziplin in Bezug auf Essen

Wenn Nahrung Gott dargebracht wird, antwortet Gott im Inneren und sagt: „In Meiner Funktion als Vaishvanara, verdaue ich die Nahrung. Iss nur so viel, wie Ich benötige.“ Wenn man über die Maßen isst, warnt Vaishvanara: „Gib Mir nicht mehr zu essen!“ Ignoriert man aber die Warnung und besteht darauf, sich den Magen voll zu laden, hat man am Ende zwangsläufig Magenprobleme. In der Tat ist es oft der Magen, wo viele Beschwerden ihren Anfang nehmen. Überesse dich nie – fülle deinen Magen nicht einmal vollständig. Regulierung der Nahrungsaufnahme bedeutet, dass wenigstens ein Viertel des Magens am Ende der Mahlzeit leer sein muss.

Disziplin in Bezug auf Handlungen und Gedanken

Disziplin muss ein fester Bestandteil eures Lebens werden und alle Aspekte, Aktivitäten und Handlungen abdecken; dies ist die rechte Art zur Regelung eures Lebens. Disziplin ist erforderlich, weil sie die ureigene Essenz von Karma Yoga ist, jenem Yoga, durch den man Perfektion erlangen und der Meister der Handlung werden kann. Solche Meisterschaft verlangt Beherrschung, Regulierung, strikte Kontrolle und unerschütterliches Festhalten an Gottes Befehl – für alles ist Disziplin die Grundlage. Und wenn ihr vollkommene Meisterschaft über eure Handlungen erworben habt, werdet ihr berechtigt, Vidyavantulu bzw. eine wahrhaft gebildete Person genannt zu werden. Die Silbe Vid bedeutet Weisheit, was besagt, dass Erziehung und Bildung weit mehr sind als bloßes Wissen. In anderen Worten: Wahre Erziehung und Bildung sind, wo Wissen in Weisheit übergeht.

O Mensch!

Du prahlst mit dem aus Büchern und Schriften erworbenen Wissen und gemeisterten Schriften;
 Und stolz bist du auf den Erwerb jenes vergänglichen Wissens.
 Was ist der Sinn all dessen,
 Wenn du aufgrund fehlender Demut unfähig bist,
 Dich Gott mit gefalteten Händen zu beugen?

Beansprucht nicht, viel Buchwissen zu besitzen und seid nicht stolz auf eure Gelehrtheit. Seid vielmehr demütig und faltet eure Hände, denn Demut ist der erste Schritt in Spiritualität. Der mit den beiden aneinander gelegten Handinnenflächen entbotene Gruß wird als Namaskaram bezeichnet.

Was ist die innere Bedeutung von Namaskaram? Werden die zehn Finger der beiden Hände zum Namaskaram-Gruß zusammengeführt, ist dies eine symbolische Geste für die Einheit und Harmonie der fünf Handlungsorgane und der fünf Wahrnehmungsorgane.

Namaskaram steht somit dafür, Einheit in der Vielfalt zu sehen. Wahre Spiritualität bedeutet, denselben Atman in allen Wesen zu sehen. Die Geste des Namaskaram ist somit nicht nur auf der äußeren Ebene wichtig, sondern besitzt auch eine tiefe Bedeutung in der Spiritualität. Die beiden Sanskrit-Silben „na-ma“ besagen „nicht ich“. Namaskaram kann folglich auch als eine Handlung interpretiert werden, welche das Ego verringert und irgendwann auslöscht. „Mama“ bedeutet „alles ist mein“, wohingegen „na-mama“ sagt „nichts ist mein“, gleichbedeutend mit: „O Swami! Alles ist Dein!“ In anderen Worten bedeutet Namaskaram völlige Hingabe an Gott in der inneren Haltung, dass uns nichts gehört. So ein Geist von Demut und vollkommener Hingabe an Gott kann sich nicht ohne fundamentale Disziplin einstellen, weshalb es wichtig ist, dass Disziplin ein integraler Bestandteil jeder einzelnen Handlung wird, die der Mensch vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung ausführt.



Text im Bild: Demut ist der erste Schritt in Spiritualität.

Die fundamentale Essenz von Disziplin

In der Welt von heute hat Disziplin ihre fundamentale Bedeutung verloren, d. h. strikte Kontrolle der Sinne und des Geistes. Das ist der Grund, weshalb die meisten Leute in völliger Unkenntnis der geradezu lebenswichtigen Sinneskontrolle sind und stattdessen Disziplin auf etwas beziehen, das weitaus weniger von Bedeutung ist. Die Augen, zum Beispiel, müssen gewarnt werden: „O ihr Augen! Was ist es, das ihr betrachtet? Betrachtet niemals etwas, das schlecht ist.“ Das ist es, was Disziplin letztlich bedeutet, nämlich Herrschaft über Sinne und Geist, ohne die eine Herrschaft über Handlung unmöglich ist.

Es ist alles wirklich ganz einfach.

Seht nichts Schlechtes, seht, was gut ist.

Sprecht nichts Böses, sprecht, was gut ist.

Hört nichts Schlechtes, hört, was gut ist.

Denkt nichts Schlechtes, denkt, was gut ist.

Tut nichts Böses, tut, was gut ist.

Das ist der Weg zu Gott.

Seid immer positiv und tut Gutes, seht Gutes, sprecht Gutes, hört Gutes und denkt Gutes – dies ist die Disziplin, die ihr befolgen müsst. Sorgt dafür, dass eure Zunge unter Kontrolle ist. Egal welcher Art die Herausforderung sein mag, ihr solltet stets ruhig bleiben und euch zurückhalten. Perfekter Gleichmut ist das Kennzeichen vollkommener Kontrolle.

Studenten! Selbst Vögel und andere Tiere führen ein reguliertes Leben. Dem Menschen jedoch fehlt es gewaltig an fundamentaler Disziplin, trotz all seiner Bildung und all seinem Wissen. Ihr habt vielleicht in der Nähe eures Wohnheims umherstreifende Affen gesehen. Wenn ihr scharf beobachtet, werdet ihr bemerken, dass sie mindestens eine Stunde am Tag still sind. Auch Vögel schweigen eine gewisse Zeit am Tag. Im scharfen Kontrast dazu sind die Menschen kaum still. In der Tat sieht man Leute selten in Stille und Schweigen verweilen, und wenn einige sich um ein anderes Verhalten bemühen und Stille und Schweigen zu ihrer Gewohnheit machen, werden sie verspottet. Folgt dem Beispiel jener, die danach streben diszipliniert zu sein, und – wann immer es euch möglich ist – bemüht euch um Stille und Schweigen.

Wer ist Brahman bzw. Gott? Die Stille des Schweigens ist Gott. In der Tat ist Schweigen in Verbindung mit absoluter Stille Gott – jener gehobene Zustand, der mit ungetrübtem und vollkommenem Schweigen verbunden ist. Wird die Sprechweise kontrolliert, kommt alles andere unter Kontrolle. Unter den Sinnesorganen kann das Auge nur sehen, die Ohren können nur hören, und die Nase kann nur riechen. Keiner dieser Sinne besitzt eine zweite Fähigkeit. Die Zunge dagegen verfügt über zwei Fähigkeiten, nämlich die des Geschmacks und die der Sprache. Diese zusätzliche Fähigkeit bringt zusätzliche Verantwortung mit sich, weshalb die Zunge zuerst kontrolliert werden muss.

Viele von euch wissen wahrscheinlich, weshalb Vorsicht beim Aufpumpen von Autoreifen geboten ist. Manche glauben, für alle Autoreifen gäbe es einen Standard-Druck. Das ist nicht richtig, denn es ist Tatsache, dass die Vorderreifen bis zu einem geringfügig höheren Druck mit Luft gefüllt werden müssen als die Hinterreifen. Übersteigt der Druck die zulässige Höhe, muss er verringert werden; ebenso muss er, falls er zu niedrig ist, erhöht werden.

Der große Heilige Ramakrishna Paramahansa lebte in einem Aschram in einem Dorf namens Kamarpukur in Bengalen am Ufer des Ganges Flusses. Anders als alle anderen Brahmanen verzehren die Brahmanen in Bengalen Frischwasserfisch und sind daher als Matsya Brahmanen bzw. „Fisch essende Brahmanen“ bekannt. Immer wenn sie zum Fluss gingen, um ihr Bad zu nehmen, brachten sie einige Fische nach Hause.

Um von Kamarpukur zur Stadt Calcutta zu gelangen, muss man den Ganges per Boot überqueren. Oft, wenn Ramakrishna solche Fahrten unternahm, versammelte er die Kinder im Boot um sich und erzählte ihnen Geschichten, die Hingabe und spirituelle Werte fördern. Aufgrund des wachsenden Einflusses des Kali-Zeitalters ist es üblich geworden, solche guten Taten zu verunglimpfen. Es war daher nicht verwunderlich, dass vielen jungen Leuten im Boot, wie auch den Eltern der Kinder, nicht gefiel, was Ramakrishna tat, und sie fragten: „Warum werden diese armen Kinder belehrt? Warum soll Hingabe in so jungem Alter nötig sein? Kann die Verehrung Gottes und das Rezitieren von Namen wie Rama, Krishna und Govinda nicht bis zur Pensionierung warten?“

Ungeachtet solcher Verspottung und dank seiner herausragenden Persönlichkeit und göttlichen Ausstrahlung zog Ramakrishna nicht nur zahlreiche Jugendliche an, sondern inspirierte viele auch dazu, sich dem Mönchsorden anzuschließen und in seinem Aschram als Sannyasins bzw. Mönche zu leben. Jeden Tag trug Ramakrishna einem von ihnen auf, nach Kalkutta zu gehen und dort Fisch zu besorgen. An einem dieser Tage war die Reihe an einem jungen Mönch namens Brahmananda. Der Mönch begab sich zur Anlegestelle, von wo er ein Boot nach Kalkutta nehmen wollte. Als sie

Brahmananda in der orange-farbenen Robe das Boot besteigen sahen, fingen viele Leute sofort an ihn zu verunglimpfen. Sie sagten: „Dieser verrückte Mann geht keiner Arbeit nach, ebenso wenig seine ‚Jungen‘, wie dieser hier zum Beispiel.“ Sie waren der Ansicht, Ramakrishna würde begabte Jugendliche um sich sammeln und sie ruinieren.

Als Brahmananda solch ungeheuerliche Bemerkungen hörte, war er verständlicherweise sehr aufgeregt. Doch da er eine sanfte Persönlichkeit besaß, protestierte er nicht. Er litt still und kehrte zum Aschram unverrichteter Dinge zurück. Als Ramakrishna Brahmananda so bestürzt sah, fragte er: „Was ist geschehen? Warum weinst du?“ Brahmananda erwiderte: „Meister, ich konnte einfach nicht ertragen zu hören, wie die Leute auf dem Boot über Euch sprachen. Es ist mir egal, wenn die Leute schlecht über mich reden, aber wenn sie Euch verunglimpfen, schmerzt mich das zutiefst!“

Ramakrishna, der Ärger vortäuschte, schalt Brahmananda und sagte: „Kannst du dich als Jünger bezeichnen, nachdem du Beleidigungen gegen deinen Meister einfach hingenommen hast? Wie konntest du schweigen, als dein Meister verunglimpft wurde? Ist es nicht eine Sünde, gegen den eigenen Meister gerichtete Beleidigungen zu tolerieren? Derjenige, der einen Guru beschimpft, begeht eine Sünde, und ebenso ein Jünger, der dies hinnimmt. Du bist kein guter Jünger und ungeeignet für das Leben im Aschram. Verlasse diesen Ort sofort!“ Brahmananda entgegnete nichts und fuhr fort zu weinen.

Am folgenden Tag war Narendra, auch bekannt als Vivekananda, an der Reihe, die Bootsfahrt zu machen. Sobald Vivekananda eine Fahrkarte gekauft und das Boot betreten hatte, begannen die Leute auf dem Boot ihn zu verspotten. Wütend schrie Vivekananda: „Haltet euer Maul!“ was die Angreifer noch aggressiver machte. Vivekananda wurde gewalttätig, und während er einen Mann packte, warnte er die Frevler, er würde sie alle nach einander in den Fluss werfen, wenn die Beleidigungen nicht unverzüglich aufhörten. Das jagte dem Mob Angst ein und sofort schwiegen alle. Vivekananda war somit imstande, die Überfahrt zu machen, den Fisch zu kaufen und seinen Auftrag zu erfüllen.

Als Vivekananda zurückkehrte, fragte Ramakrishna: „Was geschah heute?“

„Was immer geschah, als Brahmananda ging, geschah auch heute wieder.“

„Wie hast du darauf reagiert?“

„Werde ich schweigen, wenn mein Guru verunglimpft wird? Ich verhaute die Angreifer und drohte sogar, sie in den Fluss zu werfen!“

Als Ramakrishna dies hörte, schalt er Vivekananda mit den Worten: „Du trägst ein orange-farbenes Gewand und lebst hier im Aschram; und dennoch scheinst du keine Duldsamkeit zu besitzen. Was ist der Zweck deines Aufenthaltes im Aschram, wenn du keine Herrschaft über dich selbst hast? Die Leute draußen in der Welt sind wie Krähen; sie sind wankelmütig und sprechen, so wie es ihnen beliebt. Du solltest ihren Worten keine Aufmerksamkeit schenken. Personen, die Sannyasins (Mönche) werden, müssen stets Ruhe und Friedfertigkeit bewahren.“



Narendra war wie vor den Kopf gestoßen und fragte: „Meister, gestern gabt Ihr Brahmananda einige Anweisungen, aber zu mir sagt Ihr heute genau das Gegenteil! Welche von beiden ist die korrekte Anweisung? Jene, die Ihr gestern gabt, oder jene, die Ihr mir jetzt erteilt?“ Daraufhin entgegnete Ramakrishna: „O törichter junger Mann! Wenn zu viel Luft im Reifen ist, muss der Druck verringert werden. Ebenso muss er auf das erforderliche Maß erhöht werden, wenn nicht genügend Druck im Reifen ist!“

Lehren und Predigen können nicht für alle Menschen von gleicher Art sein und müssen der jeweiligen Situation und der Natur der betreffenden Person wie auch deren Aufnahmevermögen angepasst werden. Obwohl es viel Wasser im Ganges gibt, kann jeder nur so viel mit nach Hause nehmen, wie der mitgebrachte Behälter fasst. Ebenso können nicht alle in derselben Lektion unterwiesen werden, sondern die vermittelte Lehre muss dem Empfänger entsprechen. Im Falle von spirituell Suchenden verleiht Gott jedem die seiner Aufnahmefähigkeit entsprechende Kraft, was wiederum davon abhängt, wie diszipliniert eine Person ist. Denn die Steigerung eurer Aufnahmekapazität geschieht durch Disziplin. Mangel an Beständigkeit steht dem entgegen, und ohne Disziplin ist es nicht möglich Gott zu erreichen.

Hier ist ein kleines Beispiel: Täglich um 18.00 Uhr singt ihr entweder Bhajans oder meditiert. Angenommen an einem bestimmten Tag befindet ihr euch gerade zu dieser, für jene besondere Aktivität vorzusehenden Zeit, auf einer Busfahrt. Einige sind der Meinung, dass spirituelle Übungen nur an eigens dafür bestimmten Orten abgehalten werden müssen. Das ist nicht richtig. Was von Bedeutung ist, ist die Aktivität selbst und nicht der Ort. Folglich könnt ihr zur festgesetzten Zeit dort meditieren, wo ihr gerade seid. Dabei spielt es keine Rolle, ob ihr euch auf Reisen bzw. einer Fahrt befindet, denn auch in einem Bus könnt ihr an Gott denken. Ihr müsst euch nicht zu einem bestimmten Ort begeben, um euch mit Gott zu verbinden – im Gegenteil, eure Gedanken können bei Gott verweilen, egal wo ihr seid. Solange ihr Regelmäßigkeit einhaltet und gewissenhaft eure Pflichten wahrnehmt, wird euch aller daraus erwachsende Nutzen zufließen.

Unsere Schriften in der richtigen Perspektive verstehen

Die Zeit ist der Meister aller Sterblichen, weshalb sich alle der Zeit beugen müssen, wenn der Moment kommt. Doch auch die Zeit hat einen Meister. Wer ist jener Meister? Es ist Gott. Die Leute glauben, es gäbe einen Gott des Todes, namens Yama. In Wahrheit ist Yama nur ein Symbol für die Zeit. Da sie dies nicht wissen, fragen sich Kinder und auch junge Menschen, wieso die Sonne einen



Sohn namens „Yama, den Gott des Todes“ haben könne. Vorstellungen, die Sonne könne einen Nachkommen haben, entstehen durch Missverständnis. Wie sonst sollten wir die Zeit begreifen? Grundsätzlich sollte dies durch das Phänomen von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, welche beide im Zusammenhang mit der Sonne stehen, geschehen. Wir zählen die Zeit, indem wir von 12 Stunden zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sprechen. Dabei wird der Sonnenaufgang um 6.00 Uhr morgens angenommen und der Sonnenuntergang um 18.00 Uhr abends. In anderen Worten: Wir bringen die Zeit in Verbindung

mit der Sonnenwanderung am Himmel, weshalb die Menschen der Alten Zeiten aufgrund der Verbindung zwischen Sonne und Zeit dazu übergingen, beide mittels einer Vater- und Sohn-Beziehung zu umschreiben.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Eine ähnliche Reflektion und Analyse ist dort nötig, wo es sich um die ureigene Natur der Wahrheit handelt. So eine Nachforschung muss die Beziehung zwischen Handlung und Atman ausloten, denn nur dies kann offenbaren, was Satya bzw. Wahrheit wirklich bedeutet. In Bezug auf den Atman bzw. die Höchste Wahrheit bleibt kein Raum für irgendwelche Zweifel. Doch in der heutigen Zeit der Moderne verwerfen die Menschen oft vieles, was in den Schriften geschrieben steht, weil sie deren Aussagen auf rein materieller Ebene und aus einer engstirnigen Perspektive betrachten. Das ist ein Fehler.

Eine angemessene und in die Tiefe gehende Analyse ist erforderlich, um die wahre Bedeutung der Schriften zu erfassen. So heißt es zum Beispiel, dass Vishnu, Lakshmi und Sarasvati aus einem Lotos geboren wurden. Im Klartext bedeutet dies, dass alles Göttliche mit dem Lotos des Herzens assoziiert wird. Dennoch haben die Leute gute und schlechte Gedanken. Solche Gedanken gehören nicht zum Bereich des Herzens, sondern zum Bereich des Geistes (Verstandesebene). Bedingt durch den Geist werdet ihr zu dem, was ihr denkt.

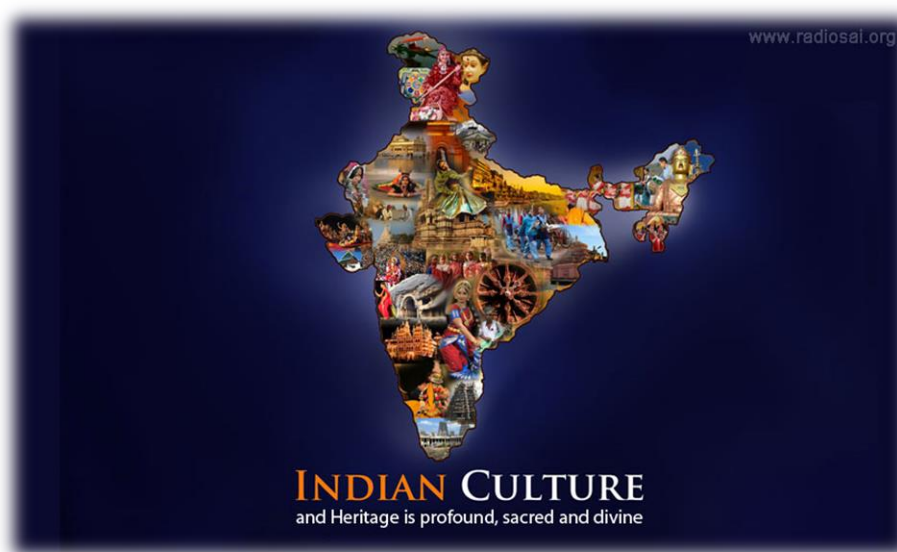
Nur weil ihr nicht imstande seid, die Symbolik zu begreifen und deren innere Bedeutung zu erfassen, könnt ihr die Schriften nicht einfach pauschal verwerfen. Seid nicht ungeduldig und stürzt euch nicht in Zweifel; tut die Puranas bzw. die mythologische Darstellung der Schriften nicht als Unsinn ab. Seid geduldig, standfest und lasst euch genügend Zeit, die korrekte Bedeutung zu verstehen. Erlaubt Zweifeln nie, eure Gedanken und euer Gemüt zu erregen. Die Puranas sind nicht das Werk von unbekanntem und inkompetentem Autoren. Diese Schriften sind durch keine andere als unvergängliche Weise wie Valmiki und Vyasa zu uns gekommen, welche beide die reine Verkörperung von Weisheit waren. Daher gibt es nicht die geringste Spur von Unwahrheit in den Puranas. Unwissende Menschen mögen vielleicht die Puranas ablehnen, doch unverrückbare Tatsache ist, dass die Puranas kein Jota von Unwahrheit enthalten und den Menschen nie auf den falschen Pfad führen können. Im Gegenteil – sie zeigen den Weg zu Idealismus und Wahrheit und sind Büchern der Weisheit ebenbürtig.

Ein ideales Leben führen

Es ist wichtig, ein ideales Leben zu führen, und dazu muss man als erstes das Sprechen reduzieren. Seid diszipliniert und gehorcht Gottes Gebot. Unter keinen Umständen dürfen in Bezug auf Disziplin Kompromisse geschlossen werden. Tarkads Sohn war erst 16 Jahre alt. Doch unsicher, ob sein Vater auch wirklich das tägliche Andachtsritual durchführen würde, verlangte er von seinem Vater ein entsprechendes Versprechen. Letztendlich waren es der absolute Glaube und die rigorose Disziplin des Jungen, die seinen Vater dazu bewegten, um Verzeihung zu bitten. Zweifellos gab es einen Altersunterschied zwischen Vater und Sohn, doch ein und derselbe Atman war in beiden. Es gibt nur eine Wahrheit, und Alter wird bedeutungslos, wenn es um die Wahrheit geht. Wahrheit kann nie zerteilt werden, und so etwas wie verschiedene Wahrheiten für die unterschiedlichen Kasten wie Brahmanen und Sudras, welche die beiden Grenzpfiler des Kastenspektrums bilden, gibt es nicht. Es gibt immer nur EINE Wahrheit, aber keine zwei.

Die vedische Deklaration „Ekam evadvitiam Brahma“ bedeutet: „Brahma (Gott) ist Einer ohne ein Zweites“. Die alte Tradition Indiens ist reich an Erklärungen der heiligen Schriften, welche die Wahrheit verkünden. Die Weisheit und kulturelle Tradition Indiens haben sich in die ganze Welt ergossen, und dies sind die Kultur und Tradition, in die ihr hineingeboren wurdet. Vergesst daher niemals euer Erbe und gebt es niemals auf – es besitzt außerordentliche Tiefe, ist heilig und göttlich. Erlaubt auch eurem Geist nicht herumzuwandern, wie es ihm beliebt. Legt ihm vielmehr Zügel an und leitet ihn an, der alt-ehrwürdigen Kultur zu folgen, damit ihr automatisch auf dem rechten Pfad

bleibt. Euer Geist mag wankelmütig sein und versuchen, euch auf den falschen Pfad zu führen, aber ihr müsst standhaft und unerschütterlich sein. Ihr solltet der Meister eures Geistes sein, nicht aber sein Diener. Gott allein muss euer höchster Meister sein.



Der Heilige Ramdas, ein großer Devotee von Lord Rama, erklärte: „Herr, ich möchte Deinen Dienern dienen und somit ein Diener von Dienern werden und allezeit so bleiben.“ Eine Geschichte im Bhagavatham gibt eine bedeutende Variante von Ramdas Bestreben wieder. Die Geschichte dreht sich um Kuchela, einen Devotee von Krischna, der ging, um den Herrn zu sehen. Kuchela war arm, aber trotzdem wollte er nicht mit leeren Händen kommen. Alles was er ermöglichen konnte, war etwas Puffreis, den er in ein schäbiges Stück Stoff einpackte, da dies alles war, was er besaß. Krischna nahm glücklich das Geschenk an, öffnete das Päckchen und begann von dessen Inhalt zu essen, während Kuchela beschämt mit gequältem Herzen zusah. Er machte sich Vorwürfe und dachte: „Ich bin arm, und alles, was ich geben konnte, war eine in ein altes Stück Stoff eingewickelte Kleinigkeit. Und dennoch scheint Krischna über das Geschenk erfreut zu sein und genießt offensichtlich den mitgebrachten Puffreis. Krischna mag zwar glücklich sein, aber ich habe einen schwerwiegenden Fehler begangen, indem ich dem Herrscher des Universums so eine Nichtigkeit zum Geschenk machte.“

Unterdessen war Rukmini, Kirschnas Gefährtin, gekommen; sie ging eilig auf Krischna zu und hielt Ihn vom Essen ab. Kuchela dachte, Rukmini sei gekränkt, weil Puffreis eine unangemessene Gabe für einen Erhabenen wie Krischna sei. Doch Krischna kannte Rukmini besser, und damit Kuchela Rukminis Motiv verstehen könne, fragte Er sie nach dem Grund ihres Eingreifens. Rukmini antwortete: „Krischna, Du bist der Diener Kuchelas, wohingegen ich Deine Dienerin bin. Deshalb sollte ich meinen Anteil an dem erhalten, was Du isst. Gib mir bitte daher, was von der Speise übrig ist.“

Gottes Weitblick ist unendlich, und die Großartigkeit Seines Plans mit Worten nicht zu beschreiben. Unfähig, kosmische Unendlichkeit zu begreifen, behandeln die Menschen Angelegenheiten im Zusammenhang mit Gott häufig auf eine höchst lässige Art. Gott ist unvorstellbar weitherzig, und es ist für einen Sterblichen unmöglich, ebenso zu sein. Allmählich begann Kuchela die Unermesslichkeit zu begreifen, die sich vor seinen Augen abspielte. Erfüllt vom Anblick des Göttlichen, mit dem er gesegnet war, ging Kuchela wie benommen langsam wieder nach Hause, und als er dort ankam, war er nicht vorbereitet auf den Anblick, der ihn begrüßte. Verschwunden war sein bescheidenes Haus,

und an dessen Stelle stand eine große Villa. Seine Frau und Kinder waren in farbenprächtige Gewänder gekleidet und trugen kostbaren Schmuck.

Voll Freude lief Kuchelas Frau auf ihren Gatten zu, und während sie seine Füße umklammert hielt, ließ ihren Gefühlen freien Lauf. „O mein lieber Gemahl“, rief sie aus. „Wie barmherzig und freigebig Gott ist! Sage mir, worüber hat Krischna mit dir gesprochen? Was sagte Er zu dir? Wie gütig und mitfühlend Gott ist! Wahrhaftig, Er ist unvergleichlich!“

Mit vor Emotion erstickter Stimme und stockenden Worten erwiderte Kuchela: „Weißt du, sobald ich das Palasttor erreicht hatte, sandte ich Krischna durch Seine Torwächter eine Nachricht über meine Ankunft. Alles, was ich erwartete, war die Erlaubnis, eintreten zu dürfen. Stattdessen kam Krischna persönlich, um mich zu empfangen. Als Er mich erblickte, eilte Er auf mich zu, kam näher und hielt einen Augenblick inne, betrachtete mich aufmerksam von Kopf bis Fuß und umarmte mich dann in einer herzlichen Begrüßung, als wäre ich eine vor langer Zeit verloren gegangene Seele. Wer wäre imstande, das grenzenlose Mitgefühl des Herrn zu begreifen?! Ich, der armselige Kuchela, bot Ihm lediglich eine Handvoll Puffreis an, und Er akzeptierte diese bescheidene Gabe, indem Er die Fülle Seines Reichtums über uns ausschüttet! Vermöchte irgendjemand die Liebe Gottes in Worte zu fassen? Alles, was ich sagen kann, ist, dass Gott Liebe ist und Liebe Gott ist - wobei Liebe und Gott nicht voneinander zu trennen sind. Da Gott grenzenlos ist, ist es auch Seine Liebe. Die Menschen dagegen „schnüren“ ihre Liebe ein, was immer sie an Liebe aufzubringen fähig sind. Gottes Liebe ist expansiv, wohingegen die Liebe der Menschen, bedingt durch Engstirnigkeit, dazu neigt sich zusammenzuziehen und zu schrumpfen.“

Studenten! Swamis Herz ist unendlich groß. Da ihr alle Verkörperungen des Atman seid, könnt auch ihr – und in der Tat solltet auch ihr – euer Herz ausweiten. Wenn Ich sage „ihr seid Mein“, so wohnt diesen Worten der liebe Hauch göttlicher Liebe inne. Indem ihr diese Liebe erwidert, müsst ihr das Gefühl kultivieren, dass Swami wirklich euch gehört! Grundsätzlich habt ihr das Recht, Swami euer Eigen zu nennen. Jedoch solltet ihr die Berechtigung zu so einem Anspruch verdienen. Weitet eure Liebe aus und folgt Swamis Anweisungen genauestens, um Ananda bzw. reine und ungetrübte Glückseligkeit zu erlangen. Solange ihr dies nicht tut, könnt ihr nicht wirklich glücklich sein. Wahre Glückseligkeit kann sich nur dann einstellen, wenn ihr Swamis Gebote bis ins Detail befolgt. Ich bin stets bereit, aber ihr macht euch nicht bereit, um zu Mir zu kommen!



Bevor sie eine Aufnahme machen, geben Photographen immer ein Zeichen mit dem Wort: „Fertig!“ Wenn ihr in jenem Moment still haltet, wird das Bild gut gelingen. Bevor das Zeichen gegeben wird, könnt ihr euch bewegen, doch sobald ihr „gewarnt“ werdet, müsst ihr bereit sein und still halten. Was den göttlichen Photographen betrifft, so weiß niemand, wann Sein Zeichen kommt. Folglich

müsst ihr stets bereit sein zur Vereinigung mit dem Göttlichen. Ohne Vorwarnung kann der Herr, der Meisterphotograph, auf den Auslöser drücken - und euer Bild wird in Seinem Herzen fixiert! Wollt ihr, dass das richtige Bild dort einen Platz findet, müsst ihr in ununterbrochener Bereitschaft sein. Dies ist die Geisteshaltung, in der das Leben gelebt werden muss; nur Disziplin vermag euch für so ein Leben zu rüsten.

Anmerkungen

1. Gemäß dem Vedanta erschuf Gott bzw. Brahman in Seinem Höchsten Aspekt mittels Seines Willens das Universum. Natürlich muss es dafür einen Zweck gegeben haben, und in der Tat war das so. Gott, der Urgrund des Guten, vereint in Sich Qualitäten, die wir im Allgemeinen als Tugenden bezeichnen, wozu auch Satya, Dharma, Prema, Ahimsa etc. gehören. Ebenso wie Schauspieler nötig sind, um ein Spiel lebendig werden zu lassen und ihm Sinn zu verleihen, wollte auch Gott, dass Tugenden manifest werden. Zu diesem Zweck erschuf Er das Universum als Bühne und teilte den Menschen die Rolle der Hauptdarsteller zu, da nur sie bewusst Tugenden zum Ausdruck bringen konnten.

Wie der Vedanta sagt, trennte Brahman, um das Universum zu erschaffen, als erstes den Bewusstseins-Aspekt (Shiva/Purusha), wie auch den Energie-Aspekt (Shakti/Prakriti) als zwei separate Entitäten von sich, welche durch ihr Zusammenkommen auf vielerlei Art und Weise die Mannigfaltigkeit produzierten - sowohl belebter wie auch unbelebter Art - welche das Universum ausfüllt. Was wir sehen ist im Wesentlichen grobstoffliche bzw. inerte Materie, die natürlich aus inerten Atomen besteht. Wenngleich Lebewesen, obwohl sie aus inerten Atomen bestehen, auch mit Leben erfüllt und auf unterschiedlichen Ebenen mit Bewusstsein ausgestattet sind, gehört da weitaus mehr zur Schöpfung, als lediglich der grobstoffliche Aspekt.

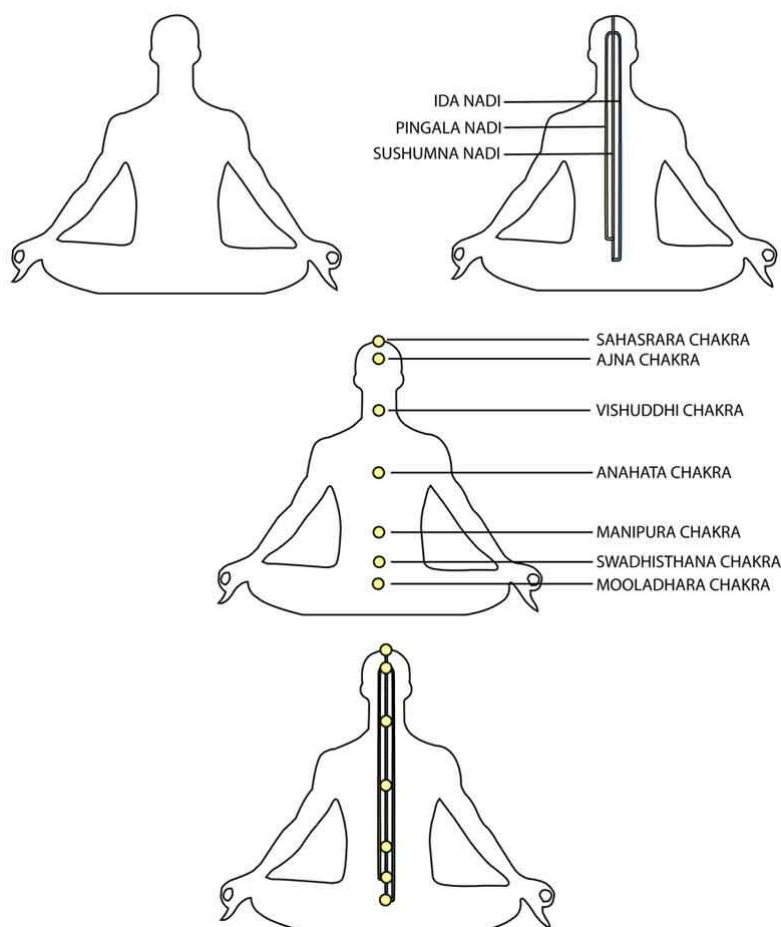
Der Vedanta sagt, dass dies durch die Erschaffung von drei Universen möglich wurde, nämlich dem kausalen (Cidakasha), dem subtilen (Cittaakasha) und dem grobstofflichen (Butakasha). Was wir normalerweise sehen und erfahren, bezieht sich hauptsächlich auf den Bhutakasha Aspekt, wohingegen die anderen beiden nicht so offenkundig sind,

Sämtliche Daseinsformen in der Schöpfung besitzen Komponenten aus allen drei Universen, wenngleich in unterschiedlichen Proportionen. Im Menschen ist das grobstoffliche Universum verantwortlich für die Bildung von Fleisch, Knochen, Blut, Organen etc. Das feinstoffliche Universum trägt Prana bzw. die Lebenskraft bei, welche ermöglicht, dass wir uns bewegen, dass unsere Organe funktionieren, dass die Sinne ihren Dienst tun, und – was am wichtigsten ist – dass der Geist (Verstand) denkt. Das kausale Universum ist in uns als unser Bewusstsein gegenwärtig, welches nicht nur „äußeres“ Bewusstsein ermöglicht, sondern uns auch befähigt, unsere latent vorhandene Göttlichkeit zu entdecken. Im Zusammenhang mit Letzterem kommt die Kundalini ins Spiel.

Um verstehen zu können, wie die Kundalini dem Einzelnen hilft, sich auf immer höhere Ebenen spirituellen Bewusstseins zu erheben, müssen wir als erstes beachten, dass es – ebenso wie wir auf der grobstofflichen Ebene mit Organen, Nerven etc. ausgestattet sind – auch auf der subtilen Ebene Komponenten gibt, welche als Nadis (Energiekanäle) bezeichnet werden. Die Nadis sind Kanäle, durch welche die subtile Energie strömt – ebenso Nervenzentren, bekannt als Cakras, welche aktiviert werden, wenn sie mit der durch die Nervenkanäle geleiteten Prana Shakti (Lebenskraft) in Verbindung kommen. Wie häufig gesagt wird, ist der physische Körper lediglich an einem subtilen „Gerüst aufgehängt“, so wie man Kleidungsstücke an einen Kleiderständer hängt. Wir wollen dies im Gedächtnis behalten und nun versuchen, die Bedeutung der Erweckung und des Aufstiegs der Kundalini-Kraft zu verstehen.

Normalerweise findet beim Atmen das Strömen von Prana, ein mit dem Atmungsprozess verbundener Vorgang, durch den einen oder anderen der beiden Kanäle – bekannt als Ida und Pingala – statt. Dabei wird die Fülle der Lebenskraft (Prana) überall im Körper verteilt, während die Kundalini an ihrem Ausgangspunkt „schlummert“, d. h. in jenem Cakra, das als Muladhara bezeichnet wird. Durch diszipliniertes bzw. kontrolliertes Atmen – im Yoga als Pranayama bekannt – kann Prana gezielt dazu gebracht werden, durch den Sushumna Nadi Kanal aufzusteigen, was der Fall ist, wenn die Kundalini geweckt wird.

Bevor ich weiter fortfahre, ist es angebracht, die verschiedenen Cakras – und was sie jeweils repräsentieren – aufzulisten. Beginnend an der Basis bewegen wir uns nach oben wie folgt: Muladhara, Svadhishtana, Manipura, Anahata, Vishuddha, Ajna und Sahasrara. Zur leichteren Identifizierung wird jedes Cakra einer bestimmten Körperregion zugeordnet. Aus spiritueller Sicht ist jedes Cakra ein Meilenstein auf der Reise zu vollkommenem spirituellem Erwachen. In anderen Worten: Das Erreichen jedes einzelnen dieser Meilensteine bedingt einen bestimmten Grad des Erwachens. Mitunter wird dieses Erwachen mit dem Öffnen einer Blüte verglichen, vor allem dem Lotos. Von unten nach oben werden den entsprechenden Lotosblüten 4, 6 10 ... etc. Blütenblätter zugeordnet. Dem mit dem Sahasrara Cakra verbundenen Lotos werden eintausend Blütenblätter zugeschrieben. In der Spiritualität ist die Zahl eintausend symbolisch für die Unendlichkeit, somit repräsentiert das Sahasrara Cakra Gott und ist tatsächlich in jedem von uns – allerdings auf einer subtilen Ebene – vorhanden. Im Lichte dieser Fakten dreht sich spirituelles Erwachen um das Aufsteigen der Kundalini-Kraft durch verschiedene Bewusstseisstufen hindurch, bis hin zu ihrem Ziel, nämlich dem Sahasrara Cakra (Scheitel-Cakra).



Die ersten Cakras stehen eher mit Aspekten der weltlichen Ebene in Zusammenhang. Somit bezieht sich das erste auf den Wunsch nach Sicherheit und auf Besitz. Wenn man imstande ist, sich über diese Ebene zu erheben, bedeutet dies, dass man die „Reise des Erwachens“ begonnen hat. Das zweite Cakra ist mit dem Wunsch nach sinnlichem Vergnügen verbunden, das dritte mit dem Streben nach Ansehen, Anerkennung, usw.

Bis zu dieser Ebene ist das Bewusstsein in der Regel nur mit der äußeren und materiellen Welt verbunden, und verständlicherweise steigen die meisten Menschen relativ leicht bis zu dieser Ebene auf. Die wirkliche „Reise nach oben“ beginnt nur dann, wenn man eifrig bestrebt ist, über die dritte Ebene hinaus zu gehen, und hier ist genau der Punkt, ab dem die Reise strenge spirituelle Disziplin erfordert. Beim Durchgang durch das vierte Cakra werden Liebe zu Gott und Hingabe geweckt, was ein guter Start ist. Auf Höhe des fünften Cakras stellt sich ein Hunger nach spirituellem Wissen bzw. spiritueller Erkenntnis ein; an diesem Abschnitt steigt der Aspirant auf die Ebene eines Jignasu bzw. eines Suchenden empor, der sich nach spirituellem Wissen, d. h. spiritueller Erkenntnis, sehnt. Das sechste Cakra repräsentiert ein weit fortgeschrittenes Stadium, und wenn dieses Stadium erreicht ist, wurden bereits alle weltlichen Wünsche zurückgelassen; der einzige noch existente Wunsch ist ein tiefes Sehnen nach der Vereinigung mit Gott.

Menschen, die diese Stufe erreicht haben, sind Yogis auf der Schwelle der vollkommenen Vereinigung. Der letzte Schritt besteht im Aufstieg zum siebten Cakra, wenn der Jivatman bzw. die Individualesee in Paramatman, d. h. die Universalseele, eingeht. Anders ausgedrückt: Individuelles Bewusstsein verschmilzt mit Reinem Bewusstsein (All-Bewusstsein). Swami vergleicht diese Vereinigung mit einem Fluss, der im Meer aufgeht. Von anderer Seite betrachtet: Der Shakti-Aspekt vereinigt sich mit dem Shiva-Aspekt und kehrt zurück zu Brahman, dem Ausgangspunkt.

2. In einfachen Worten ausgedrückt: Der Begriff Pranayama bedeutet Atemkontrolle. Im Kontext von spirituellem Erwachen ist Pranayama ein entscheidendes „Instrument“, das mit Vorsicht zu handhaben ist, wenn die Kundalini-Kraft auf rechte Weise erweckt und gelenkt werden soll, damit sie sich erhebt und nach oben in Richtung Sahasrara – dem Ziel – wandert. Nur jene, die konsequent nach dem Ziel – Brahman – streben, wären in der Lage, ein ganzes Leben diesem Ziel zu widmen. Für solche Aspiranten legte der Weise Patanjali den achtfachen Pfad fest, welcher in einem berühmten Text, genannt Patanjali Yogasutra, beschrieben wird. Kurz gesagt: Der achtfache Pfad umfasst die folgenden Schritte: 1) Ein Versprechen abzulegen, sich streng an erforderliche Gelübde zu halten, ein Schritt, bekannt als Yama; 2) sich zusätzliche Disziplinen aufzuerlegen, ein Schritt, der als Niyama bekannt ist; 3) Systematische Ausführung von Übungen, die als Asanas bekannt sind und nicht nur helfen, lange Zeit (regungslos) in einer Pose zu verharren, sondern auch Durchhaltevermögen aufbauen; 4) sich in Atemkontrolle bzw. Pranayama zu üben; 5) sich in Pratyahara zu üben, d. h. in der Fähigkeit, den Geist von Sinnesobjekten und sämtlichen sinnlichem Wünschen zurückzuziehen; 6) sich in Dharana bzw. intensiver Konzentration üben und; 7) Praktizieren von Dhyana bzw. transzendentaler Meditation, d. h. über das zu meditieren, was jenseits des Geistes ist. Hat der Suchende erfolgreich die sieben Stufen gemeistert, so erreicht er einen Zustand, bekannt als Samadhi, die Erfahrung der ungetrübten Einheit; dies ist der 8. Punkt in Patanjalis Liste – das Ende der Reise. Im Zustand des Samadhi löst sich die Dualität der Welt, in der wir glauben getrennt zu sein von allem, was uns umgibt, vollständig auf, und nur das (Innere) Selbst existiert. Anders ausgedrückt: Der Körper- und Geist-Komplex, der den atmischen Aspekt in einem Menschen verdeckt, fällt ab und das Wahre Selbst/Atman allein wird offenbar. So ein Zustand bedeutet auch absolute Stille und vollkommene Glückseligkeit bzw. Ananda.

Einige wichtige Punkte sind hier anzumerken. Erstens: Ohne fundamentale und strikte Disziplin in den Gewohnheiten ist es schlichtweg unmöglich, ein Yogi zu sein. Zweitens: Man kann nicht am ersten Tag mit Pranayama beginnen; das muss warten, bis die Grundschriffe im Zusammenhang mit Yama etc. erfolgreich durchlaufen sind. Es ist wichtig zur Kenntnis zu nehmen, dass nur Pranayama die Kundalini-Kraft bündeln und auch ausrichten kann, so dass sie entlang des Sushumna Nadi fließt, anstatt entweder entlang Ida oder Pingala, wie es im Fall von gewöhnlichen Personen geschieht, denen der Antrieb fehlt, nach Selbstverwirklichung zu streben.

3. Wissenschaftler glauben, dass so etwas wie der „Geist“ nicht existiert, und dass es nichts jenseits des physischen Organs, genannt Gehirn, gibt. Psychologen dagegen akzeptieren das Konzept des Geistes als eine „Begleiterscheinung“, d. h. als ein nützliches Konstrukt, welches jedoch nichts zur Funktion des Gehirns beiträgt. Der moderne Gesichtspunkt hinsichtlich des Geistes wurde weitgehend von dem bekannten Psychologen Sigmund Freud geprägt, nach dessen Ansicht der Geist drei Aspekte besitzen soll, nämlich: (a) den bewussten Geist, (b) den unterbewussten Geist und (c) den unbewussten Geist. Der bewusste Geist wird oft als Ego bezeichnet und ist das „Mittel“, das alle autonom ablaufenden Handlungen des Einzelnen steuert, d. h. ohne dass dieser eine besondere Anstrengung zur Durchführung der jeweiligen Handlung machen müsste. Der unterbewusste Geist (Unterbewusstsein), welcher übrigens für Psychologen und Psychiater von besonderem Interesse ist, soll ein „Lagerhaus“ von unterdrückten und zahlreichen anderen Gedanken sein (die alle vom bewussten Geist zur „Speicherung“ gesammelt wurden). Von dieser Sammlung nimmt man an, dass sie die Impulse, instinktiven Reaktionen etc. auslöst. Des Weiteren glaubt man, dass der unbewusste Geist eine große Rolle im Traumzustand spielt.

Das vedische Bild des Geistes setzt sich aus vier verschiedenen Komponenten zusammen wie folgt: a) Manas (der denkende Aspekt), b) Buddhi (der Intellekt bzw. Aspekt spirituellen Unterscheidungsvermögens), c) Ahankara (der Ego Aspekt) und d) Chitta (der Gedächtnis-Aspekt). In anderen Worten - der Geist wird als Mono-Akteur angesehen, der in einer Mono-Akt Aufführung viele Rollen spielt. Wenden wir uns Buddhi zu, jener Instanz, die sich mit spiritueller Unterscheidung befasst und eine Person berät, ob eine von ihr beabsichtigte Handlung gut oder schlecht ist. „Betrieblich“ gesehen kann Buddhi als eine Leitung zum Atman betrachtet werden, wobei sie als Gewissen fungiert und die Beschlüsse von Letzterem dem Geist (Verstand und Gemüt) weiterleitet, der dann seinerseits dem Körper die geeigneten Anweisungen gibt. Nebenbei bemerkt hat Krischna in Kap. 2 der Gita – wie auch Swami bei zahlreichen Anlässen – die immense Bedeutung von Buddhi nachhaltig betont.

4. Der Name Brahma Samaj bezieht sich auf eine Organisation, die 1830 von Raja Ram Mohan Roy und Debendranath Tagore gegründet wurde. Sie war ein Spross der kulturellen und spirituellen Renaissance in Bengalen nach beinahe einer Jahrhunderte langen Herrschaft unter der (englischen) „East India Company“. Die Mehrheit der Bevölkerung, die Hindus waren, wurde von der Gemeinschaft der Brahmanen dominiert, welche sehr traditionsbewusst in ihren Überzeugungen und Ansichten war, von denen viele repressiv wie auch anti-sozial waren. Sowohl Roy wie auch Tagore, die beide mit westlichem Wissen durch die, von William Jones gegründete „Asiatic Society“, in Berührung gekommen waren, lehnten Orthodoxie ab und forderten die Menschen auf, Gott bzw. Brahman direkt in Seinem höchsten Aspekt als „das (namenlose) unergründliche, ewige, unveränderliche Wesen zu verehren, welches der Urheber und Erhalter des Universums ist.“ Konkret bedeutete dies, dass die Mitglieder des Brahma Samaj Rituale jeglicher Form ablehnten, inklusive Pilgerfahrten wie die von Tarkad.

5. Gemäß vedischer Tradition muss die Nahrung nach dem Kochen zuerst zeremoniell dem göttlichen Herrn oder einer Gottheit nach Wahl (üblicherweise auf dem Familienaltar) dargebracht werden. Die Darbringung wird als Naivedyam bezeichnet, und es heißt, dass auf diese Weise dargebrachte Nahrung geweiht ist. Natürlich handelt es sich bei der Darbringung um einen symbolischen Akt, da die Speise von der Gottheit, der sie dargebracht wurde, nicht in „Person“ empfangen und verzehrt wird. Anschließend wird die geweihte Speise als Geschenk Gottes – bekannt als Prasadam – verteilt. Hierbei muss man wissen, dass der Begriff Prasadam „Geschenk Gottes“ bedeutet und folglich nicht nur auf Speisen bezogen, sondern auch in umfassenderem Sinn, zu verstehen ist. In dieser Geisteshaltung müssen auch die Gesundheit und der Wohlstand, deren wir uns erfreuen sowie das Wissen, welches wir besitzen, als Prasadam betrachtet und ausschließlich für gute Zwecke genutzt werden.

6. Der Arya Samaj ist eine andere Bewegung, die als Gegenpol zur Brahmanen Orthodoxie entstand. Er wurde im Jahr 1875 von Swami Dayanand Saraswati, einem Hindu-Mönch aus Gujarat, gegründet. Ebenso wie Roy und Tagore lehnte Dayanand Saraswati das Brahmanentum ab und mit ihm die problematischen Traditionen des Kastensystems. Gleich den Mitgliedern des Brahma Samaj glaubte Dayanand Saraswati auch an den Einen, Absoluten Gott. Worin er sich aber vom Brahma Samaj unterschied, war, dass seiner Ansicht nach die Veden die Höchsten Schriften darstellten, da sie unmittelbar von Gott vermittelte Offenbarungen enthielten. Sodann gründete er Schulen, welche vedische Gesänge und Rituale förderten. In anderen Worten: Er vertrat einen Mittelweg zwischen der erstarrten und übertriebenen Orthodoxie und der völlig abstrakten und rein intellektuellen Geisteshaltung, welche der Brahma Samaj vertrat. Da Indien groß und mannigfaltig ist, gab es verständlicherweise genügend Anhänger für beide Ideologien.

7. In der Gita sagt Lord Krischna zu Arjuna, dass Gott das Universum auf drei verschiedenen Ebenen durchdringt, nämlich der kausalen, der subtilen und der grobstofflichen. Gelegentlich nahm Swami Bezug auf die drei Universen mit folgenden Namen: Cidakasha (kausales Universum), Cittakasha (subtiles Universum) und Bhutakasha (grobstoffliches Universum). Da die Menschen ein Teil der Schöpfung sind, besitzen sie natürlich alle drei Komponenten, nämlich: einen Körper, der grobstofflich ist; eine Lebenskraft, die subtil ist und nicht nur sämtliche Körperfunktionen steuert, sondern auch den Geist belebt; und schließlich ein (spirituelles) Herz, in dem Gott Seinen Platz einnimmt, um die Menschen entlang dem rechten Pfad zu führen. Die Schriften identifizieren bestimmte, jeweils den drei Aspekten der Schöpfung zugeordnete Gottheiten, und zwar sowohl auf den Mikro- wie auch Makro-Ebenen, über die jene herrschen.

Die regierenden Gottheiten sind folgende: Auf Körperebene: Vaishvanara, der über die Körperfunktionen herrscht, Taijasa, der über den Geist herrscht und Prajna bzw. Bewusstsein, mit Sitz im Herzen. Die Entsprechungen dieser drei Gottheiten auf der Makro Ebene sind Virata (für Bhutakasha), Hiranyagarbha (für Cittakasha) und Ishvara (für Cidakasha).

8. Ramakrischna Paramahansa (1836-1886) wurde in dem Dorf Kamarpukur als Kind von armen, doch äußerst frommen Eltern geboren. Der junge Ramakrischna ließ eine starke spirituelle Veranlagung erkennen und mied formelle Erziehung. Gleichzeitig aber zeigte er eine eifrige Bereitschaft, heiligen Menschen zu dienen und ihren Vorträgen zuzuhören. Oft geschah es auch, dass er in Zustände reiner Ekstase verfiel. Als er sechzehn wurde, nahm ihn sein älterer Bruder mit nach Kalkutta und bildete ihn zum Priester aus. Einige Jahre später wurde Ramakrischna zum Obersten Priester eines Tempels, welchen eine reiche Frau aus Kalkutta für die Göttin Kali erbauen ließ, ernannt. Ramakrischna war kein gewöhnlicher Priester; er ging völlig in Kali auf und erlebte sie als die liebende barmherzige Universale Mutter.

Stets auf intensiver Suche nach Gott, war Ramakrischnas Gottes-Berauschtigkeit der Auslöser für sein Interesse, mehr auch über andere Religionen zu erfahren. Schon bald erkannte er, dass Religionen lediglich verschiedene Wege zu ein und demselben Gott sind, und er begann Buddha und Jesus als Inkarnationen Gottes zu betrachten. Auch verehrte er die Zehn Gurus (spirituelle Lehrer) des Sikhismus. Er sah Gott überall und verfiel häufig in einen Trance-Zustand, in dem er in vollkommener Kommunion mit dem Göttlichen verweilte.

Ramakrischna erkrankte an Kehlkopfkrebs und starb am 16. August 1886 mit dem Namen der Göttlichen Mutter auf seinen Lippen – der besten Art, aus dem Leben zu scheiden, wie Krischna Arjuna in der Gita belehrt. Ramakrischnas Vermächtnis wurde hauptsächlich von seinen Jüngern weitergetragen, die bereits Mönche geworden waren, und an deren Spitze Vivekananda stand. Gerade zu der Zeit, als Gandhi als Mahatma, Große Seele, bezeichnet wurde, wurde Ramakrischna als Paramahansa bekannt. In der Sanskrit-Sprache bedeutet das Wort Paramahansa „Höchster Schwan“, symbolisch für die ungetrübte Unterscheidung zwischen dem Unwirklich bzw. Vergänglichem und der wahren Wirklichkeit bzw. dem Unwandelbaren. Daher wird ein Mensch, der vollkommene Erkenntnis erlangt hat und Eins mit dem Göttlichen ist, als Pramahansa bezeichnet.

Der Ruhm Ramakrischnas verbreitete sich sogar weit über die Grenzen Indiens hinaus, was teilweise auf eine vom französischen Gelehrten und Nobelpreisträger Romain Rolland verfasste Biographie zurückzuführen ist, in welcher er Ramakrischna dem Westen wie folgt vorstellte:

Ich bringe nach Europa, das bisher noch keine Kenntnis hat, die Frucht eines neuen Herbstes, eine neue Botschaft der Seele, die Symphonie Indiens mit Namen Ramakrischna. Mit seinem siegreichen Weg prägt er eine neue Ära. Der Mann, dessen Bild ich hier zeichne, war die Vollendung von zweitausend Jahren spirituellen Lebens von dreihundert Millionen Menschen (und dessen) Herz die gesamte Vielfalt von Menschen und Gottheiten umarmte.

9. Kalkutta (jetzt wieder in Kolkata umbenannt) war ursprünglich eine kleine Ansammlung von Dörfern in Bengalen am Fluss Hoogly. Im 17. Jahrhundert stand diese Gegend unter der Oberhoheit der Mogul Dynastie in Delhi und wurde in deren Namen von lokalen Nawabs regiert. Im Jahr 1690 gewährten die Nawabs der „British East India Company“ eine Handelslizenz, worauf diese prompt ein Fort baute und einen starken Handelsstützpunkt gründete. Dies ärgerte die Mogulen, und im Jahr 1756 nahm der damalige Nawab von Bengalen die Stadt Kolkata in Besitz. Die Engländer forderten sie innerhalb eines Jahres nicht nur wieder zurück, sondern ergriffen 1772 die uneingeschränkte Souveränität über die gesamte Region und nannten sie Kalkutta. Danach wurde Kalkutta die Hauptstadt von indischem Territorium, welches von der East India Company erbeutet und beherrscht wurde. Die Stadt blieb weiterhin die Hauptstadt Indiens, als die Territorien 1857 auf die Britische Krone übergingen, bis später die Hauptstadt 1911 nach Delhi verlegt wurde, da letztere auf dem Sub-Kontinent eine zentralere Lage einnahm. Während der zweiten Hälfte des 19. und dem ersten Teil des 20. Jahrhunderts fand ein enormes Erwachen in der gesamten Region statt – genannt die Bengalische Renaissance – dank deren alles, angefangen von Philosophie und Wissenschaft bis hin zu den Künsten und zur Kultur allgemein eine geradezu explosive Verjüngung erlebte. Nach Indiens Unabhängigkeit wurde Kalkutta die Hauptstadt des Staates West-Bengalen, was sie bis zum heutigen Tag noch ist. Im Jahr 2001 wieder in Kolkata umbenannt, hat die Stadt jetzt eine Bevölkerung von circa 15 Millionen; darüber hinaus ist sie Indiens ältester und einziger Flusshafen.

10. Vivekananda wurde am 12. Januar 1863 geboren und erhielt den Namen Narendranath Dutta. Im Jahr 1881 sah er Ramakrischna Paramahansa zum ersten Mal. Vivekananda wurde nicht nur rasch Ramakrischnas bevorzugter und bedeutendster Jünger, sondern kurz bevor Ramakrischna 1886 seinen

Körper verließ, vom Meister selbst zum Mönch geweiht. Im Jahr 1887 begann Vivekananda, nachdem er dem Kloster einen offiziellen Rahmen gegeben hatte, als Wandermönch das Land zu durchstreifen. Im Jahr 1891 hörte er von einer internationalen Konferenz über Religionen, die 1893 in Chicago stattfinden sollte. Irgendwie war es ihm möglich nach Chicago zu reisen, wo man ihn kaum bemerkte, bis er zu sprechen begann. Seine Einführungsworte „Brüder und Schwestern von Amerika“ elektrisierten die Zuhörer förmlich, was ihm eine etliche Minuten anhaltende „Stehende Ovation“ einbrachte. So mächtig war die Wirkung seiner kurzen Rede, dass Vivekananda etliche Jahre in Übersee verbrachte und erst 1889 zurückkehrte. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Indien reiste Vivekananda wieder nach Übersee, von wo er 1900 zurückkehrte. Seine Auslandstouren waren nun vorüber, und Vivekananda begann, seine Zeit im Dienst an den Menschen zu verbringen und die Botschaft seines Meisters zu verbreiten. Er gab seinen Körper im Jahr 1902 auf.

11. Die meisten Religionen haben zwei Aspekte, a) eine Liturgie, welche sich mit Organisation und Ablauf befasst, sowie verschiedenen anderen praktischen Aspekten in Bezug auf Geburt, Hochzeit, Tod etc. und b) den theologischen Aspekt, der sich mit der Philosophie und der rationalen Analyse des Konzeptes von Gott befasst – im Rahmen der betreffenden Religion. Im Falle von Sanatana Dharma bzw. der alten Religion Indiens (besser bekannt als Hinduismus) gibt es drei klare Aspekte anstelle der üblichen zwei: Es sind dies 1) der Vedanta bzw. der philosophische Aspekt, 2) die Veden bzw. der liturgische Aspekt und 3) die Puranas bzw. der mythologische Aspekt (siehe Anmerkung 12 unten).

Obwohl gemäß dem Vedanta Gott in Seinem absoluten Aspekt formlos ist, beschreiben die Puranas (aus Gründen, die in der nachfolgenden Anmerkung erläutert werden) Gott als Trinität, bestehend aus Brahma, dem Schöpfer des Universums, Vishnu dessen Erhalter und Beschützer und Shiva, dessen Zerstörer, d. h. der alles wieder auflöst und damit die Existenz des Universums beendet, sobald der Zweck, zu dem es geschaffen wurde, erfüllt ist. Die Gottheiten Brahma, Vishnu und Shiva haben Gefährtinnen, nämlich Sarasvati, Lakshmi und Parvati/Shakti. Außerdem wird Sarasvati als die Göttin der Gelehrsamkeit, Lakshmi die Göttin des Reichtums (weltlichen wie auch spirituellen Reichtums, Anm. d. Ü.) und Shakti als Mutter Natur bezeichnet. Swami erläuterte im Detail, wie – wenngleich Gott in letzter Instanz formlos ist – es äußerst sinnvoll ist, zu Beginn Gott mit einer bestimmten Form zu verehren, vor allem, da dies bedeutend leichter ist für einfache Menschen. Swami sagt, dies sei vergleichbar mit jemandem, der mittels Schwimmhilfen zu schwimmen lernt. Und ebenso wie der Schwimmer die Hilfen ablegt, sobald er/sie gut schwimmen kann, kann der Suchende bei Erreichen von einem gewissen Grad an spiritueller Reife sich von der Verehrung Gottes mit Form lösen und dazu übergehen, über Gott in Seinem formlosen Aspekt zu meditieren.

12. Die Puranas sind im wesentlichen alte Texte, welche mythologische Geschichten enthalten und die vedischen Texte erweitern, indem sie durch darin beschriebene Personen und deren Leben jenen Werten, die aufrecht erhalten werden müssen, wie auch den zu erfüllenden Pflichten etc. eine Bedeutung verleihen. Es gibt zahlreiche Puranas, und beinahe alle befassen sich mit der Schöpfung, dem Kampf zwischen Gut und Böse, und wie göttliche Intervention ausnahmslos zur Rettung der Guten und Niedergedrückten eingreift. Einzigartig und alle überragend sind die zwei klassischen Epen, welche dieselbe Rolle spielen, wie die Standardtexte der Puranas. Es sind dies: a) das Ramayana, welches die Geschichte Gottes in Seiner Inkarnation als Sri Ramacandra beschreibt, und b) das Mahabharata, welches den (ewigen) Kampf zwischen Gut und Böse darstellt, und wie die Guten triumphierten, als sie Zuflucht beim göttlichen Herrn suchten, der sich als Bhagavan Sri Krischna inkarniert hatte.

13. Der Weise Valmiki ist der Verfasser des berühmten Epos Ramayana, welches im Detail die Geschichte des Herrn in Seiner Inkarnation als Rama beschreibt. Ursprünglich war Valmiki ein Jäger namens Ratnakara, der später zum Räuber wurde und mitunter sogar Menschen tötete. Da er jedoch zu einem höheren Zwecke geboren wurde, begegnete Ratnakara, als die Zeit dafür gekommen war, dem Weisen Narada, der ihm sagte, dass er durch das Ausrauben und Töten von Menschen eine gewaltige Sündenlast angesammelt hätte. Niedergeschmettert durch diese Offenbarung fragte der Jäger, was er tun müsse, um Tilgung seiner Sünden zu erlangen. Naradas Antwort war: „Setze dich, schließe deine Augen, denke an Gott und wiederhole unablässig den Namen Rama.“ Ratnakara wusste nicht, wer Rama war, noch machte er sich Gedanken darüber. Ängstlich besorgt, seine Sünden auszulöschen, nahm er Naradas Rat ernst und „chantete“ unablässig den Namen Rama. Eigentlich hatte er falsch verstanden und chantete „Mara“ anstatt Rama. Wenn er jedoch sehr rasch „chantete“, klang es genau wie Rama und nicht wie Mara, Mara. Der Jäger war so versunken in sein Chanten, dass er den Zeitbegriff verlor und was mit ihm geschah. Jahre vergingen, und ein ganzer Ameisenhügel wuchs über ihm. Schließlich brach er daraus hervor, und in dem Moment war der Jäger verschwunden und an seiner Stelle stand ein Rishi bzw. Weiser. Nun wurde er als Valmiki bzw. derjenige bekannt, der aus Valmika – Sanskrit-Bezeichnung für Ameisenhügel – hervorhing. Kurze Zeit später kam der Weise Narada, um Valmiki zu sehen. Durch Narada erkannte Valmiki, dass ihm die Aufgabe oblag, die Geschichte von Lord Rama niederzuschreiben, was er auf einzigartige Weise tat.

14. Gemäß der vedischen Tradition gab es viele Vyasas, die alle durch intensive Meditation Offenbarungen empfingen, welche später zur Grundlage der Veden wurden. Dies nur vorausgeschickt: Der üblicherweise erwähnte Vyasa war der einundzwanzigste in der Linie und sein voller Name Vyasa Krishna Dvaipayana - er wurde häufig als ein Aspekt von Lord Vishnu selbst betrachtet.

Vyasas Beitrag ist monumental, insofern er nicht nur als Erster die Veden klassifizierte und kodifizierte, sondern sie auch so „verpackte“, wie wir sie heute kennen. Besser bekannt ist er allerdings als der Autor des Bhagavatam – siehe Anmerkung 17 unten.

15. In der Gita schildert Lord Krishna die Gliederung der menschlichen Rasse anhand der Begabung bzw. Eignung von Menschen und Orten, anhand von vier Kategorien, nämlich Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Sudras. Krishna erklärt diese Klassifizierung als Varna System, wobei Er noch hinzufügt, dass die Brahmanen von Natur aus in Bezug auf die Schriften begabt sind, die Kshatriyas es vorziehen, Soldaten zu werden, die Vaisyas wendig im Handel und Geschäftsleben sind, wohingegen die Sudras das Rückgrat des dienstleistenden Sektors bilden. Im Laufe der Zeit jedoch verwandelte sich das Varna System – welches übrigens vererbbar wurde – in das berüchtigte Kastensystem, welches höchst ausbeuterisch wurde und es auch über Jahrtausende blieb, bis die Ungerechtigkeiten ausgemerzt wurden und zwar zuerst durch einen gesetzlichen Erlass und später durch soziale bzw. gesellschaftliche Transformation. Wenngleich Spuren von anfänglichen Vorurteilen und Diskriminierung noch vorhanden sein mögen, so gehört das Kastensystem mit seiner extremen Unterdrückung jetzt weitgehend der Vergangenheit an.

Die Menschen verwechseln häufig Krishnas Varna Klassifizierung mit dem diskriminierenden Kastensystem, welches in den Schriften keineswegs bewilligt wurde. Swami hat über diesen Irrtum bei verschiedenen Anlässen gesprochen und dabei betont, dass Vielfalt ein natürlicher Ausdruck der Natur ist. Die Menschen werden mit bestimmten Eignungen geboren und – wie jemand es ausdrückte – Beethoven wurde dazu geboren, Musik zu komponieren und nicht Brücken zu entwerfen! So manifestiert sich die Mannigfaltigkeit in der Natur.

16. Der Heilige Ramdas wurde 1620 als Gopanna in einer frommen Brahmanen Familie in einem kleinen Dorf in einer Gegend geboren, welche heute als Andhra Pradesh bekannt ist. Teils durch Familientradition beeinflusst, ganz wesentlich aber durch seine angeborenen Neigungen, fühlte sich Gopanna seit Kindheit zu Lord Rama hingezogen, vor allem als Hauptgottheit eines Tempels in einem Ort namens Bhadrachalam am nördlichen Ufer des Godavari Flusses. Zu gegebener Zeit fand Gopanna eine Anstellung als Steuereinzahler des örtlichen (Moslem) Herrschers, einem Nawab namens Tana Shah, der im Ort Golconda Hof hielt. Überwältigt von seiner Hingabe zu Rama beschloss Gopanna, einen Tempel für den Herrn zu errichten, und da ihm die nötigen Mittel hierzu fehlten, entschied er, die Steuereinnahmen zu diesem Zweck zu verwenden, wobei er sich selbst das Versprechen gab, rechtzeitig alles Geld an Tana Shah zurückzuzahlen. Als Tana Shah davon erfuhr, warf er Gopanna sofort ins Gefängnis, von wo Gopanna in Form höchst berührender musikalischer Kompositionen Rama sein Herz ausschüttete. Man sagt, dass kurz darauf Lord Rama und Sein Bruder Lakshmana am Hof von Tana Shah als zwei Jugendliche erschienen und Goldmünzen in Gopannas Namen anboten, um ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Einige dieser Münzen sind noch erhalten und können bis zum heutigen Tag gesehen werden. Zutiefst gerührt ließ Tana Shah Gopanna nicht nur frei, sondern gab ihm auch genügend Land zum Bau eines Tempels, damit er seine Verehrung für Lord Rama fortsetzen könne. In der Geschichte bekannt als Bhadrachalam Ramdas gewannen seine musikalischen Kompositionen schon bald Popularität und Beliebtheit und beeinflussten in der Tat stark den Heiligen Tyagaraja, der ein Jahrhundert später lebte. Tyagaraja, selbst ein Musikgenie, zollt in zahlreichen seiner Kompositionen Bhadrachalam Ramdas höchsten Tribut.

17. Das Bhagavatam, auch als Srimad Bhagavatam und Bhagavata Purana bekannt, ist zweifellos das bedeutendste der traditionellen achtzehn Puranas, und handelt ebenso wie alle anderen von Geschichten über den Herrn. Die Erzählung besteht aus achtzehntausend Versen, die in zwölf Gesängen geordnet sind. Was diese besonders auszeichnet, ist, dass deren Fokus auf Bhakti Yoga (Yoga der Hingabe) liegt, jenem Pfad, auf dem der Devotee dem göttlichen Herrn durch selbstlosen Dienst, Liebe und vollkommenes Aufgehen in Ihm nahekommt. Das Bhagavatam wurde von dem Weisen Vyasa verfasst, wird aber als eine Erzählung des Weisen Sukha dargestellt, der zu König Parikshit spricht, welcher aufgrund eines alten Fluches mit dem unmittelbaren Tod konfrontiert wird und seine letzten Augenblicke durch Hören der Geschichte von Lord Vishnu heiligen möchte, und zwar in dessen Absolutem Aspekt wie auch verschiedenen Manifestationen als Avatar zur Erhaltung von Dharma und Errettung Seiner Devotees. Dies vorausgeschickt – der wesentliche Fokus liegt auf Vishnus Inkarnation als Sri Krishna, einer Inkarnation, in welcher der Herr mit der Fülle göttlicher Macht ausgestattet kommt, d. h. als ein Purna-Avatar (purna – voll, die Fülle). Im Laufe der Zeit lasen viele fromme Gläubige das Bhagavatam in der Hoffnung und in dem Glauben, dass es sie von spirituellen Unreinheiten reinwaschen, ihre Hingabe stärken und sie dem Herrn näher bringen würde.